

BuB

Forum Bibliothek
und Information

07 / 2018

SCHWERPUNKT ARBEITSPLATZ BIBLIOTHEK

Neue Arbeitswelten

Wichtige Faktoren für die Konzeption und Planung zeitgemäßer Arbeitsumgebungen

Das »Collage Office«

Der Bibliotheksausstatter Vitra setzt beim Büro der Zukunft vor allem auf Flexibilität

AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

Die beste Aussicht der Stadt

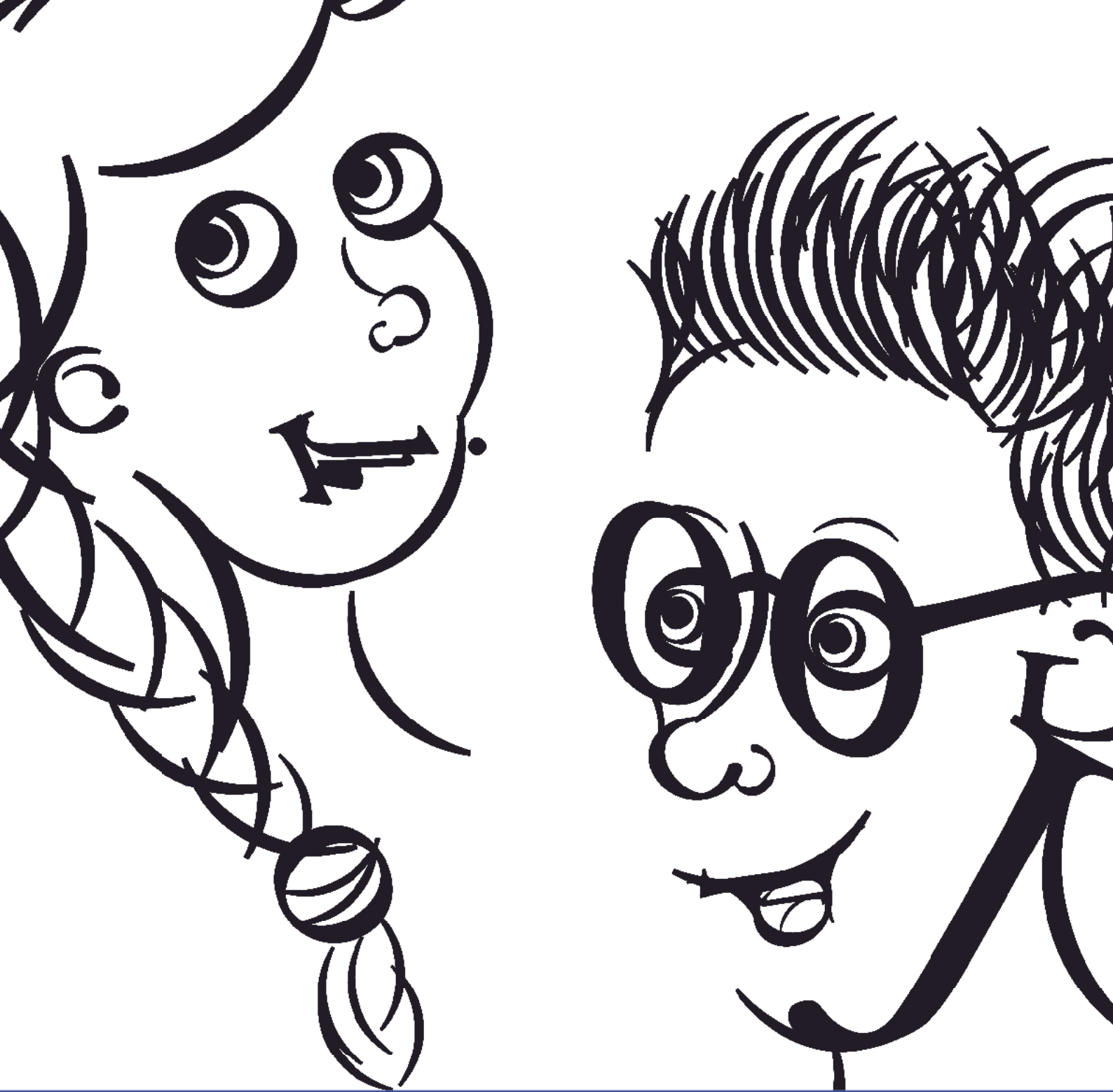
Das neue Multikulturhaus im dänischen Sonderburg besticht durch Offenheit und Transparenz

Lesepaten und -mentoren

Wie die Tübinger Stadtbücherei über das Ehrenamt in Leseförderung investiert

Auf zum Bibliothekartag nach Berlin





Umgang mit Typen? Aber sicher!



Das Image aufpolieren!

Es ist erneut eine Veranstaltung der Superlative: Zum 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin, dem größten bibliothekarischen Fachkongress Europas, werden rund 4 000 Besucher erwartet. Die Zahl der Vorträge stieg gegenüber dem Vorjahr noch mal um gut 20 Prozent auf knapp 400 Einzelveranstaltungen, darunter zahlreiche neue Formate im digitalen und analogen Bereich, die zum Mitmachen einladen. Dazu kommt eine Firmenmesse auf 2 600 Quadratmetern mit über 130 Ausstellern.

Es läuft also alles rund? Keineswegs. Denn während die aktiven Bibliothekare in Scharen zu ihrer größten Fortbildungsveranstaltung strömen, entscheiden sich immer weniger junge Menschen für einen Arbeitsplatz in der Bibliothek. Die Branche leidet unter massivem Nachwuchsmangel. Die Folge sind Probleme bei der Stellenbesetzung in Bibliotheken und fehlende Bewerber für die bibliothekarischen Studien- und Ausbildungsgänge. Die Situation spiegelt sich nicht zuletzt im Bibliothekartagsprogramm: Allein drei Podiumsdiskussionen befassen sich mit dem Thema Nachwuchsmangel. Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) greift die Herausforderung als aktuelles Jahresthema auf. Die Misere ist so groß, dass der bibliothekarische Dachverband BID sogar eine eigene Arbeitsgemeinschaft zur Personalgewinnung einsetzt. BID-Präsident Heinz-Jürgen Lorenzen mahnt im BuB-Interview (siehe Seite 314): »Wir haben ein Imageproblem.« Wichtig sei, so Lorenzen, die Bedeutung der Bibliotheken für die Gesellschaft selbstbewusst nach außen zu tragen und dort ein realistisches Bild von Bibliotheken zu vermitteln.

Dazu trägt nicht zuletzt BuB als auflagenstärkste spartenübergreifende bibliothekarische Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum zuverlässig bei – und das seit 70 Jahren. Dieses stattliche Jubiläum wird mit einer kleinen Feierstunde im Rahmen des Bibliothekartags am Donnerstag, 14. Juni, ab 16 Uhr am Podium der Verbände gewürdigt. Doch BuB ist inzwischen weit mehr als ein gedrucktes Magazin und auch im elektronischen Bereich gut aufgestellt. Der Online-Auftritt unter www.b-u-b.de verzeichnet im Durchschnitt mehr als 500 unterschiedliche Besucher pro Tag. Die BuB-App, die seit Juli 2016 auf dem Markt ist und zusätzliche Informationen in Form von Videos, Foto-Galerien und interaktiven Grafiken bietet, hat bereits über 1 000 regelmäßige Nutzer. Rechtzeitig zum Jubiläum beim Bibliothekartag in Berlin wird BuB zudem mit einem eigenen Twitter-Kanal an den Start gehen. Schauen Sie einfach mal rein!



Bernd Schleh, Leitender Redakteur



SCHWERPUNKT

BIBLIOTHEKARTAG BERLIN

Bereits zum 107. Mal wird der Deutsche Bibliothekartag veranstaltet – und noch immer fallen den Organisatoren interessante Neuerungen ein. Welche genau, das können Sie in unserem Themenschwerpunkt ab Seite 314 lesen.

Außerdem gibt es jede Menge Programmtipps, vom Workshop bis zum World-Café. Der Präsident des bibliothekarischen Dachverbands BID, Heinz-Jürgen Lorenzen, stellt im Interview die Bedeutung des größten Fortbildungstreffens der Branche heraus. Und wir blicken auch übers reine Fachprogramm hinaus: mit Empfehlungen für exotische Bibliotheksbesuche oder weniger bekannte Berliner Sehenswürdigkeiten.

Foto: Oceancetaceen Alice Chodura (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Estrel_Berlin.jpg), „Estrel Berlin“, <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode>

Foto **Titelseite**: JFL Photography / Fotolia
Fotos **Inhaltsverzeichnis**: Leitwerk Jens Sauerbrey; pict rider – stock.adobe / Fotolia,

FOYER

INTEGRATION

- 301 Land der Kulturen**
Eine interaktive Ausstellung für Menschen ohne Fluchterfahrung (Margareta Lindner)

LESEFÖRDERUNG

- 302 »Welche Lesefähigkeiten brauchen Kinder und Jugendliche heute und wie können wir sie fördern?«**
Eine Diskussion zum Welttag des Buches in der Amerika-Gedenkbibliothek (Patrick Wildermann)

ANWENDERBERICHTE

- 304 Mehr Dienstleistungen in besserer Qualität**
Anwenderbericht aus dem Servicezentrum Digitalisierung und Fotodokumentation der UB Mainz zum Scan Master 1 (Klaus T. Weber)
- 306 In Zeiten wie diesen – wohin steuert die elektronische Medienversorgung in der Wissenschaft?**
Ein Anwenderbericht aus der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zur Nomos eLibrary (Ulf Kemmer)

WISSEN FRAGT ... ?

- 308 Recherchieren – Glauben – Beobachten**
Auf einen Espresso mit der Journalistin Hatice Akyün zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)

310 NACHRICHTEN

312 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: BIBLIOTHEKARTAG BERLIN

- 314 »Bibliothekartag und Bibliothekskongress sind ideale Fortbildungsformate«**
Trotz aller Veränderungen in mehr als 35 Jahren Einsatz für Bibliotheken hält Heinz-Jürgen Lorenzen im BuB-Interview an den bibliothekarischen Großveranstaltungen fest / Ein Rück- und Ausblick (Bernd Schleh)



- 320 Was gibt es dieses Jahr an Neuerungen beim 107. Deutschen Bibliothekartag?**
(Kerstin Mordhorst)

PROGRAMM-TIPPS

- 322 Gemeinsam mit den Auszubildenden fischen gehen**
Coachen Sie schon? Oder bilden Sie noch aus?
(Sabine Wolf)
- 324 Lebendiger Treffpunkt für Wissens- und Fantasiereisen – auch am Sonntag**
Sonntagsöffnung in der Amerika-Gedenkbibliothek / Positive Rückmeldungen (Anna Jacobi, Marion Lais)

- 328 Ziemlich beste Feinde?**
GeSIG – Netzwerk Fachinformation diskutiert über die Beziehung von Bibliotheken und Verlagen (Thomas Mutschler)

**329 Freitag, 15. Juni, 10 bis 12 Uhr:
Welt retten!**

Bibliotheken auf dem Weg zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit (Petra Hauke)

330 »Schau mir in die Augen«

Mobile Videoproduktion am Beispiel von Interviews (Jens Kösters)

331 Rechte Verlage und ihre Produkte

Sollten Bücher aus rechten Verlagen im Bestand geführt werden? (Jörg Sundermeier)

**BESONDERE BIBLIOTHEKEN
IN BERLIN**

334 Bibliothek der Freien

Anarchistische Bibliothek im Haus der Demokratie Berlin (Wolfgang Eckhardt)

336 Eine Zimelie unter den Bibliotheken

Die Lipperheidesche Kostümbibliothek der Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin (Britta Bommert)

338 Die Bibliothek des Schwulen Museums

Eine Fachbibliothek zur LGBTIQ*-Geschichte (Wolfgang Cortjaens)

**339 Anlauf- und Austauschpunkt für
Comic-Interessierte aus der
ganzen Welt**

Die Comicbibliothek »Renate« (Peter Lorenz)

340 Alles rund um Bier und Brauerei

Schultze-Berndt-Bibliothek und Axel-Simon-Bibliothek (Michaela Knör)

**342 AUSFLUG- UND AUSGEHTIPPS
(Jana Haase, Hella Klauser,
Vesna Steyer)**

**SERIE: WISSENSCHAFTSPOLITIK
IM WANDEL**

**348 Der politische Blick auf die
Wissenschaft**

Neue BuB-Serie / Teil 1 – Das Wissenschaftssystem und die Hochschulen (Haike Meinhardt)

GESCHICHTE

352 Die Spur von 1968

Wie das Gedankengut der 1968er in die Bibliothek kam (Birgit Dankert)



SCHULBIBLIOTHEK

**358 Braucht eine Schulbibliothek
Freunde?**

Anregungen zum Thema Partizipation anhand von Beispielen der schulbibliothekarischen Arbeit des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen am Hohentwiel (Lieselotte Banhardt)

MAGAZIN

FACHLITERATUR

362 Vom Fachbericht zur Norm

Inhaltlich hat sich viel verändert (Jens Ilg)

**AUS DEM
BERUFSVERBAND**

**364 Konsolidierung nach innen –
Profilbildung und Interessen-
vertretung nach außen**
Bundesvorstandsbericht 2015
bis 2018

367 VorgeMERKT

368 Aus den Landesgruppen

370 Aus den Kommissionen

**372 BIB-Veranstaltungen beim
Bibliothekartag in Berlin**

297 EDITORIAL

371 IMPRESSUM /

374 SUMMARY / RESUME

376 KLEINANZEIGEN



342 Ausgehtipps für die Hauptstadt
Eine Fotogalerie führt an attraktive
Orte abseits des großen Bibliothe-
kartagsrummels



WWW...

**Nachrichten und Fortbildungen
tagesaktuell auf www.b-u-b.de**

US-ARMY USAG BAVARIA TOWER BARRACKS LIBRARY GRAFENWÖHR



Grafenwöhr liegt inmitten eines landschaftlich sehr reizvollen Gebietes. Wenn man durch dieses Gebiet fährt, assoziiert man automatisch die Umgebung mit Rittern und Burgen. So hat es sich förmlich aufgedrängt, dieses Thema auch in der Kinderbibliothek des US Stützpunktes in Grafenwöhr aufzugreifen. Es ist ein sehr international geprägter Stützpunkt und die Bibliothek ist für die auf dem Stützpunkt wohnenden Familien ein wichtiger Aufenthaltsort. Die Einrichtung wird mit Begeisterung genutzt und bereitet allen Besuchern große Freude.

Besuchen Sie uns auf dem
107. Deutschen Bibliothekartag
Berlin
vom 12.06. bis 15.06.2018
Estrel Berlin, Sonnenallee 225
Convention Hall II, Saal Europa
Stand Nr. F 506



Die Ausstellung »Land der Kulturen« wurde in der Münchner Stadtbibliothek gezeigt und kann nun deutschlandweit von Bibliotheken ausgeliehen werden. Foto: wirWerk gGmbH

Land der Kulturen

Eine interaktive Ausstellung für Menschen ohne Fluchterfahrung

Wir befinden uns in einem fremden Land, dessen Sprache und Schrift wir nicht kennen. Die Reise dorthin war nicht ganz freiwilliger Natur, aber nun sind wir da und müssen uns zurechtfinden. Als Neuankömmling müssen wir zunächst zu einer Behörde, um uns anzumelden. Die Behörde ist in der Poccistraße. Doch wie kommen wir dorthin? Der öffentliche Nahverkehr ist gut organisiert. Es gibt einen schönen Übersichtsplan mit allen Verkehrslinien und Haltestellen. Aber leider können wir die Schrift nicht lesen. Schaffen wir es trotzdem, an der richtigen Haltestelle auszusteigen?

Dies ist eine von neun Herausforderungen in der interaktiven Ausstellung »Land der Kulturen«, einem Projekt von und mit jugendlichen Geflüchteten. Ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen in Deutschland haben sie einen Aufgaben-Parcours konzipiert und gestaltet,

der auf spielerische Weise die alltäglichen Schwierigkeiten erfahrbar macht, die Neuzugewanderte hier erleben. Die einzelnen Stationen bestehen aus aus Holz gefertigten, ästhetisch ansprechenden Elementen. Gespielt wird analog oder digital an Tablets.

Vom 13. bis 24. März 2018 wurde die Ausstellung in der Münchner Stadtbibliothek zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert. Für Nadja Maki und Christine Stenzer, die Projektleiterinnen der gemeinnützigen wirWerk gGmbH, ist die Bibliothek ein idealer Ort,

da man dort auch »unvorbereitetes Laufpublikum« erreichen kann: »Das Gros des dortigen Publikums bringt die nötige Zeit und Muße mit, um in aller Ruhe alle Stationen unseres Parcours durchzuspielen, sich mit den Fragestellungen auseinanderzusetzen und sich mit unseren Teammitgliedern auszutauschen.« Die Teammitglieder, die die Ausstellung während der Öffnungszeiten betreuen, sind die Ausstellungsmacherinnen und -macher, junge Geflüchtete, die geduldig helfen und erläutern. So wird neben dem Perspektivenwechsel auch ein weiteres Ziel des Projekts erreicht – das Entstehen eines Dialogs zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung.

Die Ausstellung kann von Bibliotheken deutschlandweit gebucht werden. Kontakt: Nadja Maki, nadja.maki@wir-werk.org, und Christine Stenzer, christine.stenzer@wir-werk.org

*Margareta Lindner,
Direktionsstab Programm & Öffentlichkeitsarbeit der Münchner Stadtbibliothek
mit dem Schwerpunkt interkulturelle
Programmarbeit*



Zum Welttag des Buches veranstaltete der Deutsche Bibliotheksverband in Berlin eine Podiumsdiskussion zum Thema Leseförderung. Foto: dbv

»Welche Lesefähigkeiten brauchen Kinder und Jugendliche heute und wie können wir sie fördern?«

Eine Diskussion zum Welttag des Buches in der Amerika-Gedenkbibliothek

Womöglich könnte ein Held von Harry Potters Format die Krise mildern. Klaus Humann, von 1997 bis 2012 Leiter des Carlsen Verlags in Hamburg und somit Experte auf diesem Gebiet, weiß von einer Umfrage zu berichten, die im Publikationszeitraum der sagenhaft erfolgreichen Reihe in Deutschland unternommen wurde: Ein Drittel der Käuferinnen und Käufer des vierten Bandes hatte in den zwei Jahren zuvor kein Buch gelesen. Ein großer Teil von ihnen verfolgte die Abenteuer des Zauberschülers aus Hogwarts nun aber weiter. Es sei Aufgabe der Verleger, schlussfolgert Humann, »Ereignisse zu schaffen«. Bücher aufzulegen, die Schulhofthema werden und somit die jungen Leserinnen und Leser hoffentlich nachhaltig in den Bann ziehen.

Freilich gibt es dafür keine simple Erfolgsformel. Populäre Kinder- und Jugendbuch-Reihen wie »Gregs Tagebuch«, »Die Tribute von Panem« oder »Lotta-Leben« bleiben die Ausnahme in einem insgesamt schwächelnden Marktsegment. Und die Begeisterung fürs Lesen insgesamt lässt nach.

Die jüngste Ausgabe der IGLU-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) hat besorgniserregende Ergebnisse gebracht: Jeder fünfte Viertklässler in Deutschland lässt grundlegende Lesefähigkeiten vermissen. Ein Stand wie etwa auch in Kasachstan. Und generell nimmt die Zahl der Leser gerade in der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen rapide ab. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels geht von insgesamt bis zu sechs Millionen Lesern aus, die in den vergangenen Jahren abhanden

gekommen sind. Und das meint nicht die Abwanderung zum elektronischen Buch. Drohen Analphabetismus und Bildungsferne auf breiter Front?

Ist digital besser?

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat vor diesem Hintergrund, pünktlich zum Welttag des Buches am 23. April, zu einer Podiumsdiskussion in die Kreuzberger Amerika-Gedenkbibliothek geladen. »Welche Lesefähigkeiten brauchen Kinder und Jugendliche heute und wie können wir sie fördern?«, lauten die Titelfragen. Ein komplexes Feld.

Sascha Schroeder, der seit 2012 am Max-Planck-Institut die Forschungsgruppe REaD (Reading Education and Development) leitet, schärft daher

eingangs zu Recht dessen existenzielle Dimension:

Der Stellenwert des Lesens als Kulturtechnik werde in einer zunehmend informationsvermittelnden Gesellschaft in Zukunft noch wachsen – zu differenzieren sei freilich, ob das Lesen in Buchform erfolgen müsse.

Sicher, die neuen Medien sind den jungen Digital Natives im Zweifelsfall vertrauter als Papier und längst auch aus Bibliotheken nicht mehr wegzudenken. Aber schaufeln sich die Einrichtungen damit nicht letztlich ihr eigenes Grab? Führen all die iPad-Ralleys und E-Learning-Kurse am Ende wirklich zum Buch?

Barbara Lison, Leiterin der Stadtbibliothek Bremen und Bundesvorsitzende des dbv, ist der Überzeugung. Die Transformation der Gesellschaft durch die Digitalisierung ließe sich schlichtweg nicht ignorieren, betont sie. Und führt als Beispiel ein Projekt wie »Lesen macht stark« an, das auf die Verlinkung von Buch und digitalen Medien setzt – auf der Basis einer gelesenen Geschichte wird mittels Geo-Caching, Gaming oder Social Media die eigene Lebenswelt erkundet.

Ein Ort für Erlebnisse

Auch Sarah Wildeisen – Koordinatorin der Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheksarbeit der Stadtbibliothek Berlin-Mitte – glaubt an die digitalen Angebote. Weil sie

»die Bibliothek als Ort präsentieren, der Erlebnisse schafft«. Ihrer Erfahrung nach halte sich gerade bei vielen Erwachsenen, – auch Lehrern und Erziehern – das Vorurteil, die Bibliothek sei ein verstaubter Ort. Umso wichtiger sei es, mit einem modernen Auftritt attraktiv zu werden. Schließlich finden Kinder und Jugendliche nur selten allein den Weg in die Bibliothek – oder überhaupt zum Buch.

»Die Schule hat den Auftrag zur Leserbildung, aber der Grundstein wird in der Kita und im Elternhaus gelegt«, unterstreicht auch Udo Beckmann, Mitglied im Verband Bildung und Erziehung (VBE) und bis 2017 dessen Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen. Je früher hier Anreize geschaffen würden, desto besser – was auch Barbara Lison mit dem Verweis auf Babykurse in Bibliotheken unterstreicht. Vor allem aber, so Beckmann, brauche es ein Zusammenwirken der verschiedenen Bildungsträger – Schulen, Kitas und Bibliotheken –, was wiederum geschultes Personal und ausreichende Mittel voraussetze.

Bücher für die heterogene Gegenwart

Und die Inhalte? Was nützt die modernste Bibliothek, was der größte Lesehunger, wenn die Bücher nicht zu begeistern vermögen – oder den Kindern verschlossen bleiben? Spannend ist hier die aufkommende Diskussion, welche

Angebote es für Kinder und Jugendliche aus Familien nichtdeutscher Herkunft braucht. Auch die IGLU-Studie kommt ja zu dem Schluss, die »größte Herausforderung« sei »der Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft«. Zweisprachige Bücher, etwa in Deutsch und Arabisch, sind aber noch immer Mangelware. »Offenbar wird nicht wahrgenommen, dass unsere Gesellschaft sich fundamental verändert hat«, befindet auch Verleger Humann.

Überhaupt dominierten grade in Kinderbüchern die Geschichten mit weißen Menschen aus dem westlichen Kulturkreis, bemängelt Sarah Wildeisen. Was die Frage aufwirft, ob Kinder in erster Linie sich selbst gespiegelt sehen oder an die Elternkultur andocken wollen – oder ob nicht ein Mix der Kulturen, wie er vor allem in der diversen Stadtgesellschaft Realität ist, abbildenswert wäre? Ein Thema, das nach Vertiefung verlangt.

Leseförderung durch Spaß




Volker Heller, Leiter der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek, ruft jedenfalls noch einmal in Erinnerung, dass alle Didaktik ihre Grenzen hat, wenn nicht das sinnliche Erlebnis im Vordergrund steht: »Es geht um Leseförderung durch Spaß«.

dbv / Patrick Wildermann

ANZEIGE

DIE NEUE V-SERIE MIT EINZIGARTIGER BUCHWIPPE



 @book2net
 book2net book scanners
 **107. Bibliothekartag**
 Stand Nr. G620

www.book2net.net

Mehr Dienstleistungen in besserer Qualität

Anwenderbericht aus dem Servicezentrum Digitalisierung und Fotodokumentation der UB Mainz zum Scan Master 1

Im Servicezentrum Digitalisierung und Fotodokumentation (SDF) der Universitätsbibliothek an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz wurde zu Beginn des Jahrs 2018 ein Scan Master 1 von SMA aufgestellt. Die Entscheidung für das Gerät ist geprägt durch verschiedene Faktoren.

Hierzu gehört, dass das Gerät ein inzwischen in die Jahre gekommenes Gerät von ProServ ersetzen sollte. Einsatzmöglichkeit und Arbeitsbedingungen, die an diesem Gerät möglich sind, sollten nach Möglichkeit erhalten bleiben. Eine Qualität sollte erreicht werden, die die Arbeit für Forschung und Lehre an der Johannes Gutenberg-Universität in Hinblick auf die DFG-Praxisregeln »Digitalisierung« ermöglicht. Diese Grundbedingungen sind erfüllt.

Beim Einsatz im SDF ist von Vorteil, dass der Scan Master flexibel in der Aufstellung ist. Er ist auf Rollen beweglich,

sodass sich während der ersten Arbeitsphase ein optimaler Standort im Werkstattraum entwickeln lies. Durch die Kombination mit einem motorisierten Arbeitstisch konnte ein auf den Anwender bezogener, anpassungsfähiger Arbeitsplatz erstellt werden. Auch künftig kann diese Aufstellung je nach Bedarf ohne großen Aufwand verändert werden. Damit muss man sich nicht mit einem einmal entwickelten Arbeitsplatz arrangieren, sondern kann diesen situationsbedingt organisieren.

Im Hinblick auf die Aufstellung und Arbeitsergonomie im SDF ist erfreulich, dass das Gerät weitgehend umgebungslichtunempfindlich arbeitet und keiner gesonderten Raumlichtkontrolle beziehungsweise einer kontrollierten künstlichen Raumausleuchtung bedarf. Das Gerät befindet sich in einem nach Norden ausgerichteten Werkstattraum, der wie ein Tageslichtbüro genutzt werden kann, wodurch die Arbeitsbedingungen

besser sind, als an anderen, mit Kunstlicht beleuchteten im SDF.

Der Scan Master hat eine schlichte, kompakte und solide Erscheinung, was eine gute Haptik und Nutzung erlaubt, da fragile, diffizile Elemente vermieden wurden. Praktisch ist eine obere Abdeckung durch eine Plexiglasscheibe, sodass eine unabsichtliche Berührung des Scannkopfes verhindert wird, der Scannprozess dennoch beobachtet werden kann und die Scheibe zugleich auch für die kurzzeitige Ablage von Objekten nutzbar ist.

Leichtere Positionierung der Scanobjekte

Gegenüber dem älteren Buchscanner, hat das neu angeschaffte Gerät auch den Vorteil, dass die Buchwippe vorgezogen werden kann, sodass leichter die zu scannenden Objekte positioniert werden können. Das erste Projekt, das wir verwirklichen, ist die Digitalisierung von Schallplatten. Diese dürfen die Glasplatte, die sich zwischen Objekt und Scannkopf befindet, nicht berühren, damit durch den Anpressdruck, der bei einer Buchdigitalisierung sinnvoll sein kann, die Platte nicht beschädigt wird. Für dieses Projekt hilfreich ist daher der eingebaute horizontal verlaufende Laser, der verhindert, dass die Vorlage die Glasplatte berührt.

Der Schärfepunkt wurde für die neue Scannhöhe speziell angepasst, damit die Tiefenschärfe im vollen Umfang genutzt werden kann. Eine weitere Anpassung ist hier je nach Objekt beziehungsweise Materialvorlage möglich. Durch eine steuerbare Beleuchtung kann das Plattenrelief so ausgeleuchtet werden, dass ein optimales Abbildungsergebnis der dreidimensionalen Vorlage entsteht. Eine besondere Qualität, die bei Buchscannern bisher nicht



Das erste Projekt, das mit dem neuen Gerät gestartet wird, ist die Digitalisierung von Schallplatten. Fotos: UB Mainz

berücksichtigt wurde, aber auch für die Buchvorlagen nicht gefordert wird.

In Hinblick auf die Objekterfassung bietet dies jedoch deutliche Vorteile, die auch für künftige SDF-Projektvorhaben (Digitalisierung von geprägten Einbänden, Druckgrafiken, Münzen, Druckplatten, Stoffen, organische Materialien wie Blätter und anderes) die Flachreliefs digitalisieren, sehr von Nutzen sein wird, um einen digitalen Repräsentanten zu erstellen, der über die zweidimensionale Erfassung hinaus, Qualitätsmerkmale der dreidimensionalen Scannvorlage abbildet.

Die von ImageAccess kommende Scannsoftware überzeugt durch eine anwenderorientierte Einsetzbarkeit und verfügt erfreulicherweise über ein englischsprachiges Handbuch, wodurch die wesentlichen Arbeitsabläufe erschlossen werden können.

Zusammenfassung: Der Scan Master 1 bietet für das Servicezentrum



Durch die Kombination mit einem motorisierten Arbeitstisch konnte ein auf den Anwender bezogener, anpassungsfähiger Arbeitsplatz erstellt werden.

Digitalisierung und Fotodokumentation an der Mainzer Universitätsbibliothek einen hervorragenden Ersatz für die veraltete Scannstation. Er ermöglicht dem Servicezentrum ein erweitertes Dienstleistungsspektrum und in besserer Qualität anbieten zu können ohne

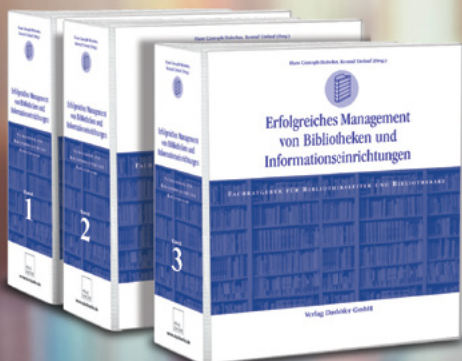
die Anforderungen an Arbeitsergonomie aus den Augen zu verlieren.

Klaus T. Weber, Leitung des Servicezentrums Digitalisierung und Fotodokumentation der Universitätsbibliothek an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz

ANZEIGE



Unzählige Bücher, doch nie das richtige parat? Mit diesem Werk haben Sie den optimalen Überblick!

Profitieren Sie vom praxisnahen Expertenwissen zu allen relevanten Themen des Bibliotheksmanagements.



Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationsinrichtungen
 Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare
 Prof. Dr. Konrad Umlauf, Prof. Cornelia Vonhof (Hrsg.), 3 Bände, A5, ca. 3100 Seiten
 Aktualisierungsstand: Nr. 61, Juni 2018, ISBN: 978-3-931832-46-9, EUR 99,- (zzgl. MwSt. und Versand)

www.dashoefer.de/biblio

Unser Herz schlägt für innovative Bildung. Gemeinsam machen wir Sie fit für die Zukunft!

In Zeiten wie diesen – wohin steuert die elektronische Medienversorgung in der Wissenschaft?

Ein Anwenderbericht aus der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zur Nomos eLibrary

Blick in das Juridicum, die juristische Abteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: Auf den Arbeitstischen der Bibliothek liegen mehrere Bücher aufgeschlagen neben- und übereinander, Gesetzestexte, Kommentare, Zeitschriftenbände und Monografien. Es ist offensichtlich: Bei der Bearbeitung rechtswissenschaftlicher Fragen müssen meist mehrere Literaturstellen parallel bearbeitet werden. Durch die schnelle Zugriffsmöglichkeit ist effizientes Arbeiten möglich. Allerdings sind die Studierenden wegen des Präsenzcharakters der Bibliothek, aus der grundsätzlich keine Medien ausgeliehen werden können, auf den Gang in die Bibliothek angewiesen. Und Bücher, die nur in Einzelexemplaren vorhanden sind, aber von vielen Studierenden benötigt werden, sind nur zur kurzzeitigen Benutzung am Auskunftspult der Bibliothek erhältlich.

Angesichts der stetig steigenden Anzahl elektronisch verfügbarer Medien wirkt diese Arbeitsweise etwas antiquiert. Wichtig für die Bibliothek ist daher, ob und wie sich das Arbeitsverhalten der Bibliothekskunden durch die Digitalisierung verändert und wie die Bibliothek hier unterstützend und steuernd tätig werden kann. In den vergangenen Jahren hat es bei den wissenschaftlichen Fachverlagen eine signifikante Veränderung hin zu (auch) elektronischen Publikationen gegeben. Der Nomos Verlag hat im Jahr 2012 mit der Nomos eLibrary ein eigenes Portal für die Bereitstellung der elektronischen Verlagsangebote geschaffen. Von dort aus ist der Zugang zu den zurzeit etwa 8 000 elektronischen Büchern und über 40 Zeitschriften des Verlags möglich.

Wie kommt der Bibliothekskunde an diese Inhalte? Zunächst muss die Bibliothek sie erwerben. Dabei wird der Kauf des elektronischen Produkts gegen den des Printprodukts abgewogen. In Zeiten knapper Ressourcen ist ein vielleicht wünschenswertes Sowohl-als-auch meist nicht finanzierbar.

Gedruckte oder elektronische Zeitschrift?

Bei Zeitschriften ist in allen Wissenschaftsfächern inzwischen anerkannt, dass der mögliche elektronische Zugriff das Arbeiten mit der gedruckten Zeitschrift adäquat ersetzt. Selbst längere Aufsätze haben einen Umfang von meist nicht mehr als 10 bis 15 Seiten. Bei Bedarf ist da der Ausdruck eines Zeitschriftenbeitrags kein großer Aufwand. Bei vielen Zeitschriften steuert die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen daher auf e-only-Bezug um.

Das neue Angebot des Nomos Verlags von Zeitschriftenpaketen in digitaler Form ab dem Jahr 2018 passt gut in dieses Konzept. Die Staats- und Universitätsbibliothek konnte durch den Kauf des digitalen Zeitschriftengesamtpakets das Zeitschriftenangebot der Bibliothek ausweiten und gleichzeitig die Kosten durch den Umstieg auf e-only in diesem Segment sogar leicht reduzieren.

Gedrucktes oder elektronisches wissenschaftliches Buch?

Bei wissenschaftlicher Buchliteratur ist das Handling im Vergleich zum Zeitschriftenaufsatz anders. In den Geisteswissenschaften ist das gedruckte Buch, mit der Möglichkeit des schnellen

Vor- und Zurückblätterns und des »anderen Lesens« als nur am Computerbildschirm, noch sehr gefragt. Diese Titel werden meist nicht so stark genutzt wie Studienliteratur, beanspruchen aber viel Stellplatz der knapp bemessenen Regalkapazitäten. Es hat im Fachbereich Rechtswissenschaft einiger Diskussionen mit den Hochschullehrern bedurft, um das Einverständnis zum »Experiment« mit einem grundsätzlichen Nur-E-Book-Angebot für die Nomos-Forschungsliteratur mit vereinzelt Ausnahmen auszuhandeln. Auch mit den anderen betroffenen Wissenschaftsfächern – Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft – konnte Einvernehmen hergestellt werden. Seit 2013 hat die Bibliothek das Wissenschaftsgesamtpaket der Nomos E-Books mit jährlich etwa 800 neuen Titeln erworben.

Lohnt sich das? Vorher wurde von der Bibliothek ein großer Teil dieser Wissenschaftstitel in gedruckter Form gekauft. Der Nomos Verlag bietet Bibliotheken die Möglichkeit, die elektronischen Medien in Paketen zu kaufen, die aufgrund des reduzierten Verwaltungsaufwands und der Erwerbsabwicklung über Bibliothekskonsortien rabattiert sind. Dazu werden die wissenschaftlichen E-Books des Nomos Verlags seit 2016 im Rahmen eines nationalen, von der DFG geförderten Allianz-Konsortiums angeboten. Der dadurch gewährte zusätzliche Rabatt von 25 Prozent zeigt uns als Wissenschaftsbibliothek, dass sich hier der Umstieg auf E-Book-Pakete finanziell lohnt.

Für die Bibliothek bedeutet die konsequente, nun bereits über mehr als fünf Jahre andauernde breite Verfügbarmachung der Nomos-Forschungsliteratur als E-Books einen deutlichen Schritt in Richtung hybride Bibliothek.

Die angespannte Platzsituation in den Bücherregalen im Freihandbereich der Bibliothek wird entlastet. Die umfassende Verfügbarkeit der wissenschaftlichen E-Books hat nach ursprünglicher Skepsis der Wissenschaftler zu mehr Akzeptanz der elektronischen Literatur geführt. Gespräche mit Mitgliedern des Fachbereichs Rechtswissenschaft belegen das. Die schnelle Verfügbarkeit am Arbeitsplatz des Wissenschaftlers steht zwar in Konkurrenz zum oft als angenehmer empfundenen vertieften Lesen im gedruckten Werk. Die Skepsis dem E-Book-Angebot gegenüber hat aber abgenommen.

Benutzung der digitalen Titel

Wie kommt der Kunde an das Nomos E-Book und wie kann er es nutzen? Im bibliothekseigenen Discovery-System E-LIB, in dem die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen die in der Bibliothek verfügbaren Medien unabhängig von der Mediengattung nachweist und recherchierbar macht, sind auch die E-Books enthalten. Von der E-LIB wird auf die Nomos eLibrary verlinkt und das gewünschte E-Book sofort angezeigt. Ein kurzer Abstract erläutert den Inhalt, der schnelle Weg ins Buch ist hier vorgegeben. Die Suche mit Stichwörtern im Buch ist möglich, seit 2017 bei allen neuen Wissenschaftstiteln sogar der direkte Weg zum Gesamt-PDF des Werks. In diesem Punkt wurde ein oft geäußelter Wunsch der Forschenden vom Verlag positiv aufgenommen und umgesetzt. Der Verlag hat angekündigt, dass auch für Wissenschaftstitel der früheren Jahrgänge die Nutzung als Gesamt-PDF ermöglicht werden soll.

Aus Sicht der Bibliothek ist es äußerst erfreulich, dass der Nomos Verlag bei der Präsentation der E-Books offensiv verfährt und die Nutzung möglichst ohne Beschränkungen ermöglichen möchte. So gibt es für die Anwender keine Nutzungsbeschränkungen beim Digital Rights Management, sie können die in PDF-Dateien abrufbaren Titel ohne Einschränkungen drucken, kopieren und speichern. Es wird lediglich ein Wasserzeichen der Institution angezeigt,

die die elektronische Ressource zur Verfügung stellt. In Verbindung mit dem Angebot des Gesamt-PDF-Aufrufs kann ohne lästige Gängelung geforscht werden.

Nicht nur die E-Medien selbst, sondern auch den Zugang dazu bietet der Verlag offensiv an. So ist der Zugriff von außerhalb der Universität über Remote Access möglich. Studierende und Wissenschaftler können also auch von zu Hause auf die Inhalte der eLibrary zugreifen.

Auf der Nomos eLibrary-Plattform kann der Nutzer nach weiteren Titeln recherchieren. Das ist allerdings nur dann attraktiv, wenn die Titel auch eingesehen werden können. Dafür müssen sie in den erworbenen Paketen enthalten sein. Aber auch von nicht erworbenen Titeln können Abstract und Inhaltsverzeichnis angesehen werden.

Gedrucktes oder elektronisches Studienbuch: Einstieg in eine Diskussion?

Studierende kann man glücklich machen, wenn man die stark genutzte Studienliteratur als elektronische Lehrbücher bereitstellt. Bietet die Bibliothek E-Lehrbücher an, kaufen die Studierenden aber oft das gedruckte Lehrbuch nicht mehr im Laden. Den Preis dafür müssen die Bibliotheken zahlen. So benannt wurde das auf einer E-Book-Veranstaltung in Bremen vor zwei Jahren. Es ist aber auch offensichtlich: Der zehnfache Printpreis je Titel bei Nomos-Studienbüchern stellt für viele Bibliotheken eine erhebliche finanzielle Belastung dar. Bei der Vielzahl an Lehrbüchern macht es sich dann schnell bemerkbar, ob bei jährlich oder zweijährlich aktualisierten Auflagen ein, zwei oder drei Printexemplare in den Bibliotheksbestand eingestellt werden. Ob es für die digitale Studienliteratur zu finanzierbaren Modellen kommt, bleibt abzuwarten. Auch sie werden von Nomos in Paketen angeboten. Allerdings ist es für Bezieher anderer E-Book-Pakete möglich, Studienliteratur auch als Einzeltitel im Pick-and-Choose-Verfahren zu erwerben.

Aus dem Bereich der Hochschullehrer gibt es zum Teil didaktische Vorbehalte gegenüber dem E-Lehrbuch.

Verwiesen wird auf wissenschaftliche Erkenntnisse der Leseforschung, denen zufolge das Lernen mit Printmedien effektiver ist.¹

Wohin führt uns die umfassendere elektronische Medienversorgung?

Schon heute arbeiten einige Wissenschaftler mit zwei Computerbildschirmen am Arbeitsplatz, um mehr digitale Inhalte parallel verfügbar zu haben, so auch an der Uni Bremen. Vereinzelt stellen Bibliotheken an Arbeitsplätzen einen Bildschirm bereit, der von der Kundschaft am eigenen Notebook angeschlossen und als zusätzliche Arbeitsoberfläche genutzt werden kann. Die eingangs beschriebene Fülle von Printmedien an den Arbeitsplätzen der Bibliothek kann so reduziert werden. Auch die Nutzung mobiler Endgeräte wie Handy und Tablet zum wissenschaftlichen Arbeiten in Bibliotheken bietet eine ähnliche Möglichkeit. Die von Nomos angekündigte Anpassung der Bildschirmdarstellung über Responsive Design kann Anwendern mit mobilen Endgeräten einen schnellen gut nutzbaren Zugriff auf die eLibrary bieten.

Fazit

Die Inhalte der Nomos eLibrary werden von der Kundschaft der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen als wichtige wissenschaftliche Forschungsliteratur im Buch- und Zeitschriftenbereich wahrgenommen. Im Hinblick auf die elektronische Studienliteratur des Verlags ist dieses Angebot für die Bibliothek zurzeit noch Neuland. Hier muss sich noch zeigen, wohin die Entwicklung geht.

*Ulf Kemmer, Fachreferent
Rechtswissenschaft, Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen*

¹ Vgl. die Diskussion zum Thema in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zum Beispiel FAZ vom 9.10.2017, Nr. 234, S.9, online abrufbar unter: <http://ereadcost.eu/wp-content/uploads/2017/10/F.A.Z.-2017-10-09-EREAD-VILNIUS.pdf>, zuletzt aufgerufen am 20.4.2018.

Recherchieren – Glauben – Beobachten

Auf einen Espresso mit der Journalistin Hatice Akyün zur
»Atmosphäre von Bibliotheken«

Die 1969 in Anatolien geborene Hatice Akyün wuchs in den 1970er-Jahren in Duisburg auf. Nach ihrer Ausbildung zur Justizangestellten beim Amtsgericht Duisburg studierte sie BWL an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Seit Ende der 1990er-Jahre arbeitet sie als freie Journalistin unter anderem für die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, den Tagesspiegel und für die Bild. Seit 2003 ist sie auch als Schriftstellerin, Drehbuchautorin, Rednerin tätig und moderiert Podiumsdiskussionen, Workshops und Events zu den Themen Integration, Migration und Diversity. Für ihren Blog »Neulich in der Parallelwelt« wurde sie für den »Grimme-Online-Award« nominiert. Sie erhielt den »Berliner Integrationspreis« und den »Sonderpreis für Toleranz und Integration«. Im vergangenen Jahr wurde ihr der »Helmut-Sontag-Preis« verliehen. In diesem Jahr hält sie auf dem Bibliothekartag in Berlin die Laudatio für den aktuellen Preisträger Reto U. Schneider.



Auf einen Espresso mit Hatice Akyün.

Dirk Wissen: Wie können Bibliotheken den freien Journalismus unterstützen?

Hatice Akyün: Oh, das tun sie längst. Zumindest haben sie es in meinem Fall getan. Ich habe in meiner

Ausbildungsphase sehr von den Bibliotheken, wie zum Beispiel der Stadtbibliothek Duisburg oder der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, profitiert. Sie waren der Ort, an dem ich über die Themen recherchieren konnte. Ob es Fachliteratur war zum Mieterschutz oder aber auch Reportagen von internationalen Journalisten. Ich habe immer etwas gefunden, was mich in meiner Recherche weitergebracht hat. Freie Journalisten können sich nicht oft auf ein Thema fokussieren, sie müssen in der Lage sein, sich schnell in andere Themen einzuarbeiten. Und wer hat schon zu Hause die perfekt sortierte Bibliothek? Und die finanziellen Mittel sind bei freien Journalisten auch sehr begrenzt. Viele meiner freien Kollegen nutzten die Bibliotheken, um ihre Arbeit machen zu können.

Bieten Bibliotheken Ihnen genügend mehrsprachige Angebote, damit Sie ihre Arbeit machen können?

Es kommt natürlich immer darauf an, in welcher man danach sucht. Hierbei ist der Neubau in Stuttgart meine Lieblingsbibliothek mit einer besonderen Atmosphäre, und in Berlin gehe ich sehr oft in die Staatsbibliothek am Potsdamer Platz. Und meine Tochter hat zudem einen Ausweis in der Zentralbibliothek Charlottenburg seit sie sechs Jahre alt ist. Und eine Stadtteilbibliothek hat sicherlich nicht die größte Auswahl. Aber wer sucht, der findet. Wenn man wirklich ein bestimmtes Angebot sucht, findet man es auch. Zumindest habe ich die Erfahrung gemacht.

Die Redewendung »wer da sucht, der findet« stammt aus der Bibel. Sollte es möglich sein, ob mit der Bibel, dem Koran oder einem anderen Gebetbuch,



Stadtbibliothek Stuttgart

in einer Bibliothek öffentlich beten zu dürfen?

Es kommt natürlich darauf an, welche Riten dem Betenden wichtig sind. Es gibt viele Orte, an denen ich bete, aber dafür packe ich nicht meinen Gebetstepich aus. Beten, wie überhaupt Religion, ist für mich etwas zutiefst Persönliches, etwas zwischen mir und dem Schöpfer. Ich mag es nicht, wenn Menschen ihre Religion in der Öffentlichkeit vor sich hertragen. Meinen Glauben sieht man mir nicht an, das ist mir sehr wichtig.

Und welche Erfahrung haben Sie, wie Bibliotheken mit gesellschaftlichen Herausforderungen umgehen?

Vor einigen Wochen war ich mit meiner Tochter in der Stadtbibliothek meiner Heimatstadt Duisburg. Im Kinderbuch-Bereich waren viele syrische



In der Staatsbibliothek am Potsdamer Platz ist Hatice Akyün oft anzutreffen.



Die Bibliothek in Berlin-Charlottenburg. Hier ist Hatice Akyün gerne mit ihrer Tochter.



Das Holocaust-Mahnmal nahe des Brandenburger Tors in Berlin.



Das Mahnmal zur Bücherverbrennung am Bebelplatz in Berlin.

Geflüchtete mit ihren Kindern. Es hat mich sehr berührt, wie sehr die Kinder es genießen konnten, ihrem anstrengenden Alltag hier ein wenig zu entkommen. »Unsere Kinder – unsere Zukunft« heißt ein Projekt und umfasst rund 3 000 Medien, die meisten davon mehrsprachig. Die multilingualen Medienangebote helfen Geflüchteten bei der Sozialisation ihrer Kinder und der besseren Vermittlung der deutschen Sprache. Neben der internationalen Kinderbibliothek, werden auch spezielle Führungen für Geflüchtete angeboten. Ich bin so stolz auf »meine« Stadtbibliothek in Duisburg.

Von Ihrer Heimatstadt Duisburg zurück zur Stadt, in der Sie derzeit leben. In Berlin werden dieses Jahr circa 4 000 Fachkolleg/-innen den Bibliothekartag besuchen. Was hat Sie aktuell in Berlin so sehr berührt, dass Sie sagen, das sollten sich alle anschauen?

Diese Stadt ist eine einzige Berührung. Seit ich vor 20 Jahren hierhergezogen bin, berührt sie mich jeden Tag. Im Moment beschäftigt mich der offene Antisemitismus in den Straßen von Berlin. Es macht mich unendlich traurig, dass es in dieser Stadt kaum eine Straße gibt,

in der es keine Stolpersteine von ermordeten Juden gibt. Jeden Tag wird man an diese grausamste Zeit der deutschen Geschichte erinnert und dennoch passieren Dinge, die einem den Atem nehmen. Heute bin ich mit meiner Tochter zum Holocaust-Mahnmal gegangen und wir haben gemeinsam Blumen hingelegt und der Toten gedacht. Anschauen ist wohl nicht das passende Wort, wenn es darum geht. Aber ein Besuch richtet den Blick wieder auf das Wesentliche. Das Denkmal für die ermordeten Juden ist einer der wichtigsten Orte in dieser Stadt.

An der Sonnenallee, wo der Bibliothekartag stattfindet, zeigt sich gelegentlich offener Antisemitismus: Mal werden Juden auf offener Straße beleidigt, mal sind es offene Löcher im Bürgersteig, wo Stolpersteine entwendet wurden. Wenn die Fachkollegen mit Neukölln in Berührung kommen, welchem Ort werden sie begegnen?

Neukölln ist besser als sein Ruf. Damit möchte ich die Probleme dort nicht kleinreden. Aber ich wünsche mir von den Fachkollegen, dass sie ohne Vorurteile durch Neukölln laufen. Beobachten Sie die Menschen, jene, die nicht mit Geschichten von misslungener Integration

in den Medien stehen. Die meisten in diesem Stadtteil leben friedlich nebeneinander. Ein Miteinander wäre natürlich schöner, aber der Fokus liegt auf friedlich. Und wenn Ihre Kollegen ein anderes Gesicht von Neukölln kennenlernen möchten, als das, was in den Medien immer wieder in Dauerschleife gezeigt wird, sollten sie nach Britz fahren. Ein Teil von Neukölln, der so rein gar nicht in das Klischee des Ghettos passt.

Frau Akyün, ich danke Ihnen.



Und was meinen Sie als Künstlerin, Frau Schütt, wie wichtig ist das soziale Umfeld/ Klischee für die Bibliothek als Arbeitsplatz?

Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen

Ihre Meinung: Wie wichtig ist das soziale Umfeld für die Bibliothek? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Nachrichten

Publizistenpreis der Bibliotheken geht an Reto U. Schneider

Berlin. Der mit 5 000 Euro dotierte Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) geht in diesem Jahr an den Schweizer Wissenschaftsjournalisten Reto U. Schneider.

Ausgezeichnet werden seine Beiträge »Besuch bei der alten Dame« und »Letzte Mahnung« aus der Sonderausgabe von NZZ-Folio zum Thema Bibliotheken (August 2017). Die Preisverleihung durch den Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg) wird am 15. Juni 2018 im Rahmen der Abschlussveranstaltung des Bibliothekartages in Berlin stattfinden. Schneiders Einreichung wurde von einer unabhängigen Jury, bestehend aus VertreterInnen der bibliothekarischen Verbände (BIB, dbv und VDB) sowie

von Medien und Verlagen, ausgewählt. In der Jurybegründung heißt es: »Dass eine international bekannte Zeitung wie die ›Neue Zürcher Zeitung‹ ihr auch im Ausland vielgelesenes Magazin ›NZZ Folio‹ vollständig dem Thema Bibliotheken widmet, dürfte eine absolute Ausnahme sein. Im Zentrum des August-Hefts von NZZ Folio stand im letzten Jahr eine Bibliothek, die 100-jährige Zentralbibliothek Zürich. Unentbehrlich seien Bibliotheken, titelte das Editorial. Der bekannte Schweizer Wissenschaftsjournalist Reto U. Schneider zeigt in seinem Beitrag ›Besuch bei der alten Dame‹, warum. Ihm ist es mit seinem ebenso umfangreichen wie spannend geschriebenen Artikel gelungen, Bibliotheken ein ganz besonderes Denkmal zu setzen, das überregional wahrgenommen wurde. Schneiders Reportage zeigt: Bibliotheken sind wichtig. Sie erfinden sich neu, öffnen sich für neue Nutzergruppen und zugleich bleibt die Grundidee der Bibliotheken bestehen: Informationen sollen gesichert und auch in hundert oder tausend Jahren noch lesbar sein.«



»Avenidas« in der Teilbibliothek Kunst und Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. Foto: Jens Hauspurg

Die Bibliothek als Verteidigerin der Kunstfreiheit

Ein klares Bekenntnis zur Kunst- und Meinungsfreiheit gibt die Bauhaus-Universität Weimar mit der Anbringung des Gedichts »Avenidas« des Schweizer Lyrikers Eugen Gomringer an der Stirnseite eines Regals in seiner Teilbibliothek Kunst und Gestaltung ab – im Gegensatz zur Berliner Alice-Salomon-Hochschule. Dort war das spanischsprachige Gedicht nach Sexismusvorwürfen aus der Studentenschaft von der Fassade des Hochschulgebäudes entfernt worden, was bundesweit zu einer kontroversen Debatte führte. In einem Brief informierte der Direktor der Bauhaus-Universität Weimar, Frank Simon-Ritz, seine MitarbeiterInnen über die Entscheidung, das Gedicht in der Bibliothek öffentlich zu präsentieren:

»Für mich ist diese Debatte ziemlich beklemmend, weil sie zu der Tendenz passt, nicht nur die Geschichte (wie schon in George Orwells Roman ›1984‹), sondern auch Werke der Kunst (in diesem Fall der Poesie) ›umzuschreiben‹ beziehungsweise zu entfernen, wenn sie sich dieser Umschreibung entziehen. Nach meiner Überzeugung sollten Bibliotheken ein ›Bollwerk‹ gegen diese Form von Umschreibung oder Überschreibung sein. Bei uns haben die Werke in der Form, in der sie entstanden sind, ihren Platz – auch das Gedicht ›Avenidas‹ von Eugen Gomringer.«

Handreichung zur Datenschutz-Grundverordnung

Berlin. Was hat sich mit Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU am 25. Mai für Bibliotheken geändert? Eine aktuelle Handreichung zu dieser Verordnung für Bibliotheken von der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) – Elke Brehm (TIB Hannover), Karin Knaf (Bayerische Staatsbibliothek) und Armin Talke (Staatsbibliothek zu Berlin) – gibt darüber Auskunft. Die Handreichung gibt es auf der dbv-Webseite unter: http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Kommissionen/Kom_Recht/Publikationen_Allgemeines/DSGVO_Handreichung_28032018_final.pdf

Positionspapier zu Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit

Berlin. »Bibliotheken schaffen Zukunft« – unter diesem Titel hat der Deutsche

Bibliotheksverband (dbv) am Welttag des Buches ein Positionspapier zu Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit veröffentlicht (<https://bit.ly/2HW02EU>). Das Papier macht deutlich, welchen wichtigen Beitrag Stadt- und Gemeindebibliotheken für die Entwicklung von Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft leisten. Als außerschulische Partner von Kitas und Schulen in den Bereichen Sprach- und Leseförderung, Literatur- und Medienkompetenzvermittlung genauso wie als nichtkommerzielle »Dritte Orte«, die Kindern und Jugendlichen neben dem Lernort Freiräume zur Entfaltung und Angebote für kreativen Ausdruck bieten.

Handbuch »Bibliotheken und die Nachhaltigkeitsziele«

Den Haag (Niederlande). In der IFLA Library Map of the World (LMW) sollen Geschichten veröffentlicht werden, die den Beitrag der Bibliotheken zur Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele 2030 veranschaulichen. Die IFLA hat dazu ein Online-Handbuch inklusive Eingabeformular veröffentlicht und ruft alle Interessierten dazu auf, ihre Geschichten über diese Plattform einzureichen. Weitere Informationen zu diesem Projekt gibt es auf der IFLA-Webseite unter: <https://www.ifla.org/node/36272>

Wie Schule und Bibliothek Medienkompetenz fördern können

Karlsruhe. Vor vollem Haus fand Mitte April der 1. Bibliothekspädagogische Tag Baden-Württemberg statt. Unter der Überschrift »Gemeinsame Sache: Medienbildung – Wie Schule & Bibliothek Medienkompetenz fördern können« hatte die Fachkommission des dbv-Landesverbandes in Kooperation mit der ekz.bibliotheksservice GmbH BibliothekarInnen und LehrerInnen aus ganz Baden-Württemberg eingeladen. Medienbildung durch Bibliotheken findet an baden-württembergischen Schulen nicht erst seit dem Bildungsplan 2016

statt. Bibliotheken sind vielerorts bereits aktive Kooperationspartner: Von der Grundschule bis hin zum Seminar bieten Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken ein gestuftes Programm für die Vermittlung und Förderung von Informations-, Recherche- und Medienkompetenz. Ein ausführlicher Tagungsbericht folgt.

Doppelspitze der ZB MED komplett

Köln. Seit dem 1. Mai ist Prof. Dietrich Rebolz-Schuhmann Wissenschaftlicher Leiter von ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften. Zugleich hat er seine Tätigkeit als Professor für Informationserschließung, -aufbereitung und -versorgung an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln aufgenommen. Mit dieser gemeinsamen Berufung wird die Kooperation zwischen ZB MED und der Universität Köln sichtbar. Rebolz-Schuhmann bildet zusammen mit Gabriele Herrmann-Krotz, seit Mitte Februar diesen Jahres Kaufmännisch-Administrative Leiterin von ZB MED, die Doppelspitze des Informationszentrums.

Leitungswechsel in der Büchereizentrale Niedersachsen

Lüneburg. Nach über 20 Jahren als Leiter der Büchereizentrale Niedersachsen und Geschäftsführer des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade wurde Günter Bassen (63) in den Ruhestand verabschiedet. Am 1. Mai übernahm Angelika Brauns (50) seine Nachfolge. Bassen kam am 1. Oktober 1997 nach Lüneburg. Unter seiner Leitung wurden die Angebote der Büchereizentrale kontinuierlich ausgebaut und professionalisiert. Mit Gespür für aktuelle Trends hat er die rund 1 000 niedersächsischen Öffentlichen Bibliotheken in den letzten beiden Jahrzehnten vorangebracht. Angelika Brauns möchte, nach beruflichen Stationen in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken in Lüneburg, Hannover und Hamburg, diese erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

Preise, Stipendien, eisekosten, Tagung Doktorandenförderung, Postdoktorandenpendium, Druckkosten, Anschubfinanzierung, Verbundprojekt, Tagungsorganisation, Reisekosten, Exil Essay-Wettbewerb, Dissertationssprache, Studienförderung, Auslandsforschung, bilateral

In unserer Datenbank finden Sie die Finanzierung für Ihr Forschungsprojekt!

ELFI Gesellschaft für
Forschungsdienstleistungen mbH
Postfach 25 02 07
D-44740 Bochum
Tel. +49 (0)234 / 32-22940

Ausschreibung des Dieter Baacke Preises

Bundesweite Auszeichnung für medienpädagogische Projekte

Mit dem Dieter Baacke Preis zeichnen die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bundesweit beispielhafte Projekte der Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit in Deutschland aus. Ziel ist es, herausragende medienpädagogische Projekte und Methoden aktiver Medienarbeit zu würdigen und bekannt zu machen, die Kindern, Jugendlichen und Familien einen kreativen, kritischen Umgang mit Medien vermitteln und damit Mediennutzung und die Ausgestaltung der Medienkompetenz fördern.

Der Dieter Baacke Preis 2018 wird in sechs Kategorien vergeben, die jeweils mit 2 000 Euro dotiert sind:

- a. Projekte von und mit Kindern
- b. Projekte von und mit Jugendlichen
- c. Interkulturelle und internationale Projekte (zum Beispiel grenzüberschreitende medienpädagogische Projekte und Projekte, welche den interkulturellen Austausch fördern oder die Situation von Kindern, Jugendlichen, Familien mit Migrationshintergrund berücksichtigen, deren Teilhabe fördern, auch in der Zusammenarbeit mit Geflüchteten/Refugees)
- d. Intergenerative und integrative Medienprojekte (medienpädagogische Zusammenarbeit, Austausch zwischen den Generationen, familienorientierte Medienarbeit, medienpädagogische Projekte mit inklusivem und integrativem Ansatz, welche zum Beispiel die Nutzungsmöglichkeiten

digitaler Medien in einer inklusiven Gesellschaft fördern)

e. Projekte mit besonderem Netzwerkcharakter (modellhafte, innovative medienpädagogische Zusammenarbeit von verschiedenen Institutionen, Trägern oder medienpädagogisch engagierten Einzelpersonen)

f. Sonderpreis 2018 (jährlich wechselndes Thema): Kinderrechte in der digitalen Welt

Für den Sonderpreis »Kinderrechte in der digitalen Welt« können vielfältige Projekte der kreativen, kritikfördernden Medienpädagogik eingereicht werden: zum Beispiel dazu, Kindern einen Zugang sowie einen risikoarmen Umgang mit altersgerechten sozialen Netzwerken zu ermöglichen, ihnen einen spielerischen Einstieg in die Aspekte wie Datenschutz und Privatsphäre zu bieten oder Kindern Teilhabe durch Meinungsäußerung und kreativ-künstlerische Umsetzung ihrer Themen in der digitalen Welt zu vermitteln.

Bewerben können sich Institutionen, Initiativen oder Einzelpersonen mit innovativen, originellen oder mutigen Projekten zur Förderung einer pädagogisch orientierten Medienkompetenz. Der Wettbewerb richtet sich an Projekte außerschulischer Träger (zum Beispiel Jugendzentren, Kindergärten, Träger der Jugendhilfe oder Familienbildung, Medienzentren und Medieninitiativen) und Kooperationsprojekte zwischen schulischen und außerschulischen Trägern. Die Projekte sollten im Vorjahr entstanden sein oder im laufenden Jahr bis zur Bewerbungsfrist beendet sein.

Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2018. Die Anmeldung erfolgt unter: www.dieter-baacke-preis.de

Markt

divibib
»Onleihe« in den Duden aufgenommen

Pr. – Zwei schöne Geschenke bekam die Onleihe im vergangenen Jahr zu ihrem zehnten Geburtstag: Die Stiftung Warentest kürte sie beim Vergleich von E-Book-Angeboten zum »Preis-Leistungs-Sieger«. Und den sprachlichen Ritterschlag erhielt sie obendrein: Die »Onleihe« wurde in den Duden aufgenommen. Damit hat sie mittlerweile einen festen Platz in der Bibliothekswelt und in der Öffentlichkeit.

Das spiegelt sich auch in ihrer Verbreitung: Den digitalen Service bieten derzeit bereits über 3 100 Bibliotheken in Deutschland, Österreich, Italien, Belgien, Frankreich und in der Schweiz. Die immer größere Abdeckung führte in den letzten Jahren naturgemäß zum Abflachen der jährlichen Beitrittskurve: Kamen im stärksten Jahr 2013 noch 856 Bibliotheken zur Onleihe, begrüßte die divibib im vergangenen Jahr 158 neue Mitglieder. Im deutschsprachigen Raum schon lange führend, startet die Onleihe in Frankreich gerade erst durch: Ende 2016 richtete die divibib mit »l@ppli Books« in Straßburg die erste E-Ausleihe einer französischen Öffentlichen Bibliothek ein. Die zweite Onleihe »Villagesmedia« steht nun bereits in den Startlöchern. Bei der Nutzung legte die Onleihe 2017 auch im deutschsprachigen Raum weiter zu. Sie verzeichnete circa 820 000 aktive Nutzer, das sind 160 000 mehr als im Vorjahr, eine Steigerung von 24 Prozent. Parallel dazu wuchs 2017 auch die Zahl der Ausleihen im Vergleich zu 2016 um rund ein Viertel auf circa 27,5 Millionen. Um für die wachsende Beliebtheit der Onleihe gerüstet zu sein, optimiert die divibib derzeit die Performance ihrer IT-Infrastruktur: Virtualisierte Server sorgen ab Juli 2018 dafür, dass die Onleihe ausbaufähiger, flexibler und leichter zu warten sein wird.

Wöchentlich alles Neue aus der Welt der Bücher: Börsenblatt-Abo für Bibliothekare



Die ersten
20
Neu-Abonnenten
erhalten eine
hochwertige
A4-Tablet-
Filtz Tasche!

Verfolgen Sie Trends und Entwicklungen in der Buchbranche und bleiben Sie auch in Sachen Neuerscheinungen und Bestseller auf dem aktuellen Stand! Mit dem speziell für Sie bereitgestellten Abo wöchentlich bequem im eigenen Briefkasten zu einem kleinen Preis (1,80 € / Heft) up-to-date bleiben.

Mit dem **Börsenblatt-Abo für Bibliothekare** erhalten Sie wöchentlich das Börsenblatt in gedruckter Form, insgesamt 52 Ausgaben für 95 Euro im Jahr. (Versand und MwSt. inkl., innerhalb Deutschlands)

Bestellen Sie jetzt gleich unter www.mvb-online.de/bibliothekare. Das Angebot gilt bis 31.7.2018.

Kundenservice
Telefon: +49 69 1306-550
E-Mail: serviceline@mvb-online.de
www.mvb-online.de/bibliothekare

börsenblatt 

Dieses Abonnement kann nur an Privatpersonen (gegen Nachweis einer Tätigkeit als Bibliothekar) und Privatadressen geliefert und berechnet werden. Eine Überlassung zur Nutzung in der Bibliothek ist nicht zulässig.

»Bibliothekartag und Bibliothekskongress sind ideale Fortbildungsformate«

Trotz aller Veränderungen in mehr als 35 Jahren Einsatz für Bibliotheken hält Heinz-Jürgen Lorenzen an den bibliothekarischen Großveranstaltungen fest / Ein Rück- und Ausblick

Wenn es eine Rangliste derjenigen Bibliothekare gäbe, die die meisten Ehrenämter im Bibliothekswesen innehatten, dann würde Heinz-Jürgen Lorenzen ganz weit vorne liegen. Als langjähriger Direktor der Büchereizentrale und Geschäftsführer des Büchereivereins Schleswig-Holstein geht er nun Ende August in Ruhestand. Sein Amt als Präsident des bibliothekarischen Dachverbands BID wird er im März kommenden Jahres übergeben. Im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh blickt der erfahrene Bibliotheksexperte auf mehr als 35 Berufsjahre und dramatische Veränderungen in der Branche zurück. An Traditionen wie dem Deutschen Bibliothekartag hält Lorenzen dennoch fest und mahnt: »Gerade in einer Zeit, in der die Bibliotheken als Treffpunkte und dritte Orte immer wichtiger werden, sollten wir als Bibliothekare nicht auf gemeinsame Treffen für den persönlichen Fachaustausch verzichten.«

Herr Dr. Lorenzen, Sie arbeiten seit mehr als 35 Jahren in führender Position für Bibliotheken. Was können Sie beim diesjährigen Bibliothekartag in Berlin noch dazulernen?

Ich freue mich besonders auf die neuen Perspektiven, die sich in Sachen Bibliotheksentwicklung eröffnen. Wie fügen sich Bibliotheken in die digitale Gesellschaft ein? Wie entwickeln sich die digitalen Fachangebote? Wie machen wir darüber hinaus unsere gesamten Angebote zukunftsfähig? Und es interessiert mich auch, wie wir unsere Retrieval- und Discoverysysteme verbessern können, damit wir Informationen und Inhalte noch besser nachweisen können als in der Vergangenheit.

Der persönliche Kontakt ist nach wie vor ganz wichtig, um neue Projekte auf den Weg zu bringen.

Im Laufe Ihrer Berufstätigkeit hat sich das Arbeitsfeld der Bibliothekare dramatisch gewandelt. Glauben Sie, die traditionellen jährlichen Fortbildungsveranstaltungen Bibliothekartag beziehungsweise Bibliothekskongress sind noch zeitgemäß?

Ja, sicher. Wir decken hier genau den Bedarf an persönlichem Austausch, der noch immer besteht. Es geht ja nicht nur darum, Fachinformationen zu transportieren, das könnte man sicher auch auf anderem Wege erledigen. Der persönliche Kontakt ist nach wie vor ganz wichtig, um neue Projekte auf den Weg zu bringen, aber zum Beispiel auch um Konflikte zu lösen. Genauso wenig, wie das Internet das gesamte Informationsspektrum abdecken kann, können die neuen Kommunikationsmedien den zwischenmenschlichen Kontakt ersetzen. Gerade in einer Zeit, in der die Bibliotheken als Treffpunkte und dritte Orte immer wichtiger werden, sollten wir als Bibliothekare nicht auf gemeinsame Treffen für den persönlichen Fachaustausch verzichten.

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 04/2018

Ethik

Heft 05/2018

Bibliotheks-Apps

Heft 06/2018

Bibliothekartag Berlin

Heft 07/2018

Arbeitsplatz Bibliothek

Heft 08-09/2018

Personalgewinnung

Heft 10/2018

Frankfurter Buchmesse

In jüngster Zeit tauchte immer wieder die Forderung nach einer transparenteren Organisation der jährlichen Großveranstaltungen auf, also statt des alternierenden von BIB und VDB organisierten Bibliothekartags und des von BID organisierten Bibliothekskongresses eine gemeinsame jährliche Veranstaltung aller Verbände, inklusive dbv. Was halten Sie davon?

Die Veranstaltung selbst würde sich im Kern aus meiner Sicht gar nicht ändern. Die Formate bei Bibliothekartag und Bibliothekskongress sind bis auf einige Besonderheiten weitgehend vergleichbar. Natürlich ist BID als Dachverband aus praktischen Erwägungen heraus für

Die Kompetenz der Bibliotheken müssen wir mit intensiverer Interessenvertretung noch deutlicher herausstellen.

eine einheitliche Struktur des Tagungsgefüges und die Einbeziehung des dbv. Aber welcher Verband in welcher Partnerschaft nun welche Veranstaltung organisiert, interessiert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich wenig. Für sie ist wichtig, dass das Fortbildungsangebot und das fachlich-kollegiale Miteinander stimmen. Und dafür sind Bibliothekartag und Bibliothekskongress ideale Formate. Die wachsenden Teilnehmerzahlen stellen dies ausdrücklich unter Beweis.

Sie haben die Entwicklung der deutschen Bibliotheken in den vergangenen vier Jahrzehnten maßgeblich mitbestimmt. Was waren in dieser langen Zeit die größten Herausforderungen für den Berufsstand?

Das war zunächst die Öffnung der Bibliotheken hin zur Kundenorientierung, verbunden mit einem kundenorientierten Marketing. Dann natürlich auch die Frage, wie wir mit AV-Medien umgehen. Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt war die gesamte Automatisierung, die in Wellenbewegungen stattgefunden hat. Erst mal die EDV-Einführung an sich, dann später das Internet bis hin zum Web 4.0. Hinzu kommt die aktuelle Auseinandersetzung mit der digitalen Welt und den Aufgaben der Bibliotheken in einer digitalen Gesellschaft. Bibliotheken sind heute viel mehr auf gesellschaftliche Herausforderungen ausgerichtet als noch vor 30 Jahren und bieten sich immer mehr als Problemlöser in unterschiedlichen Bereichen an. Dies reicht noch nicht – aber es ist schon ein guter Schritt voran. Diese Kompetenz der Bibliotheken müssen wir mit intensiverer Interessenvertretung noch deutlicher herausstellen, gerade auf der untersten Ebene gegenüber der Kommunalpolitik und der örtlichen Verwaltung durch die örtlichen Bibliotheken.

Die Büchereizentrale und der Büchereiverein Schleswig-Holstein sind untrennbar mit Ihrem Namen verbunden. Wie wird es dort ab September 2018 ohne Heinz-Jürgen Lorenzen weitergehen?

Diese Entscheidung werden anderen treffen. Aber ich bin mir sicher, dass die Grundlagen, die wir mit dem Büchereiverein geschaffen haben, eine sehr gute Ausgangsposition bieten, um das Bibliothekswesen zu fördern und weiterzuentwickeln, was ja auch satzungsgemäßer Zweck des Vereins ist. Damit kann in Zukunft erfolgreich weitergearbeitet werden.

Bleiben wir in Schleswig-Holstein: Sie waren ein ganz maßgeblicher Motor für das dortige Bibliotheksgesetz. Was hat sich dadurch verbessert?

Ja, ich war Motor der Bestrebungen, der aber

Es ist wichtig, dass sich die Landespolitik mit Bibliotheken befasst, und das kann man sehr gut über Bibliotheksgesetze erreichen.



Nach mehr als 35 Jahren in führender Position für deutsche Bibliotheken beendet Heinz-Jürgen Lorenzen seine hauptamtliche Karriere Ende August dieses Jahres. Foto: Leitwerk Jens Sauerbrey

meine Intention, was maßgeblich im Gesetz stehen sollte, nicht durchsetzen konnte. Die Bibliotheken sind nicht Pflichtaufgabe für die Kommunen geworden. Es ist letztendlich ein Gesetz, das zwar die Interessenvertretung der Bibliotheken unterstützt, aber es hat keine nachhaltigen Verbesserungen erbracht. Das gilt bis heute, und die Verabschiedung liegt ja schon einige Zeit zurück.

Raten Sie KollegInnen in anderen Bundesländern nach wie vor, sich ebenfalls für ein Bibliotheksgesetz einzusetzen?

Eindeutig ja. Es ist wichtig, dass sich die Landespolitik mit Bibliotheken befasst, und das kann man sehr gut über Bibliotheksgesetze erreichen. Andere Bundesländer haben zudem die Möglichkeit, es besser zu machen als in Schleswig-Holstein.

Sie haben in Ihrer außergewöhnlichen Karriere als Bibliothekar so viele Ämter und Funktionen innegehabt, dass sich das hier gar nicht alles aufzählen lässt. Welche Aufgabe im ehrenamtlichen Bereich lag oder liegt Ihnen besonders am Herzen?

Das ist für mich nach wie vor die Interessenvertretung von Bibliotheken und für Bibliotheken. Diese Themen haben wir in den vergangenen

Wir müssen unsere gerechtfertigten Interessen in einer noch wirksameren Form an die Politik herantragen.

Jahren in den einzelnen Verbänden immer wieder neu bewegt und bewertet, um hier möglichst zweckmäßig zu agieren. Wir müssen unsere gerechtfertigten Interessen in einer noch wirksameren Form an die Politik herantragen. Wir als Bibliotheken sind in Politik und Verwaltung nach wie vor zu wenig verankert und haben dort zu wenig Rückhalt – was teilweise auch unsere eigene Schuld ist. Wir haben manchmal eine zu große Scheu, unsere ganz legitimen Interessen nach vorne zu bringen. Das müssen wir uns alle noch mehr aneignen, nicht nur die Verbandsfunktionäre, sondern auch die Bibliothekare vor Ort. Meinungs- und Informationsfreiheit und die Vermittlung von Medienkompetenz und Bildung müssen in den Bibliotheken gelebt werden, sodass die kommunalen Verantwortlichen vor Ort die Bedeutung der Einrichtungen als unentbehrliche Informationsdienstleister erkennen. Andernfalls stehen wir Verbandsfunktionäre mit unseren Appellen auf verlorenem Posten.

Ihre wichtigste ehrenamtliche Tätigkeit ist sicher die Präsidenschaft des bibliothekarischen Dachverbands BID, die Sie seit 2012 innehaben. Was konnten Sie in dieser Zeit bewegen?

Vor allem eine Konsolidierung des Dachverbandes. Wir hatten ja einiges an strukturellen Diskussionen, seinerzeit mit der DGI, was sich am Leipziger Bibliothekskongress entzündet hat. Es gab unterschiedliche Vorstellungen, wie mit dem Kongress zu verfahren ist. Ich denke, hier haben wir ein gutes Miteinander gefunden, indem der Kongress zwar von BID veranstaltet wird, aber eine gemeinsame Veranstaltung der BID und der bibliothekarischen Verbände ist. Es war auch eine Gesundung der Finanzen dringend erforderlich. Das ist uns innerhalb kurzer Zeit gelungen, inklusive der steuerrechtlichen Fragen. Derzeit sind wir dabei, die Auslandstätigkeit auf neue Grundlagen zu stellen, und auch die Fragen zur Berufsethik haben mit der Erarbeitung der neuen Ethischen Grundsätze eine wichtige Rolle gespielt.

Die Medien- und Informationswelt wird immer komplexer. Was sind die größten Herausforderungen für Bibliotheken und damit die BID in den kommenden Jahren?

Die wichtigste Herausforderung wird die Transformation der Bibliotheken in die digitale Welt sein, also das richtige Aufstellen der Bibliotheken in einer digitalen Gesellschaft. Das wird eine Gratwanderung. Denn die Digitalisierung ist nur ein Teil des Ganzen, wir sind als Bibliothek auch Treffpunkt und dritter Ort. Die Bibliothek muss es schaffen, in Zukunft, diese unterschiedlichen Funktionen zu versammeln.

Neben der BID gibt es noch den bibliothekarischen Institutionenverband dbv sowie die großen Personalverbände BIB und VDB. Wäre es im Sinne eines klaren Auftretens des Berufsstandes nach außen nicht besser, hier nur mit einem Verband zu agieren?

Das ist eine Grundsatzfrage. Natürlich ist es in der reinen Lehre besser, nur mit einer Stimme zu sprechen. In der jetzigen Konstruktion, in der der Dachverband ehrenamtliches Bindeglied ist, kann die BID das nicht leisten. Aber es gibt eine klare Regelung: BID als Dachverband stimmt intern die Interessenvertretung unter den Verbänden ab. Die Vertretung der Bibliotheken nach außen übernimmt der dbv, die Vertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschieht durch die Personalverbände. Auch so ist eine einheitliche Außenwirkung gegeben, wobei damit nicht die Außenwirkung zu den Bibliotheken, sondern zu Politik und Verwaltung gemeint ist. Ein paralleles Agieren kann manchmal durchaus sinnvoll sein, es muss nicht immer mit einer Stimme gesprochen werden. Es gibt einfach Fragen, bei denen ein Personalverband notwendigerweise eine andere Ansicht vertritt als ein Institutionenverband, denken wir zum Beispiel an die tarifliche Eingruppierung. In so einem Fall ist es sicher besser, mit zwei Meinungen an die Öffentlichkeit zu gehen, als das Thema wegen einer Pattsituation in einem Gesamtverband erst gar nicht aufzugreifen. Die BID als Gesamtverband nimmt hier eine vermittelnde Rolle ein, dieses Konstrukt funktioniert eigentlich sehr gut. Alle Partner können so freier agieren.

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die aktuellen Fusionsbemühungen von BIB und VDB?

Das ist ein wichtiges Thema. Die Möglichkeit, dass sich der Berufsstand in einer Struktur bewegen kann, bietet Chancen. Es ist ja bereits so, dass die beiden Personalverbände in berufsständischen Fragen eng zusammenarbeiten und es viele Gemeinsamkeiten gibt. Für die beiden Personalverbände wird es sicher einfacher sein zueinanderzufinden, als für die Personalverbände und den Institutionenverband.

Die BID hat Ende vergangenen Jahres neue ethische Grundsätze für den Berufsstand formuliert. Warum war das notwendig?

Ethische Grundsätze müssen regelmäßig, alle fünf bis zehn Jahre, aktualisiert und an der gesellschaftlichen Realität ausgerichtet werden. Das steht im Übrigen auch so in den neuen Ethischen Grundsätzen; eine Verpflichtung, die die BID gerne eingegangen ist.

Ethische Grundsätze müssen regelmäßig, alle fünf bis zehn Jahre, aktualisiert und an der gesellschaftlichen Realität ausgerichtet werden.

Was sagen Sie zu der Kritik, dass im Vorfeld der Formulierung der ethischen Grundsätze keine ausreichende öffentliche Debatte stattgefunden habe?

Wir haben die Inhalte der Ethischen Grundsätze beim vergangenen Bibliothekartag in Frankfurt offen zur Diskussion gestellt. Die Resonanz war verhalten, das muss man ganz nüchtern sagen. Das vermittelte uns den Eindruck, dass der Diskussionsbedarf in Sachen Ethik nicht so groß ist. Mit den Veränderungsvorschlägen aus der Frankfurter Diskussion haben wir uns eingehend auseinandergesetzt. Und natürlich sind wir auch weiterhin offen für Vorschläge und Anregungen. Allerdings: Die Erfahrung zeigt, dass das Interesse an diesem Thema im Berufsstand nicht sehr ausgeprägt ist.

Worauf führen Sie das zurück?

Das liegt sicher auch daran, dass uns ethische Fragen in der täglichen Arbeit nicht so quälend vor Augen sind. Zum Glück bewegen wir uns in einem gesellschaftlichen Rahmen, in dem wir bei ethischen Grundsatzfragen einen breiten Konsens haben. Wobei es aber auch alarmierende Ausnahmen gibt, zum Beispiel die aktuellen Bestrebungen, in den Bestandsaufbau von Bibliotheken hineinzuregieren. Der Bestandsaufbau ist allein von der Bibliothek zu verantworten. Da muss man sehr genau hinschauen und Stellung beziehen, damit keine Zensur von außen stattfindet. Unterstützung genau in dieser Sache bieten nicht zuletzt die neuen Ethischen Grundsätzen.

Die Themen Meinungsfreiheit, Fake News, rechte Verlage sind brandaktuell. Sind Bibliothekare hier ausreichend vertreten in der öffentlichen Diskussion?

Das ist eine schwierige Frage. Ich kann nicht konkret beurteilen, ob Bibliothekare hier ausreichend vertreten sind. Grundsätzlich finde ich, dass es nicht die vordringliche Aufgabe von Bibliothekaren ist, sich

bei allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Problemstellungen – denken wir zum Beispiel an die jüngste Debatte um die Verleihung des Echo-Preises – zu Wort zu melden. Das betrifft erst mal nicht originär die Bibliotheken. Eine andere Sache ist es, wenn sich hier Bibliothekare privat einmischen. Das ist durchaus wünschenswert. Ist eine Stellungnahme zu politischen Sachverhalten aus bibliothekarischer Sicht geboten, dann machen wir das in der Regel über unsere Mitgliedschaft im Deutschen Kulturrat. Dessen Stellungnahmen haben ein größeres Gewicht.

Nun gibt es zwar das Grundsatzpapier zur Ethik, die ständige Ethikkommission der BID ist aber nach wie vor unbesetzt.

Das stimmt, wir haben die Ethikkommission jetzt erst mal auslaufen lassen und werden ethische Fragen künftig in einem anderen Rahmen als mit einer Kommission behandeln. Das ist das Ergebnis einer gründlichen Evaluation, bei der wir auch externen Rat eingeholt haben. Wir werden die Ethischen Grundsätze laufend aktualisieren und über die Verbände stark in die einzelnen Einrichtungen und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tragen. Grundsätzliche ethische Fragestellungen werden wir im BID-Vorstand behandeln und dazu Stellungnahmen, gegebenenfalls mit externer Unterstützung, abgeben – aber nicht zu Einzelfällen, die nur vor Ort eine Bedeutung haben. Es gibt bereits eine gute, umfangreiche Sammlung von ethischen Fallbeispielen von Herrn Professor Rösch, die zu Rate gezogen werden kann. Wir liefern das Gerüst, um sich eine Meinung zu bilden und auch um ethische Grundsätze weiter zu diskutieren. Wir sind aber nicht der große ethische Gerichtshof, der über alle ethischen Fragen befindet. Das können und wollen wir nicht leisten, das maßen wir uns auch nicht an.

Die zweite zentrale BID-Kommission ist BI-International. Wieso ist der internationale Fachaustausch so wichtig?

Grundsätzlich finde ich, dass es nicht die vordringliche Aufgabe von Bibliothekaren ist, sich bei allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Problemstellungen zu Wort zu melden.

ANZEIGE



die-spieltruhe.de

Das Informationsportal für Spiel-Einkäufer

Der Empfehlungskatalog 2018 für öffentliche Einrichtungen mit den besten Neuheiten 2018 und Bestsellern 2017 - geprüft und bewertet.

JETZT KOSTENLOS ANFORDERN!

Wir machen es einfach - mit ausleihfertiger Vorbereitung!



info@die-spieltruhe.de | Fon: 08822/948730 | Fax: 08822/9487329 | www.die-spieltruhe.de

Der internationale Austausch ist sehr wichtig, weil uns einzelne Länder in der Bibliotheksentwicklung deutlich voraus sind.

Der internationale Austausch ist sehr wichtig, weil uns einzelne Länder in der Bibliotheksentwicklung deutlich voraus sind. Wobei eine zukunftsorientiertere Entwicklung noch nicht per se eine Überlegenheit bedeutet. Man muss jeweils herausfiltern, was von der gesellschaftlichen Situation eines Landes überhaupt auf Deutschland übertragbar ist. Die Kulturen sind unterschiedlich und damit natürlich auch die jeweiligen kulturellen Einrichtungen. Aber Lernen im Sinne von Best-Practice ist absolut notwendig und wichtig. Und hier lohnt sich eben der Blick ins Ausland, zum Beispiel in die skandinavischen Länder, in die Niederlande oder in den angelsächsischen Bereich. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die politische Interessenvertretung. Hier geschieht immer mehr auf europäischer und internationaler Ebene, auch darauf müssen wir uns einstellen. Insgesamt sind deutsche Bibliotheken im internationalen Vergleich aber gut aufgestellt.

Trotz der international vergleichsweise guten Position haben viele Bibliotheken heute Schwierigkeiten, ihre Stellen mit geeigneten Mitarbeitern

Voller Einsatz für Bibliotheken – im Haupt- und Ehrenamt

Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen ist am 23. Januar 1953 geboren. Er hat von 1981 bis 1983 sein Referendariat im Öffentlichen Bibliothekswesen bei der Landesbüchereistelle Schleswig-Holstein absolviert. In den folgenden Jahren war er Leiter der Landesbüchereistelle Schleswig-Holstein, Direktor der Büchereizentrale Flensburg, Direktor der Büchereizentrale Rendsburg sowie Geschäftsführer des Vereins Büchereiwesen in Holstein; seit der Neuorganisation 1995 ist er Direktor der Büchereizentrale und Geschäftsführer des Büchereivereins Schleswig-Holstein. Bereits seit 1984 ist Lorenzen im Aufsichtsrat der ekz.bibliothekservice GmbH vertreten, zurzeit als Aufsichtsratsvorsitzender. Die Liste seiner Ehrenämter in bibliothekarischen Verbandsgremien und Kommissionen ist nahezu endlos (Deutsch-dänisches Bibliotheksforum, Lektoratskooperation, DBS-Steuerungsgruppe, Fachausschuss Steuern im Deutschen Kulturrat...). Aktuell ist er Präsident des nationalen bibliothekarischen Dachverbandes BID (Bibliothek und Information Deutschland) und Geschäftsführer des Landesverbandes Schleswig-Holstein im Deutschen Bibliotheksverband (dbv).

zu besetzen. Haben Bibliotheken hierzulande ein Imageproblem?

Bibliotheken und ihre Mitarbeiter, Bibliothekare wie FaMIs, haben hier tatsächlich ein Problem. Sie kämpfen gegen eine Strömung im digitalen Zeitalter, die vorgibt, dass man solche Einrichtungen künftig nicht mehr braucht. Dadurch gerät die Zukunftsperspektive unserer Berufe ins Wanken. Es gibt Ausbildungsstätten, die sich neu ausgerichtet haben und mehr in die Breite gehen. Die Abschlüsse zielen in Richtung Informationsdienstleister, es wird weniger das klassisch Bibliothekarische vermittelt. Auch daran wird indirekt deutlich, dass man dort die eigentlichen Berufsaussichten in Bereichen außerhalb der Bibliothek sieht.

Das Problem des Nachwuchsmangels wird immer größer. Die BID hat inzwischen sogar eine Arbeitsgemeinschaft zur Personalgewinnung eingesetzt. Was ist hier geplant?

Hier geht es genau darum, das Image der Bibliotheken und des Berufsstandes zu verbessern. Wir wollen deutlich machen, dass gerade in der digitalen Welt unser Berufsstand viel mehr Chancen als Risiken hat. Die Ausbildung zum Bibliothekar hat durchaus Zukunft. Das müssen wir zum einen in unserem Berufsstand selbst wieder neu verinnerlichen, nachdem durch diverse Sparrunden vor 5 bis 15 Jahren viel Resignation aufgetreten ist. Wir brauchen wieder mehr Optimismus und müssen uns aber auch offener für die Zukunft zeigen. Genauso muss das Image nach außen verbessert werden, zum Beispiel mit Flyern und anderen Informationsmaterialien, um so ein realistisches und attraktives Berufsbild zu vermitteln.

Die öffentliche Wahrnehmung von der Arbeit in der Bibliothek stimmt häufig nicht mit dem eigentlichen Berufsprofil überein. Wie kann das verbessert werden?

Hier kommt wieder die konsequente Interessenvertretung auf lokaler Ebene ins Spiel. Die Arbeit in der Bibliothek muss viel offensiver und selbstbewusster nach außen getragen werden. Das geht nicht nur mit statistischen Zahlen, hier sind vor allem Inhalte gefragt. Wir sind nach wie vor die kulturelle Einrichtung, die am meisten genutzt wird. Wir können uns mit attraktiven Angeboten wie digitale Medien und Datenbanken, Makerspace, Web 4.0 und vielen zielgruppenorientierten Projekten profilieren und uns auf eine sichere Zukunft freuen. Allerdings sind dafür auch der Wille zur ständigen Fortbildung, persönlichen Weiterentwicklung und eine gewisse Neugier notwendig.

Werden junge Bibliotheksmitarbeiter in Ausbildung und Studium ausreichend für die

Kommunikative Fähigkeiten, die immer wichtiger werden, kann man nur partiell über Ausbildung vermitteln.

sich schnell wandelnde Berufspraxis vorbereitet?

Die Frage, worauf die Nachwuchskräfte vorbereitet werden sollen, ist unheimlich schwer zu beantworten, weil man noch gar nicht weiß, was später auf sie zukommen wird. Es bleibt aber festzuhalten, dass die jungen Kollegen heutzutage eine sehr umfangreiche Ausbildung gerade auch im technischen und informationstechnischen Bereich mitbringen. Mir fehlen so ein bisschen die eher klassische Ausbildung zum Beispiel im Bereich Medienkunde sowie die Beschäftigung mit Medieninhalten. Ich glaube, das kommt etwas zu kurz. Kommunikative Fähigkeiten, die immer wichtiger werden, kann man ja nur partiell über Ausbildung vermitteln. Hier ist es zusätzlich wichtig, die passenden Menschen in die Ausbildung zu bekommen. Hier landen wir erneut beim Imageproblem und müssen uns fragen: Welche jungen Menschen interessieren sich überhaupt für unseren Beruf?

Oder etwas anders gefragt: Warum sollten sich junge Leute überhaupt für den Beruf des Bibliothekars begeistern?

Weil es ein toller, vielseitiger Beruf ist, der sich mit spannenden gesellschaftlichen Fragestellungen beschäftigt. Bibliothekare erfüllen eine wichtige Aufgabe in der Gesellschaft. Unsere Arbeit und unser Handeln haben eine politische Komponente und sind deshalb auch zukunftsorientiert. Es ist ein schöner, ein interessanter und ein wertvoller Beruf.

Ihre Begeisterung für Bibliotheken ist weitbekannt. Werden Sie als Ruheständler weiterhin im Ehrenamt für Bibliotheken arbeiten – oder Ihre gewonnene Zeit endlich dafür einsetzen, die Bibliotheken als Besucher ausgiebig zu genießen?

Ich bin sehr dankbar, dass ich schon in den vergangenen fünf Jahren die Chance erhalten habe, viel mehr zu lesen als früher. Mit dem Datum des Ruhestands wird sich hier also nichts abrupt verändern. Ich freue mich auf die ganze Vielfalt der Bücher, die für mich sehr bereichernd ist. Bei meinem weiteren ehrenamtlichen Engagement werde ich schauen, wo ich noch nützlich sein kann. Aktuell bin ich an der Spitze tätig, das wird sich in den nächsten Jahren schrittweise verändern und weniger werden. Ich stehe nach dem BID-Führungswechsel Ende März 2019 gerne noch als Schatzmeister zur Verfügung, um die Finanzen in geordneten Bahnen weiterzuführen.

Unsere Arbeit und unser Handeln haben eine politische Komponente und sind deshalb auch zukunftsorientiert.



 IT-Systeme GmbH & Co. KG



WinBIAP.net



inklusive:

- WebOPAC XXL
- Bibliotheks-Portal



Stand E411

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.datronic.de

Was gibt es dieses Jahr an Neuerungen beim 107. Deutschen Bibliothekartag?

Die Kongressveranstalter gehen dieses Jahr den ersten Schritt in Richtung papierloser Kongress und geben vor Ort keine **Teilnahmezertifikate** mehr aus. Jede/r Teilnehmer/in erhält nach dem Kongress einen personalisierten Link unter dem er/sie sich dann das Teilnahmezertifikat selbst herunterladen kann.

Auch die **Kongresstasche** wird dieses Jahr noch mehr in Richtung Weiterverwendung gehen und komplett anders aussehen: Durch durchsichtige Seitenflächen entsprechen die Taschen auch den Sicherheitsbestimmungen vieler deutscher Wissenschaftlicher Bibliotheken und erfreuen sich so hoffentlich einer häufigen und langen Weiternutzung. Die Taschen sind außerdem von hoher Qualität, umweltfreundlich und werden unter ethisch korrekten Bedingungen produziert.

Ein weiterer Trend setzt sich immer stärker durch: Die Veranstalter wollen nicht nur ein klassisches Kongressprogramm bieten, sondern das Selbermachen und neue Lernerfahrungen fördern. Die erfolgreichen **Hands-on Labs** aus dem letzten Jahr werden wiederholt und weitere neue Arbeitsformen wie Project Lab und Community Space werden angeboten. Durch die hohe Anzahl an Einreichungen haben wir nun vier Räume für die die Workshops ablösenden Labs vorgesehen. Fast 30 analoge sowie ein Dutzend digitale Hands-On Labs werden dieses Jahr stattfinden. Die Ausstattung der Räume wird den Bedürfnissen entsprechend unterschiedlich sein: Zwei der Räume sind mit einer Blocktafel ausgestattet und zwei Räume in Form eines World Cafés bestuhlt und können so insbesondere für interaktive Formate genutzt werden.

Erstmalig finden sogenannte **Project Labs** statt. Hier können ausgewählte Projektteams jeweils einen halben Tag lang bestimmte Fragestellungen interdisziplinär gemeinsam bearbeiten.

Insgesamt gelten alle Labs dem Austausch über geplante oder laufende Projekte und/oder unfertigen Projektideen. Sie vermitteln Methodenkenntnis und ermöglichen Kooperation und Austausch. Die Labs sind auf eine bestimmte Personenzahl begrenzt. Einige erfordern zudem eine Voranmeldung, sodass bereits vor dem Kongress Vorbereitungen und Informationen ausgetauscht werden können.

Ganz neu im Programm sind die **Community Spaces**. Dies sind Arbeits- und Kommunikationsbereiche im

OpenSpace. Geplant sind diese Community Spaces als Treffpunkt und zum Austausch für kleine Gruppen von fünf bis zehn Personen. Die Bereiche müssen im Vorfeld gebucht werden, der Buchungszeitraum beträgt 45 Minuten. Hiermit wollen wir eine neue Plattform zur Kommunikation schaffen, ohne Technik, ohne Vortragsausstattung, einfach ein Bereich zur Diskussion über verschiedene Themen.

Um auch Start-up-Unternehmen und Selbständigen sowie freiberuflich Tätigen die Möglichkeit einer Präsentation ihrer Dienstleistungen zu bieten, gibt es die sogenannten **Hot Splitter**. Diese Produkt- und Dienstleistungspräsentationen dauern in diesem Rahmen 45 Minuten und finden am Mittwoch um 11:30 Uhr in verschiedenen Vortragsräumen statt.

Altbewährt bleiben natürlich die Firmenvorträge und Hot Topic Sessions der ausstellenden Unternehmen in der Mittagspause bestehen. Diese finden in den Vortragsräumen und am Podium der Verbände statt.

Da es in der Vergangenheit oft Kritik am langen dreistündigen Vormittagsslot gab, haben wir diesen aufgebrochen und eine kurze Pause am Vormittag eingefügt. Die neuen **Vortragszeiten** sind somit auf 1,5 bis 2 Stunden-Blöcke reduziert und zwar am Vormittag von 9 Uhr bis 10:30 Uhr und von 11 Uhr bis 12:30 Uhr sowie am Nachmittag von 14 Uhr bis 16 Uhr und von 16:30 Uhr bis 18 Uhr.

In einem gänzlichen neuen Format präsentieren wird sich die **Posterausstellung**. Weg von den Wänden, an die Papierposter unterschiedlichster Art und Größe geklebt werden, werden die Poster als Roll-ups auf- und ausgestellt. Somit kann die Posterausstellung ganz flexibel gestaltet werden und die Roll-ups können von den Autoren später auch an anderen Orten ausgestellt werden.

Die **KongressApp** braucht in diesem Jahr nicht neu heruntergeladen zu werden, es reicht ein Update der App von 2017 aus, um die aktuelle Version zu erhalten. Noch ein Hinweis zur direkten Verknüpfung mit dem Online-Sitzungsplaner: Wer sich im Online-Sitzungsplaner im Vorfeld angemeldet und Termine oder Favoriten gesetzt hat, kann auch in der App nach Anmeldung mit dem gleichen Passwort darauf zugreifen.

Kerstin Mordhorst, K.I.T. Group GmbH

vitra.



**Besuchen Sie uns auch auf dem 107. Bibliothekartag
in Berlin am Stand G630.**

Joyn Developed by Vitra in Switzerland
Design: Ronan & Erwan Bouroullec, 2012

Vitra Fachhandelspartner in Ihrer Nähe finden Sie unter www.vitra.com

www.vitra.com/joyn

Gemeinsam mit den Auszubildenden fischen gehen

Coachen Sie schon? Oder bilden Sie noch aus?

Die Veränderungen denen Bibliotheken in der heutigen Zeit ausgesetzt sind, sind vielfältig und betreffen nicht nur den Ort der Bibliothek, sondern auch diejenigen, die diesen Veränderungsprozess begleiten. Angefangen beim Management bis hin zum FaMI. Damit einher geht auch ein Überdenken der Ausbildungsinhalte und wie diese zukünftig besser vermittelt werden können.

Programm-Tipp 1: Project Lab

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) gibt zur Ausbildung folgendes an: »Die Berufsausbildung hat die für die Aus-

übung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln«¹ – verantwortlich für diese Vermittlung ist die Ausbilderin, wie später unter Paragraf 14 weiter definiert wird.

Die berufliche Handlungsfähigkeit ist, wie auch die Persönlichkeitsentwicklung, Teil der ganzheitlichen Berufsbildung. Während sich die Handlungskompetenz in Fach- und Methodenkompetenz aufgliedert, sind die Individual- und die Sozialkompetenzen dann Bestandteile der Persönlichkeitsentwicklung.

Schlüsselkompetenzen vermitteln

Die Aufgabe der Ausbilderin besteht nun darin, nicht nur das benötigte Fach- und Methodenwissen zu vermitteln, sondern auch die Kompetenzen, die sich unter dem Begriff der Schlüsselkompetenzen zusammenfassen lassen, zu fördern. Hier ist ein Umdenken auf Seiten der Auszubildenden und dem damit einhergehenden Selbstbild gefordert. Es geht nicht mehr nur ums bloße Ausbilden, sondern auch um eine Förderung der persönlichen Kompetenzen durch ein individuelles Coaching.

Bei Coaching denken die meisten sofort an Sport und ähnlich wie im Sport lässt sich Coaching tatsächlich auch als »[...] individuelle Beratung und Betreuung definieren.«² Die Lösung liegt im Coachee selbst und wird durch eine spezielle Frage-technik gemeinsam mit dem Coach herausgearbeitet. Der Deutsche Bundesverband Coaching definiert die Zielsetzung ergänzend: »[...] Coaching ist die Weiterentwicklung von individuellen oder kollektiven Lern- und Leistungsprozessen bzgl. primär beruflicher Anliegen.«³ Bildlich ausgedrückt: »Ein Coach verteilt keine Fische, sondern er lehrt das Fischen.«⁴

Was bedeutet dies nun für unsere tägliche Praxis als Auszubildende? Dazu ein Beispiel: Eine Auszubildende merkt nach einer Klassenführung einer 8. Klasse an, dass ihr diese Aufgabe nicht leichtfällt. Sie ist so aufgeregt, wenn sie etwas präsentieren muss, dass ihr manchmal die Luft wegbleibt. Als Ausbilderin ermuntern Sie sie mit den Worten, dass sie dies noch lernen wird, geben ihr ein paar (Bücher-)Tipps mit auf den Weg, und lassen sie in Zukunft öfter Klassenführungen durchführen.

Und wie wäre hier Ihre Reaktion als coachende Ausbilderin? Mit Sicherheit eine andere, wie Sie nach dem Workshop auf dem Bibliothekartag feststellen werden.

Der Workshop wird sich den Vorteilen des Coachings für die Ausbildung widmen und geht gezielt auf den Ablauf und die Fragetechniken für ein gelungenes Coaching ein. Teilnehmende erhalten die Gelegenheit, anhand von praxisrelevanten Situationen ein Coaching zu üben und zu reflektieren. Oder erneut bildlich ausgedrückt: Wir üben das Fischen!

Termin: 13. Juni, 9 bis 13 Uhr

Ort: Project Lab

Sabine Wolf: Ausbildung in Gelsenkirchen zur Assistentin an Bibliotheken, Diplom-Studium an der FH Potsdam. Bis Herbst 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FH Potsdam. Seit Herbst 2017 Sachgebietsleitung Aus- und Weiterbildung bei der Stadtbibliothek Berlin-Mitte. Ausbilderin nach AEVO, zertifizierte Kommunikations- und Verhaltenstrainerin. (Foto: privat)



1 Siehe Berufsbildungsgesetz Paragraf 1 Ziele und Begriffe der Berufsbildung. Online unter: www.gesetze-im-internet.de/bbig_2005/_1.html

2 Entnommen aus Kluge, Michael und Buckert, Andreas: Der Ausbilder als Coach: Auszubildende motivieren, beurteilen und gezielt fördern. Köln: Wolters, 2017. S. 17

3 Siehe Definition auf der Website des Deutschen Bundesverbands Coaching e.V. Online unter: www.dbvc.de/der-verband/ueber-uns/definition-coaching.html

4 Kluge, Michael und Buckert, Andreas: Der Ausbilder als Coach: Auszubildende motivieren, beurteilen und gezielt fördern. Köln: Wolters, 2017. S. 21

Bibliothek 4.0 als Lebensraum

Flexible Öffnungszeiten sind gefragt!

Im Zuge der Entwicklung zur multifunktionalen Bibliothek 4.0 ist der Bedarf an ausgedehnten Öffnungszeiten unumstritten. Ein Blick auf ausgewählte Bibliotheken zeigt, wie diese als Open Libraries und moderne Begegnungs- und Kreativitätszentren den aktuellen Anforderungen erfolgreich gerecht werden.

Erst jüngst hat sich die Stadtbibliothek Köln-Kalk entschieden, ihre Services ab September 2018 mit *open+*, *bibliothecas* Open Library Lösung, auszubauen. Die neurenovierte Stadtteilbibliothek möchte sich in Zukunft nicht nur architektonisch, sondern auch zeitlich mehr öffnen. Ziel ist es, die Bibliothek als Dritten Ort zu etablieren: Die Besucher sollen die Bibliothek als sympathischen Lebensraum empfinden. Vor allem sollen sie sich dort zu jeder Zeit sicher fühlen und nicht durch feste Öffnungszeiten eingeschränkt werden. Das Open Library Konzept ist hier eine ideale Lösung, um wunschgemäß öffnen zu können und auch während der personallosen Zeiten eine geborgene Atmosphäre zu schaffen.

Bereits seit September 2017 öffnet die Jugend- und Stadtbibliothek Hannover-List als Open Library. Im Vordergrund stand

öffnet zu haben. Ulrich Kandolf, stellvertretender Bibliotheksleiter der Stadtbibliothek Hannover, bemerkt: „Durchschnittlich 300 Besucher kommen monatlich während der unbemannten Zeiten in die Bibliothek.“

mannte Stunden anbieten. 2018 folgten weitere Bücherhallen.

Die Öffnungszeiten in Finkenwerder wurden von ursprünglich zwölf auf aktuell 40 Stunden erweitert. Das entspricht einer



TEILNEHMER
Dr. Carola Schelle-Wolff • Stadtbibliothek Hannover
Harald Pilzer M.A. • Stadtbibliothek Bielefeld
Dirk Schagen • bibliotheca

OPEN LIBRARY
Ein bewährtes Konzept für die Bibliothek 4.0

Podium der Verbände • HOT TOPIC SESSIONS
Donnerstag, 14. Juni 2018 um 13 Uhr

Das langfristige Ziel liegt auf der Hand: Die Öffnungszeiten sollen sukzessive an die Öffnungszeiten der umgebenden Einkaufspassage Podbi-Park angeglichen werden.

„Laut einer Kundenbefragung sind längere und flexiblere Öffnungszeiten der größte Wunsch unserer Kunden,“ betont Carolin Rohrßen, Bereichsleitung Organisation und EDV der Bücherhallen Hamburg. „Durch das Angebot der Open Library können Kunden ihren Bibliotheksbesuch indi-

sukzessiven Steigerung von 233 Prozent seit dem Start. Die Bücherhallen in Horn, Niendorf und Volksdorf befinden sich in einem Einkaufszentrum. Grundsätzlich streben die Bücherhallen Hamburg eine Erweiterung der Öffnungszeiten an, um von Montag bis Samstag eine Abdeckung in der Zeit von 8 bis 20 Uhr zu erreichen.

Bibliotheken entwickeln sich zu gesellschaftlichen Hot-Spots ganz im Sinne eines zukunftsorientierten Community-Building. Sie ermöglichen im Zeitalter der Digitalisierung analoge Begegnungen in einem nichtkommerziellen Wohlfühlort: ein wichtiger Baustein für eine funktionierende Gesellschaft. Die Erweiterung der Öffnungszeiten ist dafür eine der zentralen Grundlagen. Die *open+* Lösung ist in diesem Kontext ein praxisnahes und bewährtes Konzept, um die Entwicklung zur Bibliothek 4.0 zu unterstützen.



DISKUTIEREN SIE MIT UNS!
Prof. Dr. Tom Becker • TH Köln
Brigitte Behrendt • Stadtbibliothek Mönchengladbach
Volker Heller • Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Barbara Lison • Stadtbibliothek Bremen
Harald Pilzer M.A. • Stadtbibliothek Bielefeld

SONNTAGS IN DIE ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK!

Podium der Verbände • HOT TOPIC SESSIONS
Mittwoch, 13. Juni 2018 um 13 Uhr

der dringende Wunsch der Kunden nach durchgehenden Öffnungszeiten. Zugleich wurde eine Verbesserung des bibliothekarischen Angebots angestrebt. Hannover bezeichnet diesen Ausbau *BibliothekPlus*; da schwingt das Plus an Service gleich buchstäblich mit. Die personalgeführten Zeiten wurden um 16 *open+* Stunden aufgestockt, um von Montag bis Samstag bis 20 Uhr ge-

viduell in den Tagesablauf einbauen und oft mit mehr Zeit genießen. Fakt ist zudem: Als Open Library steigen die Ausleihzahlen wieder. Finkenwerder meldet entgegen allgemeiner Ausleihtrends in vergleichbaren Bibliotheken ein deutliches Plus dank der längeren Öffnung. Finkenwerder, Horn, Niendorf und Volksdorf sind vier von insgesamt 32 Standorten, die aktuell unbe-



107. Bibliothekartag
offen & vernetzt
12. - 15.06.2018 | Berlin

Stand F502

bibliotheca
transforming libraries

Anna Jacobi, Marion Lais

Lebendiger Treffpunkt für Wissens- und Fantasiereisen – auch am Sonntag

Sonntagsöffnung in der Amerika-Gedenkbibliothek / Positive Rückmeldungen

Das ist ein Traum, an dem viele Menschen in Deutschlands Öffentlichen Bibliotheken heute arbeiten – eine Veränderung des Arbeitszeitgesetzes, sodass unsere Nutzenden auch sonntags bei uns arbeiten, lernen, lesen und sich treffen können. So wie im Museum. So wie im Kino. So wie an der Tankstelle oder im Fitnesscenter. Zu streichen sind einige Buchstaben des Gesetzes, das als Ausnahme ermöglicht: Wissenschaftliche Präsenzbibliotheken dürfen sonntags öffnen. Und eben leider nicht: Bibliotheken dürfen sonntags öffnen.

Sonntags offen – in der Öffentlichen Bibliothek

Es gibt mehrere Versuche, in Bremen, auch in Mönchengladbach, erfolgreich, gut besucht, mit begeistertem Publikum. In Bremen durfte die Sonntagsöffnung allerdings nur ein zeitlich begrenzter Pilot sein, in Mönchengladbach öffnet die interkulturelle Stadtteilbibliothek Rheydt seit 2014 auch sonntags. Nun Berlin – die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) ist seit dem Tag der

Bundestagswahl (!!!), dem 24. September 2017, sonntags mit einem Veranstaltungsprogramm geöffnet. Durchgeführt von einer kleinen, eigens für die AGB-Sonntage gegründeten Gruppe, dem »sonntagsbureau«.

Das sind Menschen aus Berlins freier Kunstszene, Künstlerinnen, Programmacher*innen, die gerade über eine andere,

Programm-Tipp 2

neue, partizipative Art der Kunstvermittlung nachdenken, als sie unsere Ausschreibung er-

reichte. Mit dem Thema »Human Library« hatte sich das sonntagsbureau besonders auseinandergesetzt, ein Bibliotheksangebot aus Skandinavien. Hier leiht man sich Zeit eines interessanten Menschen für ein Gespräch in der Bibliothek. Heute findet die »Zeitbibliothek« jeden Sonntag in der AGB statt, mal sind Hebammen zu Gast, mal Feuerwehrleute und mal Künstler*innen.

Das Programm berücksichtigt Angebote für Erwachsene wie für Familien mit Kindern. Die vielfältigen Veranstaltungen finden sowohl in der Erwachsenen- als auch in der Kinder- und Jugendbibliothek statt, alle öffentlich zugänglichen Teile

der Bibliothek sind programmatisch mitgedacht. Natürlich muss das Programm sensibel mit den Bedürfnissen der Bibliotheksnutzenden umgehen, trotzdem ist auch Raum für Interventionen. Ob das das Neuköllner Nasenflötenorchester ist, die musizierend durch die Bibliothek ziehen oder eine Performance in und auf der Infotheke, die Programme finden durchgehend viele Interessenten. Vor allem ist es sehr partizipativ, es geht darum, die Besucherinnen und Besucher zu motivieren, die Amerika-Gedenkbibliothek für sich zu entdecken und auch eigene Angebote für andere zu machen. Gleich am ersten Sonntag kam die erste Offerte – »Ich spreche spanisch und möchte gern Kindern in dieser Sprache vorlesen«, bot eine Besucherin an. Heute gibt es jeden Sonntag eine Ecke, in der Eltern interessierten Kindern in allen möglichen Sprachen vorlesen.



Gute Erfahrungen mit der Sonntagsöffnung: Die Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin. Foto: Vincent Mosch / copyright ZLB

Die Umsetzung am Sonntag

Die Bibliothek ist offen und weit und breit keine Bibliothekar*in zu sehen. Was bedeutet das für die Bibliothek?

Für den Sonntagsbetrieb geöffnet sind alle Publikumsflächen der Amerika-Gedenkbibliothek, alle Arbeitsplätze und das Café. Anmeldung, bibliothekarische Beratung und Service sind nicht möglich, ebenso wie Bereitstellungen aus den Magazinen bei Bestellungen am Sonntag. Der durch einen Dienstleister angebotene Kopierservice ist sonntags nur eingeschränkt mit einem Münzkopierer nutzbar. Es gibt einen freiwilligen telefonischen Bereitschaftsdienst aus dem Kreis der Führungskräfte der Zentral- und Landesbibliothek Berlin für besondere Problemlagen.

Hilfreich bei der Planung war zum einen der große Freihandbereich der AGB. Zum anderen halfen uns bereits vorab eingeführte technische Prozesse im Ausleihbetrieb: Ausleihe, Verlängerung, Rückgabe, Sortieranlage und das Bezahlen laufen über Selbstbedienung beziehungsweise Automationslösungen.

Idealerweise wünschten wir uns als Organisator*innen für den Sonntag ohne bibliothekarisches Personal trotzdem einen einfach und praktisch ablaufenden Selbstbedienungsbetrieb – also Ausleihe, Rückgabe, Verlängerungen – der Selbstbedienungsautomaten, der PCs und der Funktionsabläufe unserer Technik insgesamt, und wir stellten uns sonntags als auch zum Wochenstart ein möglichst geordnetes Haus vor, in dem der genutzte Bestand schnell wieder an gewohnter Stelle zur Verfügung stehen sollte. Wir wollten den gewohnten Selbstbedienungsbetrieb aus der Woche auch an den Wochenenden bieten.

Auch unsere Erfahrungen: Besonders sonntags liegt der Fokus der Bibliothek mehr darauf, unsere Räume anders zu nutzen, nämlich als Treffpunkt oder als Veranstaltungsraum.

Vorgänge, die bei der Umsetzung der Sonntagsöffnung besonderen Regelungsbedarf für die Praxis brauchten, waren naturgemäß solche mit personenbezogener Logistik oder im Service-Bereich:

Personenbezogene Logistik: Um das Aufräumen und Einstellen zu organisieren, damit sonntags eine gute Bestandspräsentation auch nach besuchsstarken Samstagen möglich ist, haben wir für das Aufräumen und Einstellen im Erwachsenenbereich und in der Kinder- und Jugendbibliothek in den Nachmittagsstunden des Samstags zusätzliches Personal im Rahmen von 420 Euro-Kräften eingestellt. Die Aufräumarbeiten nach Sonntag erfolgen durch den regulären Frühdienst am Montag. Der Einsatz erfolgt ab Montagfrüh fließend, in unterschiedlicher Länge je nach Einsatzfähigkeit im zeitlichen Rahmen von 7 Uhr bis 18 Uhr.

PC-Arbeitsplätze/Geräte: Hierzu wird durch unsere IT gesteuert, dass sich die RFID-Geräte und die Sortieranlage, also Ausleihe und Rückgabe, auch sonntags automatisch ein- und ausschalten oder bei Wartungsarbeiten in den Notbetrieb gehen. Für größeres oder besonderes Rückgabeaufkommen



Der Performance-Künstler Lan am ersten offenen Sonntag vor der Amerika-Gedenkbibliothek. Foto: ZLB

ANZEIGE

tonies® gut aufbewahren und ausleihen

Ihre Box für tonies®

- ✓ für Figuren und Beiheft
- ✓ preiswert und platzsparend
- ✓ stabil, stapelbar, fest schließend

Infos und Preise in Ihrem NORIS-Shop:
<https://bit.ly/2G7ytGx>

NORIS
 MEDIENVERPACKUNGEN

stehen zusätzliche Rückgabebehälter bereit. Ebenso freigeschaltet sind die Internetplätze im Erwachsenenbereich. Die PC-Plätze in der Kinder- und Jugendbibliothek sind am Sonntag nicht zugänglich. Die Anmeldung an den Internetplätzen läuft für Menschen ohne Bibliotheksausweis über Einmal-Tickets mit zufallsgenerierten Anmelde-daten. Es gibt keine Druckmöglichkeiten von den Internetplätzen. Das WLAN besteht sowieso.

Bezahlen: Der Kassensautomat ist sonntags nicht zugänglich. Alternativ ist jedoch über die Ausleihautomaten die Bezahlung mit EC-Karte möglich.

Kundeninformation: Vor Start der Veranstaltungssonntage haben wir hierfür ein Extradesign entwickelt, ein Faltblatt und ein Plakat weisen auf die Sonntage hin. Wir informieren aktuell über #agbsonntagsoffen, auf unserer Website, der Facebook-Präsenz und mit unserem Newsletter. In den Räumen sind wir leider nicht ganz ohne zusätzliche Beschilderung ausgekommen, wir weisen durch unsere Sonntagsschilder daraufhin, warum sonntags unsere Serviceplätze nicht besetzt sein können und wann wir wieder »normal« mit Personal geöffnet haben.

Treffpunkt und Veranstaltungsraum

Die ZLB ist eine der größten Öffentlichen Bibliotheken Deutschlands mit einem anspruchsvollen Universalbestand und der breiten Öffentlichkeit als Zielpublikum. An den Sonntagen des



Beliebtes Format: ein Gespräch in der Zeitbibliothek. Foto Vincent Mosch / copyright ZLB

1. Quartals hat sich die Zahl der Besucher in der Amerika-Gedenkbibliothek auf jeweils circa 2 000 eingependelt. Unabhängig von der Zahl der Besucher am Sonntag sind alle Arbeitsplätze gut belegt – und wenn dies als Indiz für gute Nutzung angeführt werden darf, auch das Café hat offen. Diese Erfahrung entspricht der Erkenntnis aus der Fachpresse oder anderen Bibliotheken, die dieses Angebot auch machen:

»Eine Bibliothek, in die man nur geht, um Bücher auszuliehen, ist nicht mehr zeitgemäß«, findet International Creative Guide und Architekt Aat Vos (<http://doi.org/10.1515/bd-2018-0012>) oder Barbara Lison, aus ihrer Funktion als

Die am besten besuchte Kultur- und Bildungseinrichtung Berlins

Die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) ist die größte Öffentliche Bibliothek in Deutschland. Die Stiftung entstand 1995 aus der Fusion der Berliner Stadtbibliothek im ehemaligen Ostteil und der Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) im ehemaligen Westteil Berlins. Zusammen sind die beiden Bibliotheksteile die am besten besuchte Kultur- und Bildungseinrichtung Berlins. Die Aufteilung in die beiden Häuser ist für die Nutzenden umständlich und unkomfortabel. Daher arbeitet die ZLB intensiv für eine Zusammenführung der Bibliotheksteile an einem Ort.

Es stehen gut 3,4 Millionen Medien zur Verfügung. In der Amerika-Gedenkbibliothek befinden sich die geisteswissenschaftlichen Fachgebiete und die »schönen« Künste, Belletristik, Filme, Musik und die Artothek. Dort ist auch die Kinder- und Jugendbibliothek mit dem Lernzentrum

angesiedelt. Die Berliner Stadtbibliothek führt unter anderem die Fachgebiete Naturwissenschaften, Medizin und Wirtschaft sowie die Senatsbibliothek Berlin mit den Kommunalwissenschaften und dem Fachgebiet Recht. Die Berlin-Studien und die Historischen Sammlungen der ZLB bieten dort mit eigenen Lesesälen umfangreiche Bestände zu Geschichte und Gegenwart Berlins. Als Berliner Landesbibliothek sammelt die ZLB alle in Berlin erscheinenden Druckwerke, Daten und Tonträger.

Für den Sonntagsbetrieb geöffnet sind in der Amerika-Gedenkbibliothek etwa 1 650 Quadratmeter Lesehalle, 284 Quadratmeter Salon mit großer Zeitungs- und Zeitschriftenauslage und 204 Quadratmeter der Kinder- und Jugendbibliothek mit insgesamt 330 000 Medien auf diesen Flächen, alle Arbeitsplätze und das Café.



Marion Lais, Diplom-Bibliothekarin, arbeitete langjährig im Benutzungsbereich von Bibliotheken, seit 2005 in der ZLB, Abt. Publikumsdienste und projektorientierte Aufgabenbereiche. Sie interessiert sich besonders

für die Entwicklung neuer Dienstleistungen in Koexistenz mit klassischen Bibliotheksaufgaben.

Anna Jacobi, PR, ZLB, arbeitet seit über 20 Jahren als Presse- und Marketingfrau in der Berliner Kultur. Seit gut fünf Jahren verantwortet sie die Pressearbeit der ZLB. Sie interessiert sich besonders für Teilhabe der Nutzerschaft in Öffentlichen Bibliotheken Deutschlands und für deren Image.



leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen: »Sowohl Familien als auch Berufstätige konnten die Bibliothek am Sonntag in ihrer Funktion als Ort deutlich besser und entspannter nutzen, als dies an anderen Tagen möglich ist.« (BuB-Heft 02/2015, Seite 108).

Erste Auswertungen durch das sonntagsbureau in der Amerika-Gedenkbibliothek ergaben überwiegend gutes Feedback, allerdings auch Hinweise auf die von einigen Besucher*innen als belästigend empfundene Lautstärke. Die Besucher*innen zeigen sich mehrheitlich zufrieden und die Erweiterung der Öffnungszeiten wird sehr gut angenommen. Aus unserem Kundenbarometer:

- »Super auch die Idee, am Sonntag zu öffnen und die Bibliothek mit vielen tollen Aktionen anders erlebbar zu machen.«
- »Bitte die Sonntagsöffnungszeiten nach der Testphase beibehalten.«
- »Das Unterhaltungsangebot am Sonntag ist super! Vielen Dank.«

Aber auch:

- »Die Bibliothek ist oftmals sehr voll/überfüllt. Ich find es super, dass es jetzt die Sonntagsöffnungszeiten gibt. Ich bin in den vergangenen Monaten zum Arbeiten in die Bib gekommen. Auch sonntags zeigt sich, dass es zu wenige Arbeitsplätze gibt. Man sitzt da zu zweit an sehr kleinen Tischen, das ist wirklich eng.«
- »Am Anfang fand ich ja die Sonntagsöffnung eine gute Idee, aber letztendlich kann man die Bibliothek kaum in Ruhe nutzen. Immer diese nervigen Veranstaltungen und Familien mit plärrenden Kleinkindern. Das hat nichts mehr mit Bibliothek zu tun!«

In den meisten Fällen entwickelte sich durch den gemeinsamen Aufbau unseres Organisationsmodells für »aktion – offener – Sonntag« der einrichtungsinterne Austausch zwischen Hintergrundtätigkeiten, zum Beispiel Magazin und Buchrückgabe, Vordergrundtätigkeiten, zum Beispiel Beratung und Service am Infostand, unseren Dienstleistern und dem sonntagsbureau rege und sich gegenseitig befruchtend. Ein ganzheitliches Verständnis für die Probleme des Alltags sowohl im Servicebetrieb als auch in der Programmarbeit für Veranstaltungen ist gewachsen. Positiv wirkt korrespondierend das integrative Verständnis, indem durch dieses erweiterte Angebot auch neue Bevölkerungsschichten oder Familien erreicht werden konnten. Die Bibliothek entspricht in punkto Öffnungszeiten stärker den gesellschaftlichen

Erwartungen und kann ihre Besucher in anderer Atmosphäre anregen, deren Wissen mit anderen zu teilen. Der Ort Bibliothek wird als Diskursort für stadtpolitische Themen genutzt. Unsere Nutzer*innen und zunehmend auch die Belegschaft fühlen sich bereichert durch eine Bibliothek als lebendigen Ausgangspunkt für Wissens- oder auch Fantasiereisen, wohin auch die Berliner*innen eingeladen sind, sich einzubringen. Mit der »aktion – offener – Sonntag« hoffen wir zu zeigen, wie nötig es ist, auch sonntags Öffentliche Bibliotheken öffnen zu können.

Anna Jacobi und Marion Lais sprechen am Donnerstag, 14. Juni, von 12 bis 12.30 Uhr im Block »Kampagnen, Veranstaltungen und Aktionen«, Raum I, zum Thema Sonntagsöffnung in der AGB unter dem Titel »aktion – offener – Sonntag«

ANZEIGE

Munzinger (10 Treffer)
Personen (4)
Länder (6)

**Munzinger direkt in Ihrem OPAC?
 Klar, das geht! Und noch viel mehr ...**

Nutzen Sie die **perfekte Gelegenheit**, das browserbasierte Koha-System kennenzulernen.

Vereinbaren Sie gleich Ihren persönlichen **Gesprächstermin** mit uns auf dem Stand der ekz-Gruppe beim **Bibliothekartag in Berlin vom 12. bis zum 15. Juni 2018.**

Ihre **Ansprechpartner** erreichen Sie unter
 Telefon +49 89 207042-620 oder
 E-Mail an wunschtermin@lmscloud.de

www.lmscloud.de

Ziemlich beste Feinde?

GeSIG – Netzwerk Fachinformation diskutiert über die Beziehung von Bibliotheken und Verlagen

Die Podiumsdiskussionen der GeSIG – Netzwerk Fachinformation haben sich in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil der Bibliothekartage entwickelt. Auch im Rahmen des anstehenden 107. Bibliothekartags in Berlin lädt die GeSIG interessierte Besucherinnen und Besucher des deutschlandweit größten Bibliothekskongresses wieder zu einer Diskussionsrunde ein, um drängende Fragen des bibliothekarischen Tagesgeschäfts zu erörtern.



Programm-Tipp 3

»Ziemlich beste Feinde?« heißt dabei das Motto der Veranstalter, die es

sich in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht haben, Bibliotheken und Verlage einem Beziehungstest zu unterziehen. Deren gegenseitiges Verhältnis hat sich bekanntlich nicht erst im Kontext der Initiative DEAL zuletzt deutlich abgekühlt. Seit Langem schon sehen sich die Bibliotheken mit ihren strapazierten Erwerbungsbudgets durch die Vertriebsmodelle der Verlage herausgefordert.

Auch kleinere und mittelständische Verlage, vor allem aber der Buchhandel, fürchten um ihre Existenz, wenn Inhalte Open Access publiziert und damit im Internet frei zugänglich gemacht werden.

Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren für den akademischen Publikationsmarkt der komplette Rahmen verändert: Der digitale Wandel stellt nicht allein die traditionellen Geschäftsmodelle radikal in Frage, sondern hat auch die klassische Rollenverteilung der am wissenschaftlichen Publikationsprozess beteiligten Akteure vollkommen ins Wanken geraten lassen. So stehen nicht nur die Bibliotheken in ihrer traditionellen Rolle als wissenschaftliche Informationsversorger massiv unter Druck und müssen sich neuen Aufgaben öffnen. Auch kleinere und mittelständische Verlage, vor allem aber der Buchhandel, fürchten um ihre Existenz, wenn Inhalte Open Access publiziert und damit im Internet frei zugänglich gemacht werden oder wenn Großverlage ihre Marktmacht weiter ausbauen. Hinzu kommen die veränderte Erwartungshaltung der Nutzerinnen und Nutzer sowie die neuen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, welche die Geschäftsmodelle grundlegend umgestalten.

Wie wirkt sich der digitale Wandel auf das zukünftige Verhältnis von Bibliotheken und Verlagen aus? Bedrohen Elsevier, Wiley und Co. die Diversifikation auf dem wissenschaftlichen

Informationsmarkt? Macht DEAL den Big Deal noch bigger? Schlittern wir momentan von der Zeitschriftenkrise geradewegs in die Transformationskrise? Sind aus ehemaligen Partnern inzwischen ziemlich beste Feinde geworden? Oder verfügen die Bibliotheken und Verlage noch über eine gemeinsame Vision, die darin besteht, das Wissen der Welt über nationale und disziplinäre Grenzen hinweg verfügbar zu machen?

Diese Fragen diskutieren anlässlich des 107. Bibliothekartags Expertinnen und Experten aus Bibliotheken, internationalen Verlagen und Handel unter der Überschrift »Ziemlich beste Feinde? Wie entwickeln Bibliotheken und Verlage ihre Beziehung in der Zukunft?«. Eingeladen sind unter anderem Sven Fund (Peter Lang Verlagsgruppe), Sybille Geisenheyner (Royal Society of Chemistry), Oliver Hinte (Experte für Bibliotheks- und Urheberrecht), Bernhard Mittermaier (Forschungszentrum Jülich) und Philipp Neie (Schweitzer Fachinformation). Moderiert wird die Veranstaltung von Thomas Mutschler (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena sowie GeSIG).

Die Abkürzung GeSIG steht für German Serials Interest Group. GeSIG – Netzwerk Fachinformation wurde 1999 gegründet und ist als eingetragener Verein anerkannt. GeSIG versteht sich als spartenübergreifende Kommunikationsplattform für sämtliche Akteure der Knowledge Community. Als einzige unabhängige Organisation im deutschsprachigen Raum lädt GeSIG Bibliotheken, Konsortien, Verlage, Agenturen, Library Supplier, Start-Ups sowie Intermediäre zum Dialog und zur Zusammenarbeit ein. GeSIG ist regelmäßig auf Bibliothekartagen, sonstigen Fachtagungen sowie auf der Frankfurter Buchmesse präsent.

Termin: 13. Juni 2018, 14 bis 16 Uhr

Ort: Saal D

*Dr. Thomas Mutschler,
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena,
GeSIG – Netzwerk Fachinformation e.V.*

Freitag, 15. Juni, 10 bis 12 Uhr: Welt retten!

Bibliotheken auf dem Weg zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit

Wollen wir als Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Welt retten? Warum nicht?!

Mit der im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen (UN) beschlossenen Agenda 2030 mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs), der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

Programm-Tipp 4: Hands-On Lab

der Bundesregierung (2016) und dem Nationalen Aktionsplan Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

(2017) sind auch wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare aufgefordert, unseren Beitrag für eine nachhaltige globale Entwicklung deutlich zu machen.

Bibliotheken machten sich den Zielekatalog der Vereinten Nationen früh zu eigen und gaben sich hierzu das Motto »Das Recht auf Zugang zu Information und Chancen für alle«. Die damalige Präsidentin der Weltorganisation der Bibliotheksverbände IFLA Donna Scheeder hatte vor der UNO die Bedeutung des Zugangs zu Information zur Erreichung dieser Nachhaltigkeitsziele vorgetragen – mit dem Erfolg, dass dieser elementare Baustein jeder nachhaltigen Entwicklung Eingang in die Agenda 2030 gefunden hat – und damit die Rolle der Bibliotheken, die sich dieser Hauptaufgabe widmen.

Wir können sehr viel tun und einen bedeutenden Beitrag zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit leisten.

Die IFLA¹ und der Deutsche Bibliotheksverband (dbv)² haben die UN-Ziele bereits auf unsere Arbeit in den Bibliotheken angewendet: Wir können sehr viel tun und einen bedeutenden Beitrag zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit leisten. Das haben sich auch die Kolleginnen und Kollegen vorgenommen, die Anfang dieses Jahres die Interessengemeinschaft *Netzwerk Grüne Bibliothek* gründeten und ihre Ideen und Pläne im Rahmen dieser Veranstaltung erstmals präsentieren werden. Dabei geht es um weit mehr als nur um die »Grüne Bibliothek«,

sondern um das weite Spektrum ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit im Sinne der SDGs.

Was ist im Hands-on Lab geplant? Nach Kurzreferaten unter anderem mit Good-Practice-Beispielen werden in Gesprächsrunden im Format eines World-Cafés eigene Erfahrungen und praktische Wege zur Umsetzung diskutiert.

Als Impulsreferate sind geplant:

- Bibliotheken und die Sustainable Development Goals (SDGs) der UN-Agenda 2030 (Petra Hauke)
- Die Bibliothek als Plattform für Community Building (Jens A. Geißler/Tim Schumann, Stadtbibliothek Bad Oldesloe)
- Urban Gardening in der Bibliothek (Ulrich Koch, Stadtbibliothek Metzgingen)
- Sharing-Initiativen in Bibliotheken (Danilo Vetter, Stadtbibliothek Berlin-Pankow)
- Das Netzwerk Grüne Bibliothek stellt sich vor (Andrea Kaufmann, Sprecherin des Netzwerks Grüne Bibliothek)

Anschließend sollen an drei World-Café-Tischen praktische Erfahrungen vermittelt und der Austausch darüber angeregt werden, wie wir in und durch Bibliotheken zur nachhaltigen Entwicklung beitragen können:

- Wir sammeln Ideen für einen grünen Bibliothekartag 2019
- Was würde ich gerne in meiner Bibliothek realisieren?
- Welche Unterstützung wünsche ich mir?

Wahrscheinlich werden wir mit dieser Veranstaltung nicht die Welt retten, aber voraussichtlich haben wir hinterher einige Ideen mehr, wie wir dazu beitragen können.

Termin: 15. Juni 2018, 10 bis 12 Uhr

Ort: Lab II

Dr. Petra Hauke, Lehrbeauftragte am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin

1 http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/themen/access-and-opportunity-for-all-de.pdf

2 http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/2016_07_31_Stellungnahme_Nachhaltigkeit_endg.pdf



Smartphones machen es möglich: Videos lassen sich mittlerweile auch mobil in nahezu Profiqualität produzieren. In einem Hands-On Lab während des Bibliothekartags werden den Teilnehmenden wichtige Grundlagen vermittelt. Foto: Jens Kösters

»Schau mir in die Augen«

Mobile Videoproduktion am Beispiel von Interviews

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Diese oft verwendete Floskel trifft auch heute noch zu. Onlinevideos genießen eine hohe Akzeptanz in der Gesellschaft und finden auf unterschiedliche Weise Verwendung. Im privaten Austausch, auf Social Media Kanälen, als Wissensvermittlung in Form von Erklärvideos, Video Lectures oder Tutorials, im wissenschaftskommunikativen Kontext (zum Beispiel als VLogs beziehungsweise Video-Blogs oder Video Abstracts) und als Marketinginstrument.

Programm-Tipp 5: Hands-On Lab digital

Ein Grund liegt in der Verbreitung der Smartphone-Technik und Qualität der »Taschenkamera«, die teilweise professionellen Ansprüchen gerecht wird. Mittlerweile setzen auch Fernsehsender und Online-Redaktionen das Smartphone in der Bewegtbildproduktion ein. In diesem Zusammenhang haben sich neue Berichterstattungsmuster wie der »mobile Journalismus« oder »mobile Reporting« entwickelt. Ob HD oder 4K-Auflösung, beides gehört zum Standard moderner Smartphones – neben speziellen Effekten wie Slow-Motion. Hinzu kommt ein stetig wachsender Markt an Mobile-Apps und Videozubehör. Es war noch nie so einfach, Videos zu produzieren und zu veröffentlichen, denn egal wo man sich auf der Welt befindet, das Smartphone ist meistens immer dabei. Mit Onlinevideos lassen

sich Zielgruppen direkter und schneller adressieren. Die dargestellten Inhalte sollten einerseits interessant und klar vermittelt und andererseits audiovisuell ansprechend präsentiert werden. Dafür stehen verschiedene Darstellungsformen und Visualisierungstechniken zur Verfügung. Eine weit verbreitete und etablierte Form ist das Interview. Zum Beispiel das Experteninterview, das Portrait, die Umfrage oder der kurze O-Ton für den Video-Blog.

Der Workshop legt den Fokus auf die mobile Videoproduktion am Beispiel von Videointerviews. Zuerst bekommen die TeilnehmerInnen einen Einstieg in die Grundlagen der Bildgestaltung, die Funktionsweise der Smartphone-Kamera sowie Möglichkeiten und auch Grenzen dieser Technik. Danach werden die Teilnehmer selbst aktiv und drehen in einer kurzen Session kleine Interviews. Abschließend erfolgt eine Einführung ins Editing. Exemplarisch wird ein Standard-Workflow vermittelt – vom Materialimport über den Schnitt bis zum Export des fertigen Videos. Ziel ist es, mit wenig Technik zu einem guten Ergebnis zu kommen und letztlich für neue Einsatzmöglichkeiten im eigenen bibliothekarischen Umfeld zu sensibilisieren. Hier sind besonders MitarbeiterInnen im Bereich der Informationskompetenzvermittlung angesprochen.

Termin: 12. Juni 2018, 15.30 bis 18 Uhr

Ort: Lab I

Jens Kösters, TIB Hannover

Jörg Sundermeier

Rechte Verlage und ihre Produkte

Sollten Bücher aus rechten Verlagen im Bestand geführt werden?

»Man hofft auf eine Erlösung irgendwoher, auf einen echten Ton von Ehre und Ritterlichkeit, von innerem Adel, von Ent-sagung und Pflicht. Und nun bricht die Zeit an, wo in der Tiefe die formvollen Mächte des Blutes wieder erwachen.«

Dieses Zitat von Oswald Spengler, der 1936 starb, Hitler misstraute, den Faschismus mussolinischer Prägung allerdings sehr schätzte, könnte auch von heute stammen. Denn neben der naiven Angst vor anderen Kulturen, dem Gerede von »Überfremdung« und »Umvolkung«, der Annahme, finstere Mächte versuchten uns mit Chemtrails zu manipulieren, gibt es auch immer mehr Bildungsbürger beiderlei Geschlechts, die sich in der Demokratie langweilen und nach Ritterlichkeit suchen, nach dem Beweis im Kampf, nach Ehre, nach dem Vaterland, nach Männlichkeit. Und viele von ihnen sind – wie auch Oswald Spengler – mit ihren Werken in nahezu allen Bibliotheken vertreten, Autoren etwa wie Botho Strauß, Matthias Matussek, Uwe Tellkamp, Thilo Sarrazin und viele andere. Doch das scheint nicht zu genügen. Vielerorts häufen sich die Beschwerden darüber, dass nicht genug rechte Literatur in den Bibliotheken vertreten sei, dass Bücher aus den Verlagen wie Manuscriptum, Orion-Heimreiter, Jungeuropa, Antaios oder Kopp im Bestand fehlten. Die Beschwerden sind, so hört man aus den Bibliotheken, massiv. Dies auch weil es einige Produkte aus diesen Häusern in die Bestsellerlisten geschafft haben, etwa »Finis Germania« von Rolf Peter Sieferle, »Die große Verschwulung« von Akif Pirinçci oder »Gekaufte Journalisten« von Udo Ulfkotte. Nun stehen also Menschen in den Bibliotheken und verlangen nach diesen Titeln. Dazu ein paar Anmerkungen von Jörg Sundermeier vom Verbrecher Verlag, Berlin.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Meinungsfreiheit als wichtiges Recht geschützt ist. Das ist gut und richtig so. Insofern ist es selbstverständlich, das Recht auf Meinungsäußerung auch all jenen, die sich einem völkischen Nationalismus, einer ausländer-, frauen-, homosexuellen- oder behindertenfeindlichen Politik oder dem Antisemitismus verschrieben haben, zu garantieren und zu sichern, so lang sie sich im gesetzlich geregelten Rahmen bewegen.

Einfach nur diskriminierende oder persönlich beleidigende Äußerungen allerdings werden von der Meinungsfreiheit nicht gedeckt – denn Meinungsäußerungen und Schmähungen sind

sehr verschiedene Dinge. Auch das muss heute, da viele Bundesbürger unbescholtene Flüchtlinge als Vergewaltiger bezeichnen oder den Tod von Politikern fordern, immer betont werden. Beleidigungen und Aufforderungen zu Hassverbrechen sind jedoch nicht von der Meinungsfreiheit gedeckt.

Auch jenen, die andere Ansichten haben, die Meinungsfreiheit zu garantieren, das gebieten die Umgangsformen in einer Demokratie. Wenn eine Partei deutlich über zehn Prozent der Wählerstimmen bei den Bundestagswahlen erringt, so muss man dies ernst nehmen als den Willen eines nicht unerheblichen Teiles der Bevölkerung. Und die AfD ist nun mal eine Partei, deren Sprecherinnen und Sprecher oft ein, sagen wir es freundlich, ambivalentes Verhältnis zu ebendieser Demokratie haben. Auch verbreiten sie mitunter abstruse privatjuristische Auffassungen, denen zufolge internationale Verträge keine Gültigkeit mehr besitzen, denen zufolge man deutsche Staatsbürger abschieben müsste und denen zufolge viele verfassungsrechtlich garantierten Rechte keine solchen mehr sein sollen. Dennoch: Die Partei ist legal. Wie auch die NPD. Sie haben Rechte, die geschützt werden müssen.

Nun gibt es in Deutschland seit wenigen Monaten eine Debatte darüber, ob und wie man mit Rechten reden solle. Um es gleich zu sagen: Ja, ich denke, man sollte es versuchen, man sollte aber auch damit rechnen, dass die Sprecherinnen und Sprecher der verschiedenen, mal mehr, mal weniger radikalen

Diskussionsrunde auf dem Bibliothekartag

Zum Umgang mit Literatur aus politisch rechts gerichteten Verlagen gibt es auf dem Bibliothekartag 2018 eine Veranstaltung der Lektoratskooperation aus BIB, dbv und ekz.bibliotheksservice GmbH. Unter dem Titel »Kollaborative Marktsichtung: Herausforderung »Die Neue Rechte« im Bibliotheksregal« diskutieren Jörg Sundermeier, Verbrecher Verlag; Marion Mattek, Stadt- und Landesbibliothek Potsdam; Susanne Brandt, Büchereizentrale Schleswig-Holstein und Hermann Rösch, TH Köln.

Termin: 13. Juni 2018, 11 bis 12.30 Uhr
Ort: Saal A

rechten Bewegungen und Organisationen oft schlicht das Gespräch verweigern. Denn diese wollen nichts anderes, als ihre Ansichten auszustellen, es gibt da keine Kompromisse, keine Zugeständnisse, es kann nichts verhandelt werden, der Dialog wird verweigert.

Bei politischen Auffassungen wiederum, die Leib und Leben anderer schädigen könnten, kann die Demokratin und kann der Verfassungspatriot einfach keine Kompromisse machen. Niemand kann ein bisschen tot sein – ebenso wenig können Menschen, die Menschenrechte anerkennen, ein bisschen Mordlust dulden.

Eine tolerante, offene Gesellschaft sucht den Dialog mit Rechten immer wieder – und das ist gut so. Man muss um die Wählerinnen und Wähler kämpfen, muss sie zurückgewinnen für liberale gesellschaftliche Ideale. Darum lädt man die Gaulands und Weidels in die Talkshows, die zu besten Zeiten ausgestrahlt werden, darum debattiert man mit ihnen im Parlament, darum druckt man Interviews mit den Kubitscheks, Kositzas, Bachmanns. All dies dient auch der Selbstvergewisserung einer Gesellschaft, in der alle, die in ihr vertreten sind, auch eine Stimme haben sollen.

Allerdings betonen die Rechten zumeist in den zahlreichen Talkshows, Parlamentsdebatten und Interviews, dass man ihnen die Teilnahme an Talkshows, Parlamentsdebatten und Interviews verwehre. Sie sehen sich, bis ihnen »das Volk« rundweg zustimmt, stets als Opfer einer gezielten Verschwörung von Meinungsmachern gegen sie.

Im Rahmen dieser Diskussion geht es auch immer darum, wie sehr man sich den Rechten entgegenstellen sollte. Ja, sogar darum, ob man sich ihnen überhaupt entgegenstellen darf. Immer wieder wird gefragt, ob die liberale Gesellschaft nicht versagt hätte, ob sie nicht zu weit gegangen wäre in ihrer Verteidigung von Rechten von Minderheiten – als wäre das Funktionieren einer Demokratie nicht gerade daran zu messen, wie sie es schafft, die Schwächsten und Machtlosesten zu schützen.

Also: Inwieweit darf man, soll man, muss man rechte Literatur in seinem Buchladen oder in seiner Bibliothek zugänglich machen?

Dazu nur kurz folgende Erklärung: Ich habe mich mit meinem Verlag der Initiative #verlagegegenrechts angeschlossen, wie viele andere Kolleginnen und Kollegen, unter den Unterzeichnern finden sich Verlage wie Aviva, Ch. Links oder Schöffling und Einzelpersonen wie die Übersetzerin Alida Bremer, der Buchhändler Jörg Braunsdorf, die Autorin Nina George oder Alexander Skipis, der Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Ziel dieses Bündnisses ist es, seinen Unmut darüber öffentlich zu machen, dass möglicherweise demokratiefeindliche Verlage wie etwa die Deutsche Stimme Verlags GmbH (der »Parteiverlag der NPD«, wie die Partei selbst schreibt) auf den Buchmessen ausstellen können. Wir fordern nicht den Ausschluss der Verlage von den Messen – das wäre rechtlich bei einer mit öffentlichen Geldern finanzierten Messe auch kaum möglich –, wohl aber wollen wir zeigen, dass ihre Anwesenheit nicht unser Einverständnis findet. Dies sei nur gesagt, um zu verdeutlichen, wer hier spricht.

Meines Erachtens sind es drei Punkte, die eher dagegen sprechen, Bücher zu führen, in denen Flüchtlinge unverhohlen diskriminiert werden, Bundeskanzlerin Merkel als Handlangerin des »Weltjudentums« oder der »Reptilienmenschen« bezeichnet oder in denen die Einschränkung der Frauenrechte gefordert werden, selbst wenn diese es auf die Bestsellerlisten schaffen.

Punkt 1: Ideologische Besuche

Viele Buchhändlerinnen und Buchhändler haben mir berichtet, dass in den vergangenen Monaten des Öfteren Männer (seltener Frauen) in ihre Buchhandlung kommen, und gezielt, ohne sich auch nur kurz im Geschäft umzuschauen, auf den Kassentresen zusteuern, und dort nach den Produkten von Verlagen wie Kopp oder Antaios oder anderen rechten Verlagen fragen und danach, ob diese vorrätig seien. Verneint dies die Buchhändlerin oder der Buchhändler, so wird vonseiten des Fragenden entweder großes Bedauern ausgedrückt – oder aber über Zensur gemutmaßt, es wird dem Händler dann eine »antideutsche Einstellung« unterstellt oder der Händlerin mit Boykott gedroht. Dabei, das spiegelt sich auch in Diskussionen innerhalb des Buchhandels, verweigern die allermeisten Geschäfte ihrer Kundschaft diese Bücher überhaupt nicht und würden sie sofort und kommentarlos bestellen. Diesen besonderen Kunden geht es jedoch offenkundig nicht um den Erwerb eines besonderen Titels, sondern um das Vorkommen einer bestimmten politischen Strömung im Sortiment.

Nicht selten werden dergleichen Anfragen auch per E-Mail gestellt. Auch hier geht es nie um einen konkreten Kauf, sondern um die Frage, ob das, was man selbst für wichtig hält, auch im Geschäft ausgestellt ist.

Diese Beobachtung lässt mich nun vermuten, dass es vielen, die heute in Bibliotheken nach bestimmten Büchern aus rechten Verlagen fragen, diese vielleicht gar nicht selbst lesen wollen (sie womöglich schon gelesen haben). Vielmehr wollen sie, so mutmaße ich, durch den Bestand der Bibliotheken konkret

Jörg Sundermeier (Foto: Nane Diehl) leitet mit Kristine Listau den Verbrecher Verlag, Berlin, und ist zudem als Publizist tätig. Er ist Mitglied im Vorstand des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Landesverband Berlin-Brandenburg, und Mitglied im Vorstand der Kurt Wolff Stiftung, Leipzig. 2016 wurde er mit dem Karl-Heinz Zillmer-Preis für verdienstvolles verlegerisches Handeln ausgezeichnet.



politisch wirken, indem sie die von ihnen favorisierten Ideen vielen weiteren Leuten zugänglich machen wollen. Daran ist nichts verwerflich. Aber es ist auch nichts zwingend.

Punkt 2: Verschwörungstheorien

Viele der genannten Verlage planen ihr Programm recht schlampig, wenn nicht sogar grob fahrlässig. Der Kopp Verlag etwa veröffentlichte 2017 den Titel »Kontrollverlust. Wer uns bedroht und wie wir uns schützen« von Thorsten Schulte, in der Tat ein sogenannter »Spiegel-Bestseller«.

Im Werbetext zum Buch heißt es: »Thorsten Schulte demonstriert, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Belieben gegen Recht und Gesetz verstößt und Verträge bricht. Er zeigt aber auch, wie Brüsseler Technokraten immer mehr Macht an sich reißen und den deutschen Bürger entmündigen. Wenn jedoch die Herrschaft des Rechts endet, brechen keine guten Zeiten an. Es liegt daher an uns allen, unsere Freiheit und damit eine lebenswerte Zukunft zu verteidigen.«

Merkel bricht »nach Belieben« Gesetze? Alle Staatsanwaltschaften dieses Landes werden dem widersprechen. Derlei Unfug ist von der Meinungsfreiheit gedeckt, dennoch muss man dieses Buch nicht einfach goutieren. Der Tagesspiegel etwa befand, Schulte lehre »mit seiner verschwörungstheoretischen Schrift das Gruseln«. Aber der sensationslüsterne Ton verfängt. Bereits im Oktober 2017 lag das Buch in der siebten Auflage vor.

Punkt 3: Schlampige Editionen

Das jüngste Beispiel für schlampige Editionsverfahren in rechten Verlagen bot der Antaios Verlag. Er brachte Anfang 2018 die deutsche Übersetzung des Buches »Free Women, Free Men« von Camille Paglia unter dem Titel »Frauen bleiben, Männer werden« heraus. Doch die Autorin, eine umstrittene wertkonservative amerikanische Frauenrechtlerin, regte sich sehr über die deutsche Ausgabe auf. Es wurde vom Verlag einfach ein neues Vorwort hinzugefügt, Texte wurden ohne Absprache mit der Autorin gestrichen und die Aufsatztitel stark verändert: So wurde etwa aus dem Titel »The Return of Carry Nation. Catharine McKinnon and Andrea Dworkin« nun »In Verbitterung vereint: eine Puritanerin und eine Heulsuse wollen Pornographie ausmerzen« – das ist schon recht weit entfernt vom Original.

Paglia selbst sagte der Süddeutschen Zeitung: »Noch nie bin ich einem Verleger begegnet, der ethisch so unsensibel gegenüber einem juristischen Vertrag ist oder so arrogant und respektlos gegenüber Schriftstellern und ihrer Arbeit. Der totalitäre Impuls, der zu dieser Invasion und Verstümmelung meines geistigen Eigentums geführt hat, ist mir unbegreiflich. Hiermit distanzieren mich von allen Verbindungen zu dieser deutschen Ausgabe. Ich bin schockiert und abgestoßen von dem skrupellosen Verhalten meines deutschen Verlegers.« In der Folge musste der Verlag die Ausgabe vom Markt zurückziehen.

Doch in seiner Rechtfertigung auf dem hauseigenen Blog »Sessession« will der Verleger Götz Kubitschek noch einmal zeigen,

dass er eigentlich unschuldig und ein hochsensibler Verleger sei – »mein einziger Fehler: dies in der Hektik vor der Buchmesse nicht noch einmal mit Paglia abgestimmt zu haben«. Er schreibt dabei aber auch dieses: »Die Übersetzungen sind ohne jede Auslassung und so sorgfältig wie möglich von drei Mitarbeitern angefertigt worden – mit Diskussionen über schwierige Stellen und Schlüsselvokabeln.« Diese Diskussionen, derer sich Kubitschek an dieser Stelle so rühmt, sind bekanntlich in jedem halbwegs ordentlichen Verlag selbstverständlich. Dem Antaios-Verleger scheinen sie allerdings besonders hervorhebenswert – was ein Schlaglicht auf seine sonstige Produktion wirft.

Diese drei Punkte lassen mich auf dem Standpunkt beharren, dass es keine Beschneidung der Meinungsfreiheit ist, wenn Bibliotheken derart schlechte Lektüre nicht führen. Es geht darum, der Auswahlfunktion, die zu der Aufgabe der Bibliothekarin und des Bibliothekars gehört, gerecht zu werden. Diese verpflichtet dazu, möglichst gute Lektüre – im Sinne der Volksbildung – zu führen, nicht aber schlecht gemachte Hau-Drauf-Bücher. Diese lassen sich zudem überall anders besorgen, wie gesagt, nahezu alle deutschen Buchhandlungen werden Titel von Manuscriptum oder Jungeuropa bestellen.

Aber sie sind – gerade auch als Demokratinnen und Demokraten – keinesfalls verpflichtet, diese Bücher vorrätig zu halten. Diese nähren zudem auch Zweifel am übrigen Bestand. Und dieser sollte ja in jeder Hinsicht geschützt werden.

ANZEIGE



Französischsprachige Publikationen

Frankreich Belgien Schweiz
Luxemburg Afrika Quebec

Unser Service
für wissenschaftliche Bibliotheken

- Monografien
- Fortsetzungen & Abonnements
- Neuerscheinungsdienst
- Approval Plan
- Antiquarische Literatur
- Web-Portal
- EDI-Bestellung & Fakturierung
- MARC21-Datensätze nach RDA
- Regalfertige Lieferungen

62 avenue de Suffren 75015 Paris
www.amalivre.fr



Besondere
Bibliotheken
in Berlin

Bibliothek der Freien

Anarchistische Bibliothek im Haus der Demokratie Berlin

Die »Bibliothek der Freien« ist eine Spezialbibliothek zu den Themen Anarchismus, Syndikalismus und herrschaftsloser Sozialismus. Mit etwa 4000 Büchern und Broschüren sowie 700 Zeitschriftentiteln aus den letzten 130 Jahren gilt sie als größte öffentlich zugängliche anarchische Bibliothek in Deutschland. Die Bibliothek verfügt über einen Freihandbestand im Haus der Demokratie sowie, in separaten Lagerräumen, über eine historische Zeitschriftensammlung und einen Archivbereich.

Geschichte der Bibliothek

Die Bibliothek wurde 1993 unter dem Namen »Barbata« in Kreuzberg eröffnet, 1996 erfolgte die Umbenennung in »Bibliothek der Freien« und im Jahr 2000 der Umzug ins Haus der Demokratie. Der Bibliotheksname bezieht sich auf den Kreis der »Berliner Freien«, der vor gut 170 Jahren, in der Zeit vor der 1848er Revolution, als Brennpunkt radikal-freiheitlichen Oppositionsgeistes weit über die Berliner Stadtgrenzen hinaus Berühmtheit erlangte.

Aktivitäten

Einen Schwerpunkt bildet die Öffentlichkeitsarbeit: Neben der umfangreichen Homepage, dem alljährlich prämierten »Buch des Jahres«, und so weiter steht ein kontinuierliches Veranstaltungsprogramm im Vordergrund. Die präsentierten Themen reichen von der Geschichte und Gegenwart des Anarchismus

über Zeugnisse libertärer Bewegungen und Einzelpersonen bis zur Diskussion aktueller emanzipatorischer Ansätze in Ökologie und Selbstverwaltung.

Zum Sammelgebiet Anarchismus

Entgegen allen Vorurteilen ist Anarchismus kein Synonym für Chaos und Unordnung, sondern eine herrschaftskritische Strömung der europäischen Ideengeschichte. Die Kenntnisse über Anarchismus sind hierzulande besonders gering ausgeprägt, Deutschland gilt im europäischen Vergleich seit Jahr und Tag als anarchisches Entwicklungsland. Die »Bibliothek der Freien« versucht vor diesem Hintergrund, der interessierten Öffentlichkeit authentische Informationen über den Anarchismus anzubieten. Das reicht von Basiskenntnissen zur Geschichte bis hin zu aktuellen Fragestellungen, ob anarchische

Bibliothek der Freien

Adresse: Greifswalder Str. 4, 2. Hof, Raum 1102, 10405 Berlin

Internet: <http://www.BibliothekderFreien.de>

E-Mail: DieFreien@BibliothekderFreien.de

Öffnungszeiten: Freitag 18-20 Uhr sowie nach Vereinbarung

Sonderöffnung zum Bibliothekartag: Donnerstag, 14. Juni 2018, 15-19 Uhr

Ansätze wie Herrschaftslosigkeit, Selbstorganisation und Basisdemokratie heute noch brauchbar sind.

Anarchismus in Berlin

Schon 1876 drangen die ersten anarchistischen Ideen in die deutsche Arbeiterschaft ein, um 1900 existierten in Berlin trotz scharfer Polizeirepression zahlreiche anarchistische Vereinigungen. Zwischen der staatstragenden SPD und der moskauorientierten KPD wurden die Spielräume der sich als »freiheitliche Sozialisten« verstehenden Anarchisten nach dem Ersten Weltkrieg nochmals enger. Dennoch erlebte Anfang der 1920er-Jahre die Bewegung des klassenkämpferischen »Anarcho-Syndikalismus« eine erste Blüte, dessen Organ »Der Syndikalist« im Jahre 1920 mit einer Spitzenaufgabe von 120 000 Exemplaren erschien.

Anarchistische Ideen inspirierten seit der Jahrhundertwende aber auch das Berliner Künstlermilieu, für das zum Beispiel Erich Mühsam steht, Dichter und Herausgeber der Zeitschrift »Fanal«, der 1934 im KZ Oranienburg ermordet wurde. Im Kalten Krieg hatten es antistaatliche und freiheitliche Ideen im besetzten und geteilten Deutschland besonders schwer. Die 1947 ohne Zulassung der Alliierten gegründete »Föderation Freiheitlicher Sozialisten« hatte in West-Berlin eine ihrer



4 000 Bücher und Broschüren sowie 700 Zeitschriftentitel zum Thema Anarchismus. Foto/Logo: Bibliothek der Freien

Hochburgen. In der DDR wurden Anarchisten von der SED-Justiz mit äußerster Härte verfolgt. Erst durch die außerparlamentarische Opposition in West-Berlin fand der Berliner Anarchismus neue Kraft. 1977 wurde die Freie ArbeiterInnen Union (FAU) in Anknüpfung an die anarcho-syndikalistische Ideentradition neugegründet. Sie besteht bis heute.

Wolfgang Eckhardt, Bibliothek der Freien

ANZEIGE

BIS-C 2018

<4th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

Bibliothekertag Berlin (12.-15. Juni 2018): Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz

Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2

Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB

Web . SSL . Integration & Benutzeraccount

Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-Konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

29 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz

Leistung Sicherheit Datenschutz

Standards Offenheit Individualität

Stabilität Partner Verlässlichkeit

Service Erfahrungheit Support

Generierung Customizing Selfservice

Outsourcing Cloudbetrieb SaaS

Dienstleistung Zufriedenheit

GUI-Web-XML-Z39.50/SRU.OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

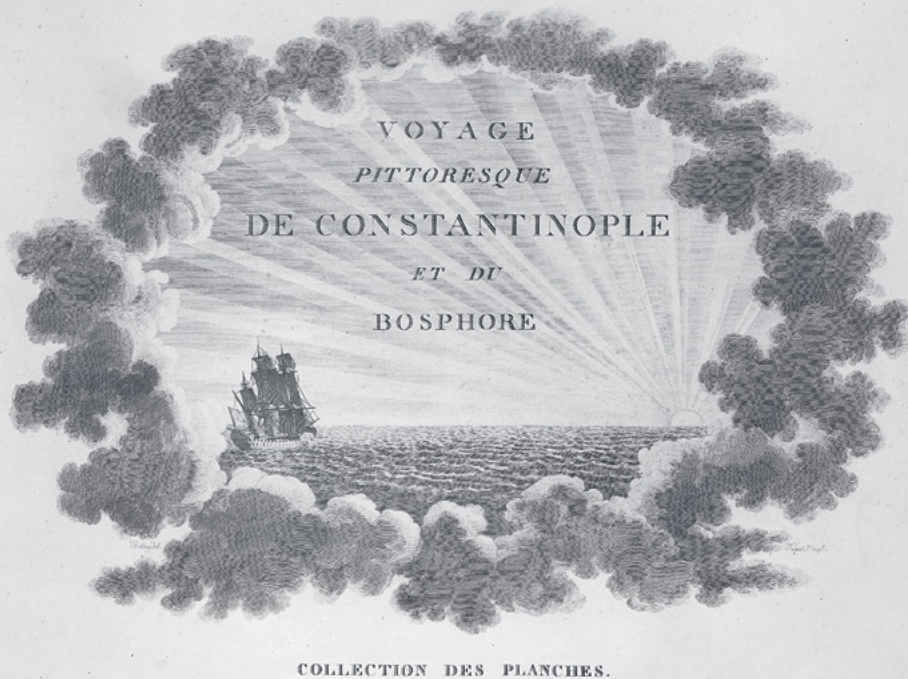
http://Landesbibliothek.eu	http://bmnt.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmdw.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu * http://www.dabis.eu

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme



Titelblatt: Antoine Ignace Melling, Voyage pittoresque de Constantinople, Paris 1819

Eine Zimelie unter den Bibliotheken

Die Lipperheidesche Kostümbibliothek der Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin

Sie ist eine Zimelie unter den Bibliotheken. Nicht aufgrund ihres Alters, sondern wegen ihres annähernd unikalen Charakters: die Quellensammlung zu Kleidung, Mode und Tracht namens Lipperheidesche Kostümbibliothek, die sich seit 1899 in der Kunstbibliothek befindet.

Den umfassenden Grundstock des heutigen Bestands haben Franz und Frieda von Lipperheide seit 1870 zusammengetragen.

Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek, Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin

Adresse: Matthäikirchplatz 6, D-10785 Berlin

Ansprechpartner:

Sammlungsleiterin: Dr. Britta Bommert, b.bommert@smb.spk-berlin.de

Magazinverwaltung Bibliothek: Rainer Öhlmann, r.oehlmann@smb.spk-berlin.de

Magazinverwaltung Sammlung: Daniela Kratz, d.kratz@smb.spk-berlin.de

Öffnungszeiten Studiensaal:

Montag von 14 bis 20 Uhr

Dienstag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr

Das Berliner Verlegerehepaar war spezialisiert auf die Herausgabe von Modezeitschriften und Musterbüchern für Handarbeitstechniken wie Sticken, Weben und Nähen. Sie begründeten ihr Unternehmen mit der Publikation der erfolgreichen Zeitschrift »Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeit«, die bereits nach kurzer Zeit in zwölf Sprachen übersetzt wurde.

Ihre Sammelleidenschaft, zu der sie das florierende Geschäft befähigte, widmeten sie historischem und zeitgenössischem Quellenmaterial zu Bekleidungsformen unterschiedlicher Nationen und Stände in gebundener Form, als Einzelblatt oder Gemälde. Dabei beschränkten sie sich nicht allein auf visuelle und schriftliche Dokumente zu Kleidung, Ornat und Uniform, Schmuck und Accessoires, Haar- und Barttracht sowie deren Herstellungstechniken, sondern zogen auch aussagekräftige Werke hinzu, die Sitten, Bräuche, Alltagskultur und Lebensstil zum Thema haben. So kommt es, dass auch Reise- und Sportliteratur, Tranchier- und Kochbücher und Fest- und Zeremonialbeschreibungen Teil der Lipperheideschen Kostümbibliothek sind. Die Kontextualisierung der Kleidermoden war den Lipperheides schon damals ein ausgewiesenes Anliegen.

Die Systematik der Bibliothek basiert bis heute auf dem Schema, das Franz von Lipperheide und sein Bibliothekar Fritz Bürmann entwickelt haben. Sie untergliedert den Bestand inhaltlich, zeitlich und geografisch. Ab 1896 erfolgte die Erschließung des Buchbestands in dem zweibändig, 1901 und 1905 erschienenen »Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Kostümbibliothek« von 4 000 Büchern, 240 Zeitschriften für Mode, Kunst und Gewerbe, 126 Almanachen sowie 40 Handschriften. Die dazugehörigen Inventarbücher belegen eine 30-jährige Erwerbungsstätigkeit bei Antiquaren, über persönliche Angebote und auf Reisen durch Frankreich und Italien. International herausragende Bestände weist die Bibliothek insbesondere im Bereich der Trachtenbücher, Reiseberichte, Kleiderordnungen und Festbeschreibungen ab dem 16. Jahrhundert und bei den Almanachen und Modezeitschriften ab dem 18. Jahrhundert auf.

Schon zu Lebzeiten machten Franz und Frieda Lipperheide ihre bereits damals viel beachtete »Sammlung für Kostümwissenschaft« in ihrem herrschaftlichen Verlags- und Wohnhaus in der Potsdamer Straße der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich. So war die regelmäßige Zugänglichkeit neben dem stetigen Sammlungs- und Ausbaus und der Benennung der Sammlung nach ihren Urhebern die Hauptbedingung für die 1899 erfolgte Schenkung an die Königlichen Museen.

Diesem Wunsch entsprechend werden auch heute die Bestände, die mittlerweile allein im Bereich der Monografien über 43 770 Bände umfassen, im Studiensaal der Kunstbibliothek an fünf Tagen die Woche auf Bestellung vorgelegt. Eine der derzeitigen Herausforderungen liegt in der Retrokonversion der Buchbestände vor dem Erscheinungsjahr 1995, die zu weit über 50 Prozent durchgeführt ist. Sie können im Online-Katalog der Staatlichen Museen zu Berlin recherchiert werden: <https://opac.smb.spk-berlin.de>.

Schon in der Potsdamer Straße setzte sich die Besucherstruktur aus unterschiedlichen Berufs- und Interessengruppen zusammen. Heute erreichen wir Studenten, Lehrende und Forschende aus dem akademischen Feld insbesondere der Kunst- und Modegeschichte bis hin zu Journalisten, Modedesignern und Kostümbildnern. Dies spiegelt unser Selbstverständnis als kulturelles Archiv und Wissensspeicher einerseits und als Impulsgeber für heutige Gestaltungsfragen und das erneute Aushandeln verbindender Wertvorstellungen andererseits.

Dr. Britta Bommert, Sammlungsleiterin



Titelblatt »Die Dame«, Oktober 1927, Heft 2 (Nicolaus Vadász, verstorben 1927)

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel
Erfahren
Innovativ
Konditionsstark
Serviceorientiert
Engagiert
Klar

MISSING
LINK

info@missing-link.de | www.missing-link.de

Die Bibliothek des Schwulen Museums

Eine Fachbibliothek zur LGBTIQ*-Geschichte

Die Bibliothek des Schwulen Museums ist die weltweit größte Fachbibliothek zu LGBTIQ*-basierten Themen. Der Bestand – wie auch der des angegliederten Archivs mit seinen über 1,5 Millionen Dokumenten und Materialien – setzt sich fast ausschließlich aus Spenden der NutzerInnen zusammen. Damit ist zugleich eine Besonderheit des Schwulen Museums angesprochen, das 1985 als eine bis heute einzigartige Mischung aus Bewegungsarchiv und Ausstellungsort aus der politisierten Lesben- und Schwulenbewegung der 68er-Generation hervorgegangen ist.

Den Anfang machte 1984/85 – damals noch in den Räumlichkeiten des Berlin Museums im Westteil der Stadt – die bahnbrechende Ausstellung »Eldorado« zur schwulen und lesbischen Kultur der 1920er-Jahre. Diese war nicht nur die weltweit erste historische Ausstellung mit lesbisch-schwuler Thematik, sie markierte zugleich die Gründung eines Vereins, aus dem noch im selben Jahr das Schwule Museum hervorging. Der Gründungsgeschichte des Hauses entsprechend enthalten die Bibliothekbestände eine Menge sogenannter graue Literatur aus der Frühzeit der Schwulen- und Lesbenbewegung, das heißt Schriften, die seit den späten 1960er-Jahren ursprünglich



Der Lesesaal der Bibliothek im ersten Obergeschoss des Museums ist ohne Voranmeldung nutzbar. Foto: Tobias Wille/ Schwules Museum Berlin

als Infomaterial von lokalen und überregionalen Lesben- und Schwulengruppen herausgegeben wurden und deren provokante Titel wie »Die Schwuchtel«, »Rosa Flieder« oder »Lesbenstich« der gesellschaftlichen Diskriminierung selbstbewusst entgegentraten.

Der Bücherkatalog umfasst rund 25 000 Titel, die thematisch alle relevanten wissenschaftlichen Disziplinen abdecken. Dazu gehören gesellschaftliche, soziologische und sexualkundliche ebenso wie kunstgeschichtliche und populärwissenschaftliche Inhalte, weiterhin ein großer Bereich mit belletristischer Literatur. Es gibt auch eine große Sammlung seltener pornografischer Zeitschriften, vorwiegend aus dem angloamerikanischen Raum.

Die Bibliothek des Schwulen Museums ist eine reine Präsenzbibliothek, Ausleihen sind nicht möglich.

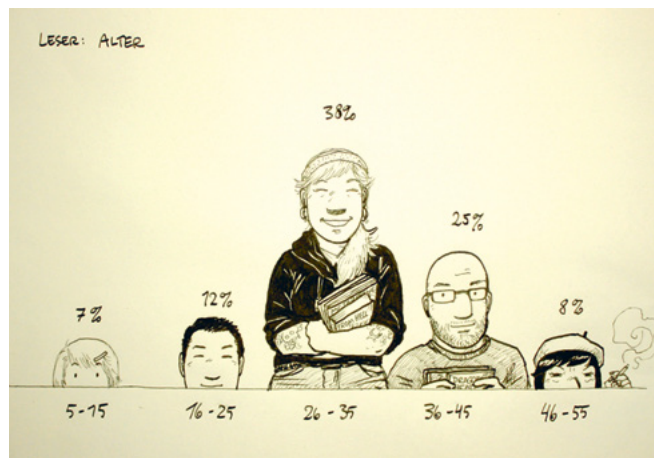
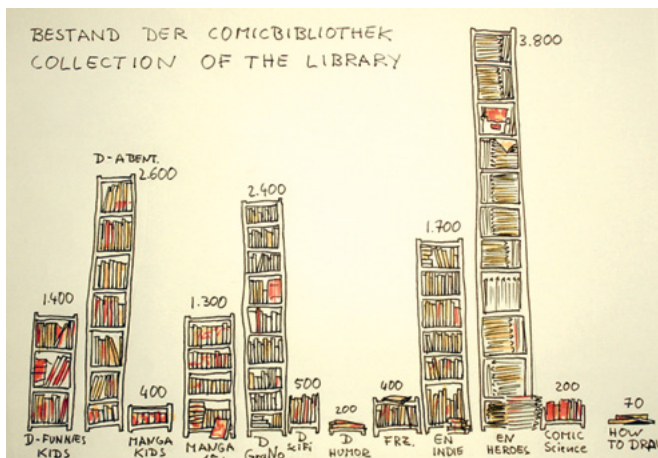
Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 14 bis 18 Uhr

Daneben finden sich zahlreiche, teils unveröffentlichte Hochschulschriften in der Bibliothek. Eine Besonderheit innerhalb des Bestandes stellt mit über 2 500 Titeln die Rara-Sammlung dar, erkennbar am »R« in der Signatur. In ihr sind seltene, teils überaus kostbare historische Ausgaben enthalten: Romane und Gedichtbände mit schwuler, lesbischer und Trans-Thematik, von namhaften KünstlerInnen wie Renée Sintenis oder Aubrey Beardsley schön gestaltete bibliophile Ausgaben, aber auch frühe Zeitschriften wie das 1899 von Magnus Hirschfeld begründete »Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen« oder »Der Eigene«. Das älteste Objekt ist eine in Schweinsleder gebundene Ausgabe des erotischen Romans »Satyricon« von 1619.

Ursprünglich als Fachbibliothek zur Geschichte der männlichen Homosexualität angelegt, wird seit einigen Jahren der Sammlungsbereich schrittweise erweitert, speziell um Literatur zur weiblichen Homosexualität und zu queer-feministischen Fragestellungen sowie zu trans- und intergeschlechtlichen Lebensweisen. Für queer-feministische Recherchen empfiehlt sich ein Besuch im Lesbenarchiv Spinnboden. Weitere Berliner Archive, mit denen das Schwule Museum auf freundschaftlich-kollegialer Ebene zusammenarbeitet, sind das FFBIZ – Das Feministische Archiv und das Lili-Elbe-Archiv, Letzteres die ultimative Anlaufstelle für Fragen zur Inter-, Trans- und Queeren Geschichte.

Ein digitaler Bibliothekskatalog gibt externen NutzerInnen Auskunft über die Bestände. Die Zeitschriften sind vorläufig nur vor Ort recherchierbar. Wir halten derzeit etwa 1 500 Zeitschriftentitel aus aller Welt bereit. Das Angebot reicht vom politischen Mitteilungsblatt bis zum Porno, vom Programmheft bis zum Lifestyle-Magazin. Insbesondere die deutschsprachigen Zeitschriften ab 1896 sind fast vollständig vorhanden, großenteils im Original, davon einige zur schnellen Benutzung auch als Kopie im Freihandbereich der Bibliothek.

Wolfgang Cortjaens



Einige statistische Daten aus der Comicbibliothek – vom Bibliotheksteam selbst gezeichnet. Abbildungen: Peter Auge Lorenz / Ulla Loge

Anlauf- und Austauschpunkt für Comic-Interessierte aus der ganzen Welt

Die Comicbibliothek »Renate« in Berlin

Die Comicbibliothek »Renate« in Berlin eröffnete im September 1992, besitzt mittlerweile 27 000 Medien, wird von 2.200 eingetragenen Lesern besucht, gibt mit Lesungen und Comiczeichenstunden etwa 20 Veranstaltungen im Jahr und veranstaltet jedes Jahr das Festival »Comicinvasion Berlin«. Die Comicbibliothek dient außerdem als Anlauf- und Austauschpunkt für Comic-Künstler und Comic-Interessierte aus der ganzen Welt.

In den Räumen finden sich zur Ausleihe Bücher, Zeitschriften und Hefte in 17 Sprachen, vorwiegend Deutsch, Englisch und Französisch, aber auch Tschechisch, Finnisch, Italienisch, Japanisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Portugiesisch, Spanisch, Chinesisch, Koreanisch und Indisch. Seltene Exemplare stehen nur in den Räumen zur Einsicht zur Verfügung.

Thematisch versucht die Bibliothek, nicht nur jedes Genre mindestens durch Beispiele abzudecken, sondern auch jeglichen Fragen mit der umfangreichen Sekundärliteratursammlung begegnen zu können. Die wichtigsten Fachzeitschriften der Comic-Welt in deutscher, englischer und französischer Sprache sind mindestens teilweise vorhanden.

Der Bestand ist im OPAC durchsuchbar, auch Artikel in den wichtigsten Zeitschriften der Branche wie »Comic Journal« oder »Reddition« sind erfasst. Das ehrenamtliche Team besteht aus etwa zehn Leuten. Zeichnerinnen und Zeichner, Comic-Interessierte und zwei Bibliothekare teilen sich die Aufgaben und Öffnungszeiten. Träger ist der gemeinnützige Verein Renate Comic e.V., gegründet 2007.

Die selbst gestellte Aufgabe der Comicbibliothek ist es, den Reichtum und die Vielfalt des Mediums Comic zu zeigen,

Comics aller Art den Lesern zugänglich zu machen und die Beschäftigung mit dieser Kunstform durch geeignete Maßnahmen zu begleiten. Solche Maßnahmen sind beispielsweise der monatliche offene Comic-Treff, »Comicstammtisch«, jeden ersten Montag im Monat. Da kommen Künstlerinnen und Künstler, Autoren, Übersetzerinnen, Verleger, Leserinnen und andere Comic-Interessierte zusammen. Es finden Gesprächsrunden, Vorträge, Comic-Lesungen und -Präsentationen statt.

Jeden Dienstagabend finden Erwachsenenurse im Comic-Zeichnen und -Schreiben statt, der Donnerstag ist für Kindergruppen reserviert. Comic-Dozenten kommen auch in Schulen, Universitäten und Kulturzentren für Workshops, Seminare und Weiterbildungen.

Da die genutzten Räume in Alt-Mitte nur befristet angemietet sind, gibt es in etwa zehn Jahren das Problem, geeignete Räume zu finden, die finanzierbar sind. Bis dahin ist die Comicbibliothek »Renate« an fünf Tagen in der Woche geöffnet.

Peter Lorenz, Bibliothekar

Comicbibliothek RENATE
 Tucholskystr. 32
 10117 Berlin
Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch: 14 bis 20 Uhr; Donnerstag (nur Zeichenkurse); Freitag 14 bis 19 Uhr; Samstag 13 bis 18 Uhr
www.renatecomics.de

Alles rund um Bier und Brauerei

Schultze-Berndt-Bibliothek und Axel-Simon-Bibliothek in Berlin Wedding

In der Seestraße in Berlin Wedding ist auf einem bereits seit Langem existierenden Wissenschaftscampus neben Instituten der Technischen Universität Berlin auch die seit 1883 bestehende Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei beheimatet. In dem im letzten Jahr bezogenen Neubau sind zwei Spezialbibliotheken zur Braugeschichte und Brau- und Gärungstechnologie zu finden, die beide über einen wohl einzigartigen Bestand zu diesem Themengebiet verfügen.

Schultze-Berndt-Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens (GGB)

Die nach dem langjährigen Geschäftsführer der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens benannte Schultze-Berndt-Bibliothek ist die einzige Spezialbibliothek für braugeschichtliche Literatur in Deutschland.

Sie verfügt über einen Bestand von etwa 7000 Büchern und 1000 Zeitschriftenbänden, die für die Mitglieder der Gesellschaft aber auch für Wissenschaftler, Studenten und die Öffentlichkeit zugänglich sind. Geografisch ist die Sammlung nicht auf Deutschland oder den deutschsprachigen Raum begrenzt, vielmehr ist Literatur zur europäischen und weltweiten Braugeschichte im Bestand vorhanden. Die ältesten Bücher im Bestand der Bibliothek stammen aus dem 16. Jahrhundert. Neben dem Buchbestand verfügt die Bibliothek auch über Archivalien zu einzelnen Brauereien und Persönlichkeiten aus dem Brauwesen. Recherchierbar ist der Bestand über den Online-Katalog der Bibliothek der auf der Homepage der Gesellschaft zu finden ist: www.ggb-berlin.de

Geöffnet ist die Bibliothek am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und am Dienstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr. Externe Nutzer melden sich bitte möglichst

telefonisch an unter 030-45080264 oder per E-Mail unter ggb@vlb-berlin.org.

Axel Simon Bibliothek der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin (VLB)

Im Oktober 2017 bezog die ehemalige Lorberg-Bibliothek ihre neuen Räume in der 4. Etage des Neubaus der VLB. Mit dem Umzug aus dem gegenüberliegenden Altbau wurde die Bibliothek als Dank für eine großzügige Spende von Axel Simon aus Bitburg, dem langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten der VLB, in Axel-Simon-Bibliothek umbenannt. Das Sammelgebiet der Bibliothek, deren Ursprung bis auf die Gründungstage der VLB im Jahre 1883 zurückgeht, umfasst brautechnologische und gärungstechnologische Literatur und angrenzende Fachgebiete. Neben etwa 10000 Büchern, Dissertationen und Diplom-Arbeiten, sind etwa 12000 Bände Zeitschriften vorhanden. Darunter sind zahlreiche deutschsprachigen Brauzeitschriften, aber auch brautechnologische Fachzeitschriften aus aller Welt zu finden.

Die Bibliothek ist Wissensspeicher für die Mitarbeiter der VLB Berlin, für die Teilnehmer der internationalen Studiengänge der VLB Berlin sowie des Instituts für Gärungsgewerbe und Biotechnologie (IfGB) und nicht zuletzt für die Studenten der Fachrichtung Brauerei- und Getränketechnologie der TU Berlin, die am Campus Seestraße gelehrt wird. Nach Voranmeldung steht sie aber

auch der interessierten Öffentlichkeit für eine Nutzung zur Verfügung.

Die Öffnungszeiten der Axel-Simon-Bibliothek sind Montag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und am Dienstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr. Externe Nutzer melden sich bitte möglichst telefonisch an unter 030-45080235 oder per E-Mail unter knoer@vlb-berlin.org.

Michaela Knör



Die eher trockene Seite des Brauereiwesens: Fachbücher und Zeitschriften. Foto: D. Prokein VLB Berlin

Jetzt noch attraktiver mit Juristischer Ausbildungsliteratur

Vahlen eLibrary 2018

Brownbagsession:
Dt. Bibliothekartag 2018
**Die eLibraries
der Verlage Vahlen
und C.H. Beck – Ihre
zuverlässigen Partner**

Donnerstag, 14.06.18
12:45-13:45 Uhr
Estrel Saal A



Bereits seit Herbst 2014 ist die Vahlen eLibrary mit ihrem wirtschaftswissenschaftlichen Programm erfolgreich am Markt etabliert.

3 attraktive juristische Pakete inklusive: **Zivilrecht I, Zivilrecht II und Strafrecht/Öffentliches Recht**

Seit Herbst 2017 ist die Vahlen eLibrary um juristische Ausbildungsliteratur erweitert. Die drei Start-Pakete vereinen aktuelle Ausbildungsliteratur für ein erfolgreiches Jura-studium aus den bekannten Lehrbuchreihen

- Academia Iuris
- Vahlen Jura
- Vahlens Großes Lehrbuch

Zu den Paket-Highlights zählen z. B. **Looschelders Schuldrecht AT und BT, Ipsen Staatsrecht I und II oder auch Kühl Strafrecht Allgemeiner Teil.**


Alle Werke können als attraktive Titelpakete **mit Preisvorteil** oder im **Pick & Choose-Verfahren** bezogen werden.

Vahlen

Kontakt: Melanie Jurjevic-Zink, Mail: elibrary@vahlen.de, (089) 3 81 89-947
Verlag Vahlen · 80791 München · Fax (089) 3 81 89-157 · www.elibrary.vahlen.de | 162854

Berlins Uferpromenaden: Für jeden Geschmack ist was dabei

Erholung entlang der Spree / Berlin abseits des Messetrubels entdecken



Wenn ich früher in Dresden, Köln oder Frankfurt war, haben mich dort immer die Uferpromenaden an großen Flüssen fasziniert, auf denen die Bevölkerung in feinen Kleidern stolz promenierte. So etwas gab es in Berlin nicht. Hier wurden bis fast zur Jahrtausendwende lange Uferstrecken an der Spree von Fabriken, Häfen, Lagerhäusern, Verladestationen genutzt. 1910 beschrieb Karl Scheffer Berlin als ein Laboratorium, das dazu verdammt war, »immerfort zu werden und niemals zu sein«. In Scheffers Berlin gibt es keinen Platz für Muße. Die Menschen rennen immerfort, denken nur ans Geschäft und pflegen keine Kultur. Die Unruhe Berlins sehen auch Michel Sontheimer und Peter Wensierski 2018 noch: »Vielleicht besitzen Städte eine Erbmasse. Wenn dem so sein sollte, dann gehört zur Erbmasse Berlins ein Gen der Revolte.« Durch den stetigen Wandel sind in den letzten Jahren am Spreeufer immer mehr Promenaden entstanden. Mit den Uferpromenaden kam die Muße und mit der Muße die Esskultur. An einem warmen Sommerabend können Sie heute fast überall an der Spree wunderbar am Ufer entlang schlendern, in Strandbars oder schwimmenden Restaurants den Sonnenuntergang genießen, gut essen, tanzen oder einfach nur sitzen und Leuten beim Spaziergehen zusehen.



Vom Tagungshotel Estrel kommen Sie mit der S-Bahn schnell vom Bahnhof Sonnenallee zum Bahnhof Treptower Park. Nehmen Sie dort den Ausgang zum Park, so kommen Sie direkt an den Treptower Hafen mit seiner multikulturellen Streetfood-Meile. Von dort können Sie den Uferweg durch Park, Liegewiesen und Wald bis zur Insel der Jugend laufen. Hier treffen Sie die Berliner bei Spiel und Spaß. Auf der Insel mit Café und Freiluftkino können Sie romantisch und gelassen den Abend verbringen. Am gegenüberliegenden nördlichen Ufer ist die dicht mit neuen Wohnblöcken bebaute Rummelsburger Bucht zu sehen. Wer es nicht ganz so berlinerisch mag, geht vom Bahnhof Treptower Park in Fahrtrichtung neben den Gleisen über die Eisenbrücke und probiert den Biergarten Rummels Bucht oder eines der anderen Lokale. Wenn Sie unter der Eisenbrücke hindurch auf der südlichen Uferseite Richtung Westen gehen, so kommen Sie an einen abenteuerlichen Ort zwischen Flutgraben und Landwehrkanal, die hier in die Spree münden. Nachdem der Uferweg an der Hoppetosse endet, umrunden Sie das kleine Kreuzberger Gewerbegebiet aus Flohmärkten, Klubs, Partyhallen, Tankstelle und Menschenansammlungen. Badeschiff, Freischwimmer und andere Bars warten hier auf die Gäste aus aller Welt, die zu Elektrobeats tanzen oder sich Lachsforelle und Spätzle schmecken lassen möchten.

Sie können aber auch mit der S-Bahn bis zum Ostkreuz fahren und dort in die S-Bahn Richtung Westen umsteigen. Von einigen Bahnhöfen kommen Sie an schöne Spreeufer.

Auf der Insel der Jugend mit Café und Freiluftkino können Sie romantisch und gelassen den Abend verbringen.

Ein Spaziergang zwischen Erinnerung und Zukunft ist die Strecke zwischen S-Bahnhof Warschauer Straße und Ostbahnhof. Von der Oberbaumbrücke laufen Sie am nördlichen Spreeufer zwischen bemalten Mauerteilen – der East Side Gallery – auf schicken Promenadenstückchen, die immer wieder von im Bau befindlichen exklusiven Wohnhochhäusern unterbrochen werden bis zum Yaam. Diese Strandbar mit Weltmusik, Weltküche und Street Art hat bis jetzt den Bauinvestoren standgehalten. Falls Sie selbst gern kochen, so können Sie Zutaten aus aller Welt in der historischen Markthalle Neun in der Kreuzberger Eisenbahnstraße kaufen. Vor sieben Jahren wurde die Markthalle dank Anwohnerinitiativen nicht in ein Supermarktcenter umgewandelt und ist heute ein kreativer und lebendiger Ort der Gastroszene. Oder fahren Sie in das vietnamesische Dong



Der älteste Teil Berlins ist einen Ausflug wert. Der alte Hafen Berlin liegt malerisch zwischen Fischerinsel und dem Märkischem Ufer. Immer an der Spree entlang bietet sich ein ausgedehnter Spaziergang an. Fotos: Jana Haase

Xuan Center in der Lichtenberger Herzbergstraße. Entstanden ist dieser Markt nach der Wiedervereinigung auf dem stillgelegten Gelände des früheren Elektrokohle-Werks.

Ganz und gar unaufgeregt ist es dagegen im ältesten Teil Berlins. Fahren Sie bis zum Bahnhof Jannowitzbrücke und beginnen Sie den Spaziergang an der Dampferanlegestelle auf der südlichen – der alten Cöllnischen – Spreeseite unter der Brücke am Ufer entlang vorbei am Märkischen Museum mit seinen Architekturelementen aus bemerkenswerten Bauten der Mark Brandenburg, am alten Hafen, an Schleusen und Brücken bis zum Spittelmarkt. Von dort kommen Sie auf der anderen Flussseite über die heute mit Wohnhochhäusern bebaute Fischerinsel – den Ursprungsort Berlins – wieder zurück zum Bahnhof Jannowitzbrücke.

Vom S-Bahnhof Hackescher Markt kommen Sie über den Ausgang Museumsinsel in den Monbijoupark mit Wiesen und Strandbars. Jugendliche aus den Berliner Bezirken und aus dem Brandenburgischen Umland treffen sich auf der ersten Wiese. Durch einen S-Bahnbogen hindurch geht es weiter. Hier finden Sie eine Strandbar mit Tanzboden. Vor der Kulisse der Museumsinsel ziehen die Touristendampfer vorbei. Abends wird unter freiem Himmel Tango, Salsa und Swing getanzt und wer sich selbst nicht traut, schaut den anderen zu.

Weiter westwärts oder ab dem S-Bahnhof Friedrichstraße schlängelt sich die Uferpromenade am Schiffbauerdamm mit dem Berliner Ensemble vorbei und geht in eine breite neue Promenade über, die eine wahre Touristenattraktion ist. Auf der nördlichen Spreeseite laufen Sie dicht am Wasser mitten durch das Regierungsviertel bis zum Hauptbahnhof. Wechseln Sie über eine der Brücken die Seite, so gelangen Sie zur Strandbar Capital Beach, wo Sie den Abend gemütlich ausklingen lassen können.

Ganz und gar unaufgeregt ist es dagegen im ältesten Teil Berlins. Fahren Sie bis zum Bahnhof Jannowitzbrücke und beginnen Sie den Spaziergang an der Dampferanlegestelle auf der südlichen – der alten Cöllnischen – Spreeseite.

Immer an der Spree entlang könnten Sie von hier durch Tiergarten und Charlottenburg bis zum Iburger Ufer laufen oder mit dem Rad fahren. Schneller geht es, wenn Sie vom Bahnhof Friedrichstraße mit der U7 bis Richard-Wagner-Platz oder vom Bahnhof Alexanderplatz mit der U2 bis Deutsche Oper fahren. An der Deutschen Oper gehen Sie in die Krumme Straße, dann



Die Spree: Idylle und Erholung inmitten der Metropole.

die Warburgzeile und den Lütgweg entlang und über den Siemenssteg zum Uferweg. Hier erholt sich am Feierabend die Kiezbevölkerung im Gras, auf Bänken und Mäuerchen oder in der Strandbar. Oberhalb des Uferwegs liegt die traditionsreiche Bronzegießerei Noack mit Galerie Am Spreebord 9a, die eine erlesene Skulpturensammlung zeigt. Zurück geht's über die Wintersteinstraße, vorbei an der russischen Kirche zum Rathaus Charlottenburg am Richard-Wagner-Platz. Wer auf diesem Spaziergang aufmerksam um sich schaut, kann hier spannende Gebäude und Details aus der Geschichte der 1920 in das Projekt Groß-Berlin eingliederten Stadt Charlottenburg entdecken.

Wenn Sie in Berlin spazieren gehen, lassen Sie getrost die teure Perlenkette im Safe. 1334 erließ der Rat der Doppelstadt Berlin-Cölln eine Kleiderordnung, wonach keine Frau »an Geschmeide mehr an sich tragen soll, als eine halbe Mark wiegen mag«.

Wem die Spree zu weit entfernt ist, kommt auch unweit vom Hotel Estrel zum Wasser. Hinter dem Hotel biegen Sie einfach in die Ederstraße ein, laufen bis zum Wasser und folgen dann links dem Weigandufer bis zum Maybachufer. Der Uferweg am Landwehrkanal ist die Promenade und Einkaufsmeile der Neuköllner Bevölkerung und ihrer Gäste. An Dienstagen und Freitagen gibt es am Maybachufer bis 18:30 Uhr einen legendären Türkischen Markt, an Sonntagen Flohmärkte.

Wenn Sie in Berlin spazieren gehen, lassen Sie getrost die teure Perlenkette im Safe. 1334 erließ der Rat der Doppelstadt Berlin-Cölln eine Kleiderordnung, wonach keine Frau »an Geschmeide mehr an sich tragen soll, als eine halbe Mark wiegen

mag«. Und so wie eine gewisse Unruhe in Berlins DNA zu liegen scheint, hat sich wohl seit damals auch eine Gleichgültigkeit gegen das Schmücken ausgeprägt, die jedem Wandel trotz.

Stadtpläne und Routenbeschreibungen der Uferpromenaden in Berlin unter: www.berlin.de/senuvk/umwelt/landschaftsplanung/stadtspreel/index.shtml

Jana Haase, BIB-Landesgruppe Berlin

- 1 Karl Scheffer: Berlin ein Stadtschicksal (1910), hrsg. von Florian Illies, Berlin 2015, S. 222
- 2 Michel Sontheimer, Peter Wensierski: Berlin Stadt der Revolte, Berlin 2018, S. 13
- 3 www.berlin.de/restaurants/adressen/internationales-restaurant/restaurant-freischwimmer-0d1ab041fbae2cc0a7f4503ae95576a3.html
- 4 www.berlin.de/special/shopping/markthallen/2018127-1842672-markthalle-neun-berlinkreuzberg.html
- 5 www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/4545977-3558930-dong-xu-an-center.html
- 6 www.berlin.de/museum/3108924-2926344-maerkisches-museum.html
- 7 <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/wirtschaft/firmen/artikel.158822.php>
- 8 Schneider, Wolfgang: Berlin eine Kulturgeschichte in Bildern und Dokumenten, Leipzig 1980, S. 62

ANZEIGE

PETER HAASE

Qualität zu **fairen** Preisen

Unsere CD-/DVD-/Blu-ray-Sichttaschen

sind die ideale Lösung für eine platzsparende und übersichtliche Aufbewahrung Ihrer Datenträger. Von der Firma **PETER HAASE** entwickelt und in Deutschland und Europa produziert!

GROßE RABATTAKTION!
BIS EINSCHLIEßLICH 15.06.2018
ERHALTEN SIE AUF UNSERE SICHTTASCHEN
23% RABATT
(15% SICHTTASCHENRABATT
+ 8% BIBLIOTHEKS-RABATT
AB 50 € NETTO EINKAUFSWERT)



Unsere Sichttaschen sind optimal an die Anforderungen einer Bibliothek angepasst: **Platzersparnis von ca. 75%** gegenüber handelsüblichen CD-DVD-Hüllen, einfache und schnelle Handhabung, robustes und langlebiges Material sowie eine ansprechende Aufbewahrung Ihrer Medien.

Mehr erfahren unter www.peter-haase.de

seit
1982

Peter Haase e.K.
Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf
Tel: 0911 - 600 17 33 | Fax: 0911 - 600 18 31
www.peter-haase.de | Mail: info@peter-haase.de



Berlins Uferpromenaden: Weitere Impressionen vermittelt die BuB-Fotogalerie.

Hella Klauser

»Berlin, du bist so wunderbar«

Abwechslung vom anstrengenden Kongressalltag: Die BuB-Freizeit-Tipps für jede und jeden



Eine beeindruckende Aussicht über Berlin bietet der Aufstieg auf den Gasometer. Foto: Lienhard Schulz (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rote_Insel17.JPG), »Rote Insel17«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Für Waghalsige: Aufstieg auf den Gasometer in Schöneberg

420 Metallstufen überwinden 78 Höhenmeter bei dem abenteuerlichen Aufstieg im denkmalgeschützten Gasometer in Berlin-Schöneberg. Die geführte Tour ist nichts für Menschen mit Höhenangst. Als Belohnung gibt es einen Rundumblick weit über Berlin. Nur als geführte Tour mit Anmeldung. www.berlin.de/tourismus/insidertipps/3983429-2339440-fuehrungen-auf-den-gasometer-in-schoeneb.html

Für Kunst-Interessierte: Kunstbunker mit See-Sammlung Désiré Feuerle

Im ehemaligen Telekommunikationsbunker in Berlin-Kreuzberg stellt der Sammler Désiré Feuerle seine asiatische Kunst zeitgenössischer Kunst gegenüber. Der Besuch der Ausstellungsfläche von fast 6 500 Quadratmetern muss im Vorfeld online gebucht werden und ist nur Erwachsenen ab 16 Jahren gestattet. <http://thefuerlecollection.org>

Für Nervenstarke: Museum Charité

Das medizinhistorische Museum des weltberühmten Krankenhauses Charité in Berlins Mitte bietet neben seiner Dauerausstellung zu 300 Jahren Medizingeschichte auch die Sonderausstellung »Scheintot: über die Ungewissheit des Todes und die Angst, lebendig begraben zu werden«. Die Ausstellungsstücke sind nichts für Menschen mit schwachen Nerven. Gruppen werden um vorherige Anmeldung gebeten. www.bmm-charite.de

Für Scheinwerfer-Suchende: Führung Radio Berlin Brandenburg

Immer samstags um 15 Uhr und montags um 18 Uhr lädt der rbb-Standort als ältester Rundfunkstandort Europas zu kostenlosen Führungen in das historische Haus des Rundfunks in die Masurenallee in Charlottenburg. Hier ist zu erleben, wie Radio gemacht wird und wie der Arbeitsplatz im Fernsehstudio aussieht. Telefonische Anmeldung ist unbedingt erforderlich. www.rbb-online.de/unternehmen/service/fuehrungen/Besucherservice.html

Für Stille: Jüdischer Friedhof Weißensee

Der jüdische Friedhof im Stadtteil Pankow/Weißensee ist mit 42 Hektar einer der größten und schönsten jüdischen Friedhöfe Europas und letzte Ruhestätte für zahlreiche Berliner Persönlichkeiten. Ein aktiver Förderverein bietet spannende Führungen an. www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560738-3558930-juedischer-friedhof-weissensee.html



Berlin lässt sich auch bei einer Fahrt auf der Spree entdecken. Foto: Berliner Wassersport und Service GmbH & Co. Betriebs KG

Für Gestresste: Pfaueninsel und Strandbad Wannsee

Eine entspannende Pause vom Konferenzstress bietet ein Ausflug im historischen Bus Nr. 218 und kleiner Fährfahrt zur Pfaueninsel (vorher Thomas Hettches schönen Roman mit gleichem Titel lesen!) mit Blick auf Wasser, Segelboote und Weite. Beim Stopp zum Strandbad Wannsee heißt es »Pack die Badehose ein!« Weitere Informationen unter www.pfaueninsel.info oder unter www.berlinerbaeder.de/baeder/strandbad-wannsee

Für Sportliche: Olympiastadion und Kultur

Das Olympiastadion in Westend für 100 000 Zuschauer ist sowohl Heimspielstätte des Fußballvereins Hertha BSC als auch für Führungen geöffnet. Das gesamte Gelände, für die Olympischen Sommerspiele 1936 entwickelt, ist eindrucksvoll. Direkt neben dem Stadion kann jeder im Sommerbad selbst sportlich aktiv werden – mit Wettkampf-Flair. Und wem des Sportlichen zu viel, der besucht auf dem Weg das wunderbare Museum Georg Kolbe und stärkt sich im Café K. Zusätzliche Infos sind unter <https://olympiastadion.berlin/de/besichtigung> sowie auf www.berlinerbaeder.de/baeder/sommerbad-olympiastadion und www.georg-kolbe-museum.de zu finden.

Für Abreisende: Zitadelle

Vor der Abreise mit dem Zug gen Westen oder Norden ab Spandau ist noch ein Besuch in der Spandauer Zitadelle mit ihrer 2016 eröffneten Dauerausstellung »Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler« drin. Es werden politische Denkmäler ausgestellt, die einst das Berliner Stadtbild prägten, aber später daraus verschwunden sind – wie der Kopf des monumentalen Lenin-Denkmal. www.zitadelle-berlin.de/museengalerien/enthullt

Vesna Steyer

Kurztipps für Berlin



Der Gendarmenmarkt und Schokoladen-Rausch. Es lohnt sich ein Anruf. Reservieren Sie sich einen Tisch mit Blick auf den Gendarmenmarkt. Eine kurze süße Auszeit vom Kongresstrubel.



Der Tag war voller Gespräche und Vorträge und Sie möchten ihn in kleiner Runde ausklingen lassen? Dann fahren Sie mit der U 8 bis zum U-Bahnhof Heinrich-Heine-Straße und setzen Sie sich an das »Engelbecken«. Dort können Sie relaxen und den Tag ausklingen lassen.



Sie wollen hoch hinaus? Berlin liegt Ihnen zu Füßen. Buchen Sie einfach einen Termin auf dem Fernsehturm unter <https://tv-turm.de/de/besuch-planen>



Erleben Sie Berlin vom Wasser aus. Eine Brückenfahrt auf der Spree.

Zahlengrafiken: ravenka / Fotolia

Haike Meinhardt

Der politische Blick auf die Wissenschaft

Neue BuB-Serie / Teil 1 – Das Wissenschaftssystem und die Hochschulen

Die Wissenschaft, oder genauer, das deutsche Wissenschaftssystem als eines der gesellschaftlichen Funktionssysteme, ist in den letzten beiden Jahrzehnten nach einer vorhergehenden langen Phase der Stabilität verstärkt in Bewegung geraten.¹ Zum einen geht diese Dynamik auf die großen Veränderungsprozesse zurück, die die Gesellschaft, und damit auch den Wissenschaftsbetrieb, insgesamt betreffen: Globalisierung, Digitalisierung und Technologisierung sind die bestimmenden Faktoren; mit ihnen modifizieren sich die Verfahren und Methoden der Erkenntnisproduktion, verändert und beschleunigt sich die wissenschaftliche Kommunikation, werden neue Forschungsfragen und Forschungsfelder (Beispiel Digital Humanities) identifiziert und verändern sich institutionelle Strukturen (Beispiel cross-institutionelle Forschung).

Im Kontext dieses Transformationsprozesses fallen aber auch ganz andere Schlagworte wie europäische Harmonisierung und Internationalisierung, leistungsorientierte Mittelvergabe und neue Bewertungsverfahren, Evaluation und Akkreditierung, Exzellenz und Innovation, Profilbildung und Vernetzung et cetera. Auch diese Begriffe stehen für einen Wandlungsprozess. Die Impulsgeber dieses Wandlungsprozesses aber sind keine generellen evolutionären Schübe, sondern es ist die Politik, genauer gesagt es sind die Akteure der Wissenschaftspolitik auf nationaler und supranationaler Ebene.

Nun hat Wissenschaftspolitik in Deutschland eine lange Tradition, sie hat seit Ende des 19. Jahrhunderts die Strukturen des deutschen Wissenschaftssystems maßgeblich mitgeprägt. Der Aufbau und die Entwicklung des gesamten außeruniversitären Forschungssektors, die Förderung des Hochschulausbaus und Hochschulbaus, die Gründungswelle des neuen Hochschultyps Fachhochschule, die Hochschulreformen (Stichwort Gesamthochschulen) et cetera gehen auf sie zurück. Die Politik hat Wissenschaft und Forschung also seit vielen Jahrzehnten zu ihrem Gegenstand gemacht, hat sie zu gestalten und zu regulieren gesucht. Ein so starker politisch induzierter Interventionsdruck, wie er derzeit und seit etwa zwei Jahrzehnten von der Politik ausgeht, ist jedoch eine neue Erscheinung.

Es hat sich also etwas verschoben, doch diese Verschiebung ist komplex und mehrdimensional und kennt viele Ursachen, Ebenen und Aspekte. Sie betrifft zum einen die politische Wahrnehmung von Wissenschaft, also den Blick der Politik auf die Wissenschaft selber. Unmittelbar damit verbunden ist das Verhältnis von Politik und Wissenschaft. Sie betrifft zum zweiten ein innerpolitisch verändertes Verständnis der Gestaltungspotenziale und Reichweite von Wissenschaftspolitik. Unmittelbar damit verbunden sind wissenschaftspolitische Steuerungsphilosophien. Und sie zeigt sich zum dritten in neuen Anliegen und Zielen. Unmittelbar damit verbunden sind die entsprechenden Förderstrategien.

In der folgenden Serie wird diesen Dimensionen

Neue BuB-Serie: Wissenschafts- politik im Wandel

Wissenschaft und Wissenschaftspolitik in Deutschland befinden sich in einer grundlegenden Transformation. In der neuen BuB-Serie geht Haike Meinhardt diesem Wandel nach und versucht, ein Gesamtbild der Veränderungen wie der daraus resultierenden Herausforderungen für das Wissenschaftssystem zu entwerfen. Dafür stellt sie in den ersten Beiträgen die grundlegende Struktur und die Akteure des Wissenschaftssystems vor sowie die Anforderungen und Herausforderungen, denen sich die einzelnen Teilbereiche gegenübersehen. In den weiteren Folgen werden das institutionelle Arrangement der Wissenschaftspolitik, die wesentlichen förderpolitischen Agenden der letzten Jahre sowie die derzeit die Wissenschaftspolitik bestimmenden Leitideen aufgezeigt – und natürlich stehen hier die jeweiligen Auswirkungen auf Bibliotheken immer im Blickfeld.

nachgegangen und versucht, ein Gesamtbild der Veränderungen wie der daraus resultierenden Herausforderungen für das Wissenschaftssystem zu entwerfen. Dafür werden in den ersten Beiträgen die grundlegende Struktur und die Akteure des Wissenschaftssystems vorgestellt sowie die Anforderungen und Herausforderungen, denen sich die einzelnen Teilbereiche gegenübersehen. Daran anschließend werden das institutionelle Arrangement der Wissenschaftspolitik, die wesentlichen förderpolitischen Agenden der letzten Jahre sowie die derzeit die Wissenschaftspolitik bestimmenden Leitideen aufgezeigt – hier kommt auch die europäische Ebene ins Spiel. Die letzten Beiträge werden umreißen, welche konkreten Ziele das Förderhandeln derzeit dominieren und welche strukturellen wie inhaltlichen Veränderungen im Wissenschaftssystem zu erwarten sind – bis hin zu den wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen.

Die grundlegende Struktur des deutschen Wissenschaftssystems – Hochschulbereich

Das deutsche Wissenschaftssystem ist, auch im internationalen Vergleich, durch einige Besonderheiten geprägt, die so in anderen, auch anderen föderal verfassten, Ländern nicht zu finden sind. Grundlegend strukturbildend ist die Zweiteilung in einen weitgehend föderalstaatlichen Hochschul- und Universitätsbereich, für den in erster Linie die Bundesländer zuständig sind, und einen außerordentlich ausdifferenzierten *außeruniversitären* Wissenschaftssektor, der, wiewohl zu nennenswerten Anteilen gemeinschaftlich von Bund und Ländern finanziert, eher zentralstaatlicher Steuerung und Einflussnahme unterliegt.

Die vom Wissenschaftsrat als »Organisationszentren des Wissenschaftssystems²« bezeichneten Einrichtungen sind die Hochschulen. Sie sind in Deutschland zahlreich und in unterschiedlichen Ausprägungen vorhanden. Insgesamt 397 Einrichtungen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) umfasst dieser Bereich, darunter 104 Universitäten, 216 Fachhochschulen, 55 Kunsthochschulen, 16 Theologische Hochschulen und 6 pädagogische Hochschulen; rund ein Drittel (119) werden privat getragen, neun Prozent (37) von kirchlichen Einrichtungen.³ Kennzeichnend für den Hochschulbereich, insbesondere für die klassischen Universitäten, aber zunehmend auch für die Fachhochschulen, ist die Doppelfunktion von Lehre und Forschung. Bei den Universitäten ist es die akademische Lehre und idealerweise die Exzellenzforschung; bei den Fachhochschulen die anwendungsorientierte Lehre und (teils der Lehre nachrangig) die Anwendungsforschung.

Aufgabenzuwächse und die »Pakte«

Der *Bildungsfunktion* beziehungsweise der Anforderung der Nachwuchsqualifizierung kommt dabei im Hochschulbereich wachsende Bedeutung zu, vor allem, weil im Zuge der Bildungsexpansion die Studierendenzahlen rasant steigen.⁴ Heute nehmen rund sechzig Prozent eines Jahrgangs ein Studium auf.⁵

Verglichen mit 1995 stieg die Zahl der Studienanfänger um 93 Prozent.⁶ Damit ist auch in Deutschland eine Zielstellung erreicht, die maßgeblich auf internationale Leitideen zurückgeht, wie sie vor allem die OECD propagieren und verankern konnte: hohe Studierendenquoten als Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität⁷ eines Landes. Damit werden diese zu einem Quasi-Standard für entwickelte Gesellschaften. Diese Entwicklung wurde durch die Bundes-Förderlinien »Hochschulpakt 2020⁸« oder »Qualitätspakt Lehre⁹« finanziell unterfüttert.

BuB-Serie: Wissenschaftspolitik im Wandel

Parallel dazu wird aber auch *Forschungsstärke* eingefordert und gefördert, beispielsweise durch die Exzellenzinitiative (jetzt Exzellenzstrategie¹⁰) der Bundesregierung oder das Programm »Forschung an Fachhochschulen«.¹¹ Auch hier bestimmt die Orientierung an internationalen Vergleichsstudien die Agenda. Ausdrückliches Ziel der Exzellenzinitiative war es, zumindest einige Universitäten Deutschlands in den Kreis der internationalen Spitzenuniversitäten zu führen.¹²

Zur dritten, nicht traditionellen, Leistungsdimension der Hochschulen wurde seit einigen Jahren »*Transfer*« beziehungsweise »*Innovation*« erklärt, der »Austausch mit Wirtschaft und Gesellschaft«, (um) »aus Forschungsergebnissen innovative Produkte, Dienstleistungen und gesellschaftliche Anwendungen¹³« werden zu lassen – gefördert durch die Programmlinie »Innovative Hochschule¹⁴«.

Finanzierungsmodalitäten und die Konsequenzen

Mit den wachsenden Aufgaben haben die Zuwendungen an die Hochschulen allerdings bei Weitem nicht Schritt halten können. Die beständig klammen Länder haben die institutionelle Grundfinanzierung der Hochschulen nicht in erforderlichem Maße gesteigert. In der Konsequenz sind die Hochschulen in wachsendem Maße auf externe Quellen angewiesen. Nach der neuesten Studie¹⁵ finanzieren sich die Hochschulen inzwischen zu 50 Prozent aus Drittmitteln. Diese speisen sich wiederum aus drei Quellen: Unter ihnen finden sich die Zuwendungen privater Geldgeber – in der Regel solche aus der Forschungskoope-ration mit der Wirtschaft (Mittel aus der Vertragsforschung). Daneben sind vor allem öffentliche Gelder bedeutsam; hierzu gehören Mittel, welche die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie Bund und Länder für Forschungsprojekte verausgaben (Projektmittel). Zu den öffentlichen Drittmitteln gehören aber genauso Gelder, die aus den sogenannten Förderlinien stammen, also Fördermittel.

Zu dieser Entwicklung gehört, dass sich die Länder seit Mitte der 90er-Jahre nach und nach aus der direkten Administration der Hochschulen im Rahmen der neuen Philosophie des New Public Management verabschiedeten. Einher mit

Sparzwängen und Wirtschaftlichkeitsregimes für die Hochschulen ging nun eine Steuerung auf Landesseite, die auf Zielvereinbarungen und Output-Messung setzte, entsprechende Controlling-Verfahren, Leistungsindikatoren und Evaluationen einforderte und eine indirekte staatlich induzierte Ökonomisierung vorantrieb, welche auch die Selbstverwaltungsorgane der Hochschulen schwächte und die Hochschulleitungen stärkte.¹⁶

Die Konsequenzen dieser Entwicklungen sind vielfältig und können hier nicht ausgeführt werden (beispielsweise verschlechterte Studienbedingungen und Betreuungsrelationen Hochschullehrer-Student, Bürokratisierung et cetera). An dieser Stelle sollen die strukturellen Auswirkungen interessieren, die dann auch wieder auf das gesamte Wissenschaftssystem ausstrahlen.

Wenn Hochschulen im Schnitt nur noch rund zur Hälfte ihre Einnahmen als Grundmittel erhalten, so müssen diese notwendigerweise vorrangig in Bereiche fließen, für die naturgemäß keine Drittmittel zur Verfügung stehen; das ist ganz klar die Verwaltung. Dazu gehören aber auch Infrastruktureinrichtungen wie die Bibliotheken, die, bis auf eventuelle DFG-Projektmittel, kaum auf Drittmittel zurückgreifen können.

Es sind Lehre, Transfer und vor allen anderen die Forschung, die wachsend durch »Fremdmittel« finanziert werden. Zu beobachten ist also eine gewaltige Schlagseite innerhalb der Hochschulen und eine Externalisierung der Forschung, die die Freiheit der Wissenschaft bedroht und auch ethische Fragen

aufwirft. Zu beobachten ist damit aber auch eine Schwächung der Forschung an Hochschulen beziehungsweise der Hochschulen selber, denn die Finanzierung aus Drittmitteln geht mit aberwitzigen Kurzbefristungsquoten des Personals einher und ist damit kurzatmig und wenig attraktiv. Die Hochschulen sind im Ergebnis in wachsendem Maße mit temporären Mitteln, die zudem aufwendig bei den zahlreichen Mittelgebern akquiriert werden müssen, und erheblichen Planungsunsicherheiten konfrontiert.

Wachsender Bundeseinfluss

Der Bundesregierung ist die Stärkung der Hochschulen ein wichtiges Anliegen. Dass davon trotz der Pakte nicht die Rede sein kann, ist den bisherigen rechtlichen Rahmenbedingungen geschuldet: Mit jedem ihrer Pakte, entlastete sie de facto die Länder, denen die Konsolidierung ihrer Haushalte oder die Finanzierung anderweitiger Aufgaben wichtiger waren und die sich nun einen Teil des notwendigen finanziellen Aufwuchses für die Hochschulen sparten. Inzwischen machen unter den Einnahmen der Hochschulen die (direkten und indirekten) Bundesmittel rund 15 Prozent aus!¹⁷

Kann diese Entwicklung korrigiert werden? Dafür bestehen Chancen, auch wenn kaum zu erwarten ist, dass die Länder ihre Ausgaben für die Hochschulen freiwillig den Bedarfen

1 Wissenschaftsrat: Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems. Drs. 3228-13. Braunschweig, 2013; S. 6; www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3228-13.pdf

2 Wissenschaftsrat, 2013. S. 28

3 Allerdings ist der Anteil der Studierenden an privaten oder kirchlichen Hochschulen mit rund neun Prozent gering. Vgl. Wissenschaftsrat: Basisdaten zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland. Köln, 2018, S. 1. www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Basisdaten.pdf

4 Vgl. Wissenschaftsrat: Strategien für die Hochschullehre. Positionspapier. April 2017. www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6190-17.pdf

5 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Hochschulen auf einen Blick, 2016. Wiesbaden, 2016. S. 12. www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010167004.pdf?__blob=publicationFile

6 Dohmen, Dieter; Lena Wrobel: Entwicklung der Finanzierung von Hochschulen und Außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 1995. Endbericht einer Studie für den Deutschen Hochschulverband. Berlin, März 2018, S. 35. www.hochschulverband.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/FiBS_DHV_Hochschulfinanzierung_180328_final.pdf

7 Vgl. Kreckel, Reinhard: Rahmenbedingungen von Hochschulpolitik in Deutschland. In: Handbuch Wissenschaftspolitik. Dagmar Simon, Andreas Knie, Stefan Hornbostel, Karin Zimmermann (Hrsg.). 2. Auflage. Wiesbaden: Springer, S. 59ff., hier S. 70. Inzwischen wird die begrenzte Aufnahmefähigkeit von Akademikern durch den Arbeitsmarkt von der deutschen Bildungspolitik problematisiert. Vgl. Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Autorengruppe Bildungsberichterstattung

(Hrsg.). Bielefeld: Bertelsmann, 2016, S. 123. www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016

8 Vgl. BMBF: Hochschulpakt 2020. www.bmbf.de/de/hoerschulpakt-2020-506.html

9 Vgl. BMBF: Qualitätspakt Lehre. www.bmbf.de/de/qualitaetspakt-lehre-524.html

10 Vgl. BMBF: Exzellenzstrategie. www.bmbf.de/de/die-exzellenzstrategie-3021.html

11 BMBF: Forschung an Fachhochschulen. www.forschung-fachhochschulen.de/programm/forschung-an-fachhochschulen

12 Vgl. Internationale Expertenkommission zur Evaluation der Exzellenzinitiative. Endbericht. Berlin: Januar 2016. S. 8. www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/Imboden-Bericht-2016.pdf

13 Wanka, Johanna: Vorwort. In: Innovative Hochschule. Eine Förderinitiative von Bund und Ländern. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.). Berlin, 2016. o.S. www.bmbf.de/pub/Innovative_Hochschule.pdf

14 Ebd.

15 Vgl. Dohmen 2018. S. 116ff.

16 Vgl. Kreckel, 2016, S. 73

17 Vgl. Dohmen 2018, S. 117

18 Vgl. Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode. S. 33. www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/koalitionsvertrag_2018.pdf?file=1

19 Ebd.

entsprechend steigern, zumal sie ab 2019 die Bestimmungen der Schuldenbremse einhalten müssen. Aber seit der Änderung des Grundgesetzartikels 91b (Januar 2015) kann der Bund (im Zusammenwirken mit den Ländern) Hochschulen ohne eine zeitliche Einschränkung in Bezug auf Forschung und Lehre(!) unterstützen. Im neuen Koalitionsvertrag wird darauf Bezug genommen und eine Verstärkung der bisherigen Bundesmittel für diese Förderlinien angekündigt. Zusätzlich will der Bund seinen Einfluss nun dafür nutzen, eine Art Zweckbindung durchzusetzen¹⁸, um zu verhindern, dass die Länder weiterhin die Bundesmittel nutzen, um sich zuungunsten der Hochschulen zu entlasten.

Für die Hochschulen, inklusive ihrer Bibliotheken, ist der wachsende Einfluss der zentralstaatlichen Ebene derzeit ein günstiges Szenario.

Der Bund darf darüber hinaus jetzt Hochschulen auch institutionell unterstützen, beispielsweise exzellente Forschungsinstitute und Forschungsinfrastrukturen(!). Da zugleich die Förderung von Forschungsdateninfrastrukturen und Open Access Zielstellung sind, könnten Hochschulen und Wissenschaftliche Bibliotheken davon profitieren.¹⁹

Das finanzielle Gefälle von Bund und Ländern wird in naher Zukunft bestehen bleiben; die Länder werden dem hier

Dr. Haike Meinhardt, ist Professorin am Institut für Informationswissenschaft der Technischen Hochschule Köln. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre gehören die Themen Konzeptionen und Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken, Strukturen des Wissenschafts- und Informationssystems, Bibliotheks- und Wissenschaftspolitik sowie Bibliotheksgeschichte.



aufgezeigten wachsenden Engagement des Bundes keinen Widerstand entgegensetzen können oder wollen. Der Bund wiederum wird damit echten hochschulpolitischen Gestaltungsspielraum erhalten – das ist eine wirklich substanzielle Veränderung dieses eigentlich föderalstaatlich verfassten Politikfeldes. Für die Hochschulen, inklusive ihrer Bibliotheken, ist der wachsende Einfluss der zentralstaatlichen Ebene derzeit ein günstiges Szenario. Sie können mit etwas mehr finanzieller Stabilität rechnen und erwarten, dass ihre »Innovationsfelder« eine stärkere förderpolitische Beachtung erhalten.

ANZEIGE



Zeutschel ScanStudio

Scanner und Fotostudio in einem

Komplett modular, flexibel wie nie

Kamera mit Wechselobjektiven, aufrüstbare digitale Backs und eine Vielzahl an Aufnahmesystemen nicht nur für gedruckte Originale, sondern für alle Arten von Durchlichtvorlagen – alles für die Digitalisierung in höchster Qualität. Zusammen mit der frei einstellbaren LED-Beleuchtung bietet das Digitalisierungssystem nie geahnte Flexibilität und sorgt für schatten- und reflexfreie Ergebnisse in einer Qualität, die sogar die etablierten Digitalisierungsrichtlinien übertrifft.

Die Perfect Book 3.0 Software, durchdachte Automatikfunktionen und ein ergonomisches Arbeitsplatzdesign tun ihr übriges, um Zeutschel ScanStudio zur zukunftssicheren Systemlösung für höchste Qualität und Produktivität zu machen.

Sie möchten mehr erfahren?
Schreiben Sie an info@zeutschel.de

Besuchen Sie uns:
Deutscher Bibliothekartag, Berlin
12. – 15.06.2018 · Stand Nr. B241



ZEUTSCHEL

Das Beste aus zwei Welten: Studiofotografie und Scantechnologie



Zeutschel ErgoLED: flexible LED-Beleuchtung



Wechselbare Aufnahmesysteme



Ergonomisches Arbeiten



www.zeutschel.de/ScanStudio

Birgit Dankert

Die Spur von 1968

Wie das Gedankengut der 1968er in die Bibliotheken kam

Wer, wie die Autorin, 1971 in den Öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland eintrat, wurde ab Februar 1972 mit einer Regelanfrage beim Bundesamt für Verfassungsschutz auf Verfassungstreue und verfassungsfeindliche Aktivitäten überprüft. Der Radikalenerlass der CDU/SPD-Koalition war eine Reaktion auf den Terror der RAF, die kriminelle Radikalisierung dessen, was als Studentenbewegung Mitte der Sechzigerjahre in vielen Ländern Europas, in den USA und Südamerika begonnen hatte.

Datiert vom 8. August 1972 protestierte der dänischen Berufsverband der Bibliothekare:

»Mit Empörung hat Bibliothekarforeningen vom sogenannten Hamburger Erlass erfahren und von dessen Übernahme auf das gesamte Bundesgebiet. Wir sehen es nicht nur als einen Übergriff auf demokratische Rechte an, dass man versucht, Linksradikale und Kommunisten aus dem Öffentlichen Dienst auszuschließen, sondern auch als einen Eingriff in die freie Berufswahl.«¹

Die dänischen Kollegen mussten sich also nicht erst fragen, ob und wo denn wohl zwischen Bibliothekaren, Bibliotheken und der sogenannten 1968er-Bewegung ein Zusammenhang bestehe.

Wer dabei war, kann schwer entscheiden, ob die unter dem Jahr »1968« zusammengefasste westdeutsche Studentenbewegung zu den Aktionsfeldern einer großen internationalen politischen Revolte oder zu einer kurzen zugespitzten Epoche ohnehin fälliger gesellschaftlicher Entwicklungen gehörte. Und diese unsichere Bewertung trifft auch auf die 68er in bundesrepublikanischen Bibliotheken zu.

Generationskonflikt

Ob als Absolventen studentischer Ausbildungsgänge oder junge Bibliothekare – ihr Protest gegen das bibliothekarische Establishment in den Jahren 1968/1969 begann zu einer Zeit, in der die Bibliothekspolitik nach einer großen Niederlage glaubte, wieder Fuß zu fassen. Das KGST-Gutachten (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement) von 1964 hatte die kommunale öffentliche Bibliothek als Unternehmen und System der Informationsversorgung definiert und stellte Richtwerte für die personelle und finanzielle Ausstattung auf. Viele westdeutsche Bibliotheken lasen dieses Verwaltungsgutachten

auch als inhaltliches Programm. Doch die Kommunen folgten – vorgeblich als Folge der ersten Rezession im Wirtschaftswunder 1966/67 – nicht. Der DBV-Vorsitzende Hansjörg Süberkrüb suchte desillusioniert im »Bibliotheksplan 1969« nach neuen Wegen. Für Konrad Umlauf war es ein primär bibliothekspolitisches Planungspapier, um »eine Kommunikations- und Planungsstruktur zu schaffen, die die Entscheidungsträger dahin beeinflussen kann, fachliche Standards zu akzeptieren...«²

In dieser Wartestellung auf positive politische Reaktionen wurden schon kleine atmosphärische Störungen als Protest gegen zweifelsfrei vorhandene persönliche Qualifikation, Integrität und Leistung empfunden. Der Sachverhalt eskalierte auf der Jahrestagung des Personalverbandes 1970 in Wiesbaden zu einem politisierten bibliothekarischen Generationskonflikt.

Otto-Rudolf Rothbart, einer der jüngeren bibliothekarischen Entscheidungsträger, schilderte später seine Wahrnehmung der Atmosphäre: »In starker Erinnerung aus meinen insgesamt neun Funktionsjahren ist mir die Jahrestagung 1970 (in Würzburg) geblieben: Wir hatten uns die ganzen Jahre davor, generationstypisch, als »zornige junge Männer« (John Osborne) verstanden, uns wohl oft auch so gebärdet (noch heute packt mich manchmal heiliger Zorn angesichts von Phantasielosigkeit, Trägheit und öffentliche Willfährigkeit). Was aber dann in Würzburg ablief, war doch eine auch uns neue und befremdliche Aufsässigkeit. Man ließ die Redner zum Teil gar nicht zu Wort kommen, entriß ihnen coram publico das Mikrofon, besetzte das Podium (im wahren Wortsinn)...; der Leiter der Mitgliederversammlung, der sich als Vorstandskandidat profilieren wollte, konnte einem schon leid tun (er fiel dann bei der Wahl auch jämmerlich durch).«³

Dem späteren bibliothekarischen Direktor der ekz führen hier zum ersten Mal junge respektlose Widersacher in die Parade, deren Substanz, Ernsthaftigkeit und Werte mit der herrschenden Nomenklatur schwer einzuschätzen waren.

Sozialismus, SDS und SPD

Studenten der bibliothekarischen Lehrinstitute Berlin, Stuttgart, Hamburg, Göttingen und Bonn nahmen zum ersten Mal – auch mit eigenen Programmteilen – an der Mitgliederversammlung des Personalverbandes teil. SABBBER, der Sozialistische Arbeitskreis Berliner Bibliothekare, vertrat eine streng sozialistisch-leninistische Programmatik, die in der Fachzeitschrift



Foto: pict rider – stock.adobe.com / Fotolia

SABBER-Info (1970-1973) mit historischen Rückblicken, Gewerkschaftsnähe, Mitbestimmungsmodellen und der Forderung nach revolutionärer Veränderung der Besitzverhältnisse die radikalste Position einnahm.

Die Stellungnahmen der Stuttgarter Studenten mit Ilona Kickbusch zeigten die größte Nähe zur Programmatik der universitären Protestbewegung. Ihre Ausführungen zu Ausbildung und Berufsbild waren nicht weniger politisch und vereinigten Forderungen nach informations- und gesellschaftspolitischer Reform der als systemimmanent erkannten Missstände und Misserfolge in Bibliotheken.

Seit 1946 fungierte der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) als Hochschulverband der Sozialdemokratischen

Partei Deutschlands (SPD). Wegen vermeintlicher oder tatsächlicher Entfernung von den Werten des Godesberger Programms schloss die SPD 1961 den SDS aus. In Folge entwickelte er sich zur einflussreichsten Hochschulorganisation, die die APO-Bewegung mehr oder weniger für sich vereinnahmte, bevor sie sich 1970 nach innerer Spaltungen auflöste.

SDS-Aktivitäten spielten in Bibliotheken direkt keine Rolle, schon weil die bibliothekarische Ausbildung – mit Ausnahme des Höheren Dienstes – nicht an Universitäten stattfand. Bibliotheken lernten die Macht des SDS durch ihre studentischen Benutzer kennen, deren Forderung nach besserer Ausstattung der Universitäten auch eine Optimierung studentischer Belange in Bibliotheken enthielt. Die ideologische Kontroverse von SDS

ANZEIGE





Innovative Lösungen

Concerto

Bibliotheksverwaltung

InMedia

WWW-Portal

MondoPC

PC-Verwaltung & mehr

107. Bibliothekartag Berlin - Besuchen Sie uns an unserem Stand Nr. G622!

BiblioMondo GmbH Weyerstraßerweg 159 50969 Köln Telefon: +49 221 94 99 130 Fax: +49 221 94 99 139
 sales@bibliomondo.de www.bibliomondo.de

und SPD war einigen SPD-nahen Bibliotheksdirektoren wie Karl-Heinz Prové, dem Direktor der Stadtbibliothek Würzburg, sehr wohl bewusst.

Und so ist die Vision »Bibliothek in einer menschlichen Stadt«, die als Programm und Erbe der 1968er ihren Platz im Berufsgedächtnis behauptet, am ehesten Teil der sozialdemokratischen Kulturpolitik.

»Schaufraß«

In Würzburg 1970 nach gemeinsamen Abendessen präsentierte der damals noch unangefochten links eingestellte 43-jährige Autor Martin Walser seine Vision »Die Bibliothek der Zukunft«. Das war elf Jahre vor Umberto Ecos »De Biblioteca« (1981) und 45 Jahre vor Eröffnung von Dokk1 in Aarhus (2015). Und noch auf dem 1. Bibliothekspolitischen Kongress im Januar 2018 in Berlin hörte man Walsers Ausführungen wie ein fernes Echo zur Definition der Bibliothek als drittem Ort oder als Bestandteil von Smart Cities der Zukunft.

Martin Walser gelang an jenem Abend der Schulterchluss zwischen abgeklärten, verhärteten Vereinsfunktionären und aufrührerischen jungen Protestlern, zwischen desillusionierten Praktikern aller Bibliothekstypen und Veränderung witternden Führungskadern. Für jeden war etwas dabei:

»Die wirkliche Bibliothek, eine Abenduniversität, das wirkliche Gymnasium: ich gehe rein, dusche mich, spring ins Becken, spiele Tennis oder Tischtennis, dann mach ich eine Stunde Russisch, bestell einen Rotwein und höre mir über Kopfhörer eine Diskussion an, im Seminar über Mitbestimmung.« ...»Alle aktuellen Konflikte dringen in dieses Haus ein: der Vietnamkrieg und wie die lokale Presse darauf reagiert, Streiks, Wahlkämpfe, kommunale Skandale...« »Von den Bibliothekaren kann erwartet werden, daß sie die Aufklärungskraft, die in den Büchern steckt, ernst nehmen und anwenden – zuerst auf

sich selbst.« ...»Ich halte Revolution nicht mehr für einen blutigen Prozess, sondern für einen Prozess, der jeden Tag befördert werden kann.« ...»Wenn wir die richtigen Leute sind, dürfte die Verkehrsformel bald nicht mehr heißen: »wir telefonieren dann miteinander« sondern »Morgen abend in der Bibliothek!«⁴

Einige begriffen, dass mit diesem Entwurf für die jeweils eigenen, durchaus unterschiedlichen bibliothekspolitischen Ziele zukünftige Allianzen möglich wurden. Sie hielten viele Jahre, wurden wirksam in der Lektoratskooperation, in der Neubewertung und -ausrichtung der Ausbildungsgänge, in der internationalen Arbeit und schließlich noch einmal bei der deutsch-deutschen Integration der Bibliothekssysteme nach 1989, als nicht der jungen Linken, sondern den Bürgern der DDR eine gewaltfreie Revolution gelang.

Die von politischen Ereignissen und von den Rückschlägen im Umfeld der wirtschaftlichen Rezession von 1973 desillusionierten Bibliothekare fanden für den real existierenden Bibliotheksalltag in der »menschlichen Stadt« so etwas wie eine geistige Heimat.

Klaus Hohlfeld entwickelte aus Walsers Fiktion eine umfassende Bibliotheksprogrammatische.⁵ Als Forum und Thinktank wirkte die Friedrich Ebert-Stiftung der SPD, wo die Kulturdezernenten des linken Flügels Hilmar Hoffmann (Frankfurt) und Hermann Glaser (Nürnberg) unter dem Motto »Kultur für alle« eine Verbindung von Vision und Realpolitik herstellten, die es seither in deutschen Bibliotheken nicht mehr gegeben hat.

SABBER konnte bibliothekarische Zukunft nur im Zusammenhang mit einer grundlegenden gesellschaftlichen Revolution imaginieren.⁶ Ilona Kickbusch hielt die Öffentliche Bibliothek, so wie sie von 1968 bis 1975 war und sein wollte, »für

1 BuB, 24 (1972), S.840/841

2 Umlauf, Konrad: Bibliotheksplan 1969 und Bibliotheksplan 1973: Anspruch und Realisierung. In: Vodosek, Peter; Arnold, Werner (Hrsg.): Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft: Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: Harrassowitz 2008 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 43) S.38/41

3 (Rothbart, Otto-Rudolf: Dennoch Spaß miteinander gehabt. In: Umlauf, Konrad (Hrsg.) vba – die ersten fünfzig Jahre. Bad Honnef: Bock und Herchen, 1999. S.75

4 Walser, Martin: Die Bibliothek der Zukunft. Eine vorläufige Skizze aus dem Jahr 1970. In: Arbeitsgemeinschaft der Verleger, Buchhändler und Bibliothekare in der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Bibliothek in einer menschlichen Stadt. Materialien zu einer aktuellen Diskussion Bonn 1976. S.11-14. (AVBB Arbeitspapier)

5 Hohlfeld, Klaus: Die öffentliche Bibliothek in einer menschlichen Stadt – Aufforderung zur Diskussion. In: BuB. 26 (1974), S.269-276

6 SABBER. Sozialistischer Arbeitskreis Bibliotheken. 1 (1970) 1, S.34

7 Kickbusch, Ilona: Für eine andere Bibliothek und eine neue Bildungspolitik. In: BuB 25 (1973), S.744-748

8. Arbeitsgruppe »VBB« am SBLI Stuttgart: Thesen zur Organisation

der Bibliothekare. In: BuB 24 (1972), S.390-392

9. Landesgruppe Bremen: Entwurf für ein »Mitbestimmungsmodell«. In: BuB 24 (1972), S.388-390

10. Hätscher, Petra: Das öffentliche Bibliothekswesen in Berlin von 1961 bis 1989. In: BuB 19 (1995), S.155-186

11 Pahlke, Almut. In BuB 20 (1968), S.859

12 Segebrecht, Dietrich. In: BuB 21 (1969), Bd.2. S.1013

13 Eyssen, Jürgen. In: BuB 22 (1970), Bd.2. S.551

14 Eyssen, Brigitte. In: BuB 22 (1970), Bd.2. S.714-715

15 Jouly, Hannelore: Die dressierte Bibliothekarin / Gedanken über die Frauen in einem nahezu weiblichen Beruf. In: BuB 25 (1973), S.622/623.

16 Dankert, Birgit: Offene und versteckte Agitation – keine exakte und verständliche Auskunft / Bücher zum § 218. In: BuB 24 (1972), S.312-314

17 Henning, Wolfram: Die »68er Generation« im Bibliothekswesen: Neue Ideen und Konzepte. In: Vodosek, Peter; Arnold, Werner (Hrsg.): Auf dem Weg in die Informationsgesellschaft: Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: Harrassowitz 2008. S.11-25. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd.4)

eine ideale Institution zur Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Antagonismen und ihrer Weiterverbreitung«.7 Die von politischen Ereignissen und von den Rückschlägen im Umfeld der wirtschaftlichen Rezession von 1973 desillusionierten Bibliothekare fanden für den real existierenden Bibliotheksalltag in der »menschlichen Stadt« so etwas wie eine geistige Heimat. Viele gaben die Positionen von SABBER und dem Kreis um Ilona Kickbusch auf.

Mitbestimmung, BuB-Statut

Theater, Opernhäuser, Museen und andere kulturelle Einrichtungen erprobten neue Formen der Mitbestimmung. Es war die Stunde der Mitarbeiterräte, der Leser/Zuschauer/Besucher-Beiräte. Im öffentlichen Dienst der Bibliotheken wuchs die Bedeutung von gewerkschaftlicher Vertretung für lange aufgeschobene Tarifverhandlungen, aber auch für größeren politischen Einfluss in berufsübergreifenden Fachgruppen. Die Arbeitsgruppe »VBB« an der SBLLI Stuttgart trat für eine Auflösung des bibliothekarischen Personalvereins zugunsten einer gemeinsam wirksamen Interessenvertretung einer IG-Kultur unter dem Dach einer Gewerkschaft ein.8 Die VBB-Landesgruppe Bremen entwarf zur gleichen Zeit ein alle Mitarbeiter einschließendes Mitwirkungsmodell für Bibliotheken, wie es in einigen Bibliothekssystemen für eine begrenzte Zeit praktiziert wurde.9

Zu diesem Reform-Komplex gehörten auch die viel diskutierten basisdemokratischen Redaktionsstatuten von Teilen der Presse. Nach einem dramatischen zweijährigen Kampf erhielt 1972 die Fachzeitschrift des Berufsverbandes der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken – nun »Buch und Bibliothek« genannt – ein neues Redaktionsstatut. Es sicherte der Redaktion weitgehende Freiheit von den Auflagen eines Vereinsorgans und eine Zukunft als unabhängiges berufspolitisch agierendes

Presse-Organ zu. Das geänderte Vereinsstatut musste abgestimmt werden mit dem Machtgefüge zwischen Berufsverband, Trägerverband (DBV) und der (teil-)finanzierenden ekz. Die bis heute konfliktreiche Gewaltenteilung von freier Presse und interessengelenkter Vereinsinformation ist für eine Berufssparte mit überwiegend staatlichen und kommunalen Arbeitgebern von besonderer Bedeutung.

Im Fokus: Der Buchbestand

Die politisch bewegten Jahre 1965 bis 1975 gehörten noch weitgehend dem analogen Zeitalter an. In Hamburg protestierten dem linken Flügel angehörende Bibliothekarinnen vehement gegen die Einführung der vermeintlich Arbeitsplätze und Substanz kostenden Rechner. Einige Bibliothekssysteme erprobten ab 1969 EDV-Programme für technische Abläufe der Bibliotheksarbeit. Die »neuen« AV-Medien mit den dazu gehörenden Geräten waren in mittleren und großen Öffentlichen Bibliotheken präsent. Doch im Zentrum des Bibliotheksangebotes, jeden akademischen Lernens und in großen Teilen der Ausbildung stand das Buch. Folglich zeichneten sich die politischen Kämpfe, Kontroversen und Positionen auch in Bestandsdiskussionen ab. Als den Alltag bestimmender Arbeitsbereich boten sich den 68ern zweierlei Handlungsfelder an. Beide wurden noch nicht von der Angst um die Zukunft des Buches bestimmt.

Die Mitarbeit an Kaufentscheidungen und Bestandszusammensetzung erschien als genuine bibliothekarische Qualifikation und politisch besetzt. Petra Hätscher beschreibt diesen Prozess für die Bibliothekssysteme in den West-Berliner Bezirken:

»Der inhaltliche und fachliche Austausch findet in sogenannten Fachdiskussionen statt. Sie entwickelten sich Ende der sechziger Jahre aus den Kaufsitzungen, auf denen bei Bedarf übergeordnete Fragen diskutiert wurden. Die Fachdiskussionen hatten über einen längeren Zeitraum (S.169), beeinflusst

ANZEIGE

Smarte Logistik für Bibliotheken

Automatisierter + effizienter Medientransport



telelift
Innovation for Logistic Solutions

Telelift GmbH
eMail:
info@telelift-logic.com
www.telelift-logic.com



UniSafeCar™
Prompt + schonend für
mehrere Medien

UniSortCar™
Schnell + sicher für
einzelne Medien

Mit Schnittstelle zur
Rückgabe- und Sortierung **flex AMH™**
von bibliotheca




durch die allgemeine Liberalisierung im Zuge der 68er Studentenbewegung, einen weitgehend basisdemokratischen Charakter. Das Studium der Protokolle zeigt, daß weitgehende Mitbestimmung und Mitsprache bei allen Entscheidungen im Bibliotheksbereich gefordert und zum Teil umgesetzt wurde, und zwar für alle Beschäftigten, auch die technischen Angestellten. Eine Gruppe politisch aktiver Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die sich »Sozialistischer Arbeitskreis Bibliotheken Berlin (SABBER) nannte und einige Mitglieder in Kreuzberg hatte, brachte Diskussionen im Gang, die auch nach Auflösung der Gruppe im Bezirk weiter geführt wurden.«¹⁰

Das zweite Handlungsfeld bot die Literatur selber. Neben der Frauenliteratur (siehe weiter unten) bilden Beurteilung und Kaufentscheidung zur Kinder- und Jugendliteratur ein gutes Beispiel. Heute wird die hoffnungslos überfrachtete jährliche Neuproduktion von circa 9 000 Titeln neuer Kinder- und Jugendliteratur (1969 waren es 1 141) unter den durchaus politischen Kategorien Leseförderung, political correctness, Integration betrachtet. Damals aber wollte eine Gruppe von etwa 200 Studenten und Verlagsleuten mit sozialistischen und antiautoritären Texten – zum großen Teil Produktionen aus Kollektivverlagen roter Zellen in Universitätsstädten – politische, pädagogische und ästhetische Einflussnahme mit dem Ziel von Revolution oder Reform nehmen. Die Öffentlichen Bibliotheken waren Ablehner und Abnehmer dieser Bücher.

Kultbücher wie Amendts »Sexatlas« standen im Kreuzfeuer der Kritik. Aber Herbert Asmodis die Polizei verhöhnende Moritat »Räuber und Gendarm«¹¹ Otto Jägersbergs Verteidigung des Ungehorsams »Der große Schrecken Elfriede«¹², die DDR-freundliche Brecht-Ausgabe des Weismann-Verlages¹³ und Christine Nöstlingers Omnipotenz-Fantasie einer machtlosen Außenseiterin »Die feuerrote Friederike«¹⁴ erhielten – bedingt – positiven Kaufentscheid. Auch die Bücher des Berliner Basis Verlagskollektivs wurden von vielen Bibliotheken, keineswegs nur in Großstädten, angeschafft. Dahinter standen 1968er, die mit diesen Büchern in den Grenzen ihrer Institution via Buch politischen Einfluss zu erringen hofften.

Frauenemanzipation

Dass Studentinnen der 1968er-Generation nur den Kaffee kochten und APO-Machos vornehmlich als Lustobjekte dienten, ist eine der vielen bis heute wirksamen Marginalisierungsversuche weiblicher gesellschaftspolitischer Leistung. Frauen waren sowohl an den Erfolgen als auch an den Niederlagen und Pervertierungen der APO beteiligt und sind dafür ebenso verantwortlich. Sie sahen sich allerdings – und das galt auch für die westdeutschen Bibliothekarinnen – doppelt gefordert. Zum politischen Kampf gehörte die langwierige, von zeitgleichen gesellschaftlichen Veränderungen allerdings unterstützte Befreiung und Selbstbestimmung in Familie, Sexualität, Ausbildung und Arbeitswelt. Angesichts des von Politik, Presse und Wissenschaft kontinuierlich reproduzierten Bildes einer männlich dominierten Revolte sind die Faktoren weiblicher Aktivitäten schwer zu fassen.

Über die Macho-Attituden der Bibliotheks-Granden – kein Wort! Erinnert wird daran, wie weibliche Protagonistinnen des Protestes, zum Beispiel Ilona Kickbusch und die SABBER-Frauen, Jahrzehnte lang Schmähung und Missachtung erfuhren. Ilona Kickbusch ist heute eine international renommierte und hoch dekorierte, auf das Gesundheitswesen spezialisierte Wissenschaftlerin mit großem gesundheitspolitischen Einfluss. Sie hat es in den damals proklamierten gesellschaftspolitischen Zielen am weitesten gebracht.

Der Weg zu weiblicher Einflussnahme und Macht in Bibliothek und Bibliothekspolitik war ein ziemlich einsames Geschäft inmitten eines Berufsstandes, der damals zu 90 Prozent aus Frauen bestand, von denen aber nur sehr wenige Führungspositionen einnahmen. Man/frau glaube daher nicht, dass numerische Überlegenheit Teilhabe erzeugt. Weiblicher Aufstieg ging vornehmlich im Alleingang. Bis heute fehlt ein funktionierendes Netzwerk einflussreicher Bibliotheksfrauen. In dieser Situation bot ein gesellschaftspolitisches Programm mit emanzipatorischen Faktoren, das Bibliothekarinnen aller Gehaltsstufen vereinte, einen ungewohnten aber attraktiven Weg der Solidarisierung.

Hannelore Joullys Memento »Die dressierte Frau« (eine Anspielung auf Esther Villars Streitschrift »Der dressierte Mann. Das Ende der Dressur« 1971) belegt die Situation mit Zahlen und wehrt sich gegen die Kausalkette von familiären Pflichten zu mangelnden beruflichen Möglichkeiten. Ihre Vorschläge (mehr Halbtagsstellen, familienfreundliche Studienpläne, Wiedereinstiegsmodelle nach der Familienphase, Transparenz der tatsächlichen Zuordnung von Geschlecht und Beruf) übernahmen die Positionen von women's Lib auf die Bibliotheken.¹⁵

Eine weitere Verbindung von politischem Kampf, Emanzipation und Bibliotheksprogramm war die Anfang der Siebzigerjahre explodierende Frauenliteratur. Literatur aus diesem Umkreis evozierte nun weniger ästhetisch-formale Literaturkritik als viel mehr Einordnung in ein sich langsam konstituierendes feministisches Gesamtsystem. Als Beispiel dafür kann die Sammel-Rezension zu vier Publikationen dienen, die 1971 und 1972 zum Paragraf 218 erschienen. Sie reagierten auf die am 9. Februar 1972 vorgelegten zwei unterschiedlichen Gesetzesentwürfe zur Änderung des Abtreibungsparagrafen, polarisiert unter den Schlagworten »Indikationslösung« und »Fristenlösung«. Es ging um die Bücher, aber vor allem um das Recht, Leserinnen umfassend über ein Thema zu informieren, das zu ersten organisierten Frauen-Demonstrationen mobilisierte.¹⁶

Resümee

Die Digitalisierung, die deutsche Einheit, die Europapolitik und die Ökonomisierung bestimmten die Entwicklung der deutschen Bibliotheken nach 1975 und überlagerten die Erinnerung an die Geschehnisse um 1968. Die Deutungshoheit übernahmen andere. Sie ignorierten, marginalisierten und ironisierten die 1968er.¹⁷ Im Beschweigen eigener Erfahrungen liegt ein großes Versäumnis der betroffenen Protagonisten.

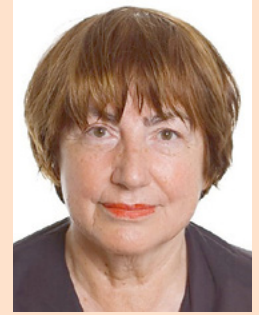
Wenig innovativ, sachkundig und vorwärts schauend haben sie sich in Bezug auf die Herausforderungen der Digitalisierung, die Chancen des deutsch-deutschen Integrationsprozess nach 1989 und die Implementierung verbindlicher Standards in den nationalen wie globalen Informationsstrukturen jenseits der Dominanz westlicher Bibliotheksprogrammatis verhalten. Auch die später in den Fokus rückende soziale Bibliotheksarbeit wurde keine »linke« Domäne. Das ist umso erstaunlicher und entlarvender, als diese Bereiche ja sehr viel mit den propagierten Zielen politisierter, basisdemokratischer Bibliotheksarbeit zu tun haben.

Die Spur von Haltung und Gedankengut der 1968er in deutschen Bibliotheken lässt sich von heute vertretenen bibliothekspolitischen Positionen zurückverfolgen auf

- die Vision »Bibliothek in einer menschlichen Stadt«;
- die politische Komponente jeder Bibliotheksarbeit;
- das BuB-Statut einer inhaltlich unabhängigen Fachzeitschrift;
- die demokratische Teilhabe der Mitarbeiter und Benutzer in Interessenverbänden, Mitbestimmungsmodellen und Fördervereinen;
- die gleichberechtigte weibliche Teilhabe an Inhalten, Entscheidungen und Machtpositionen.

Der gemeinsame Nenner dieser Debattier- und Handlungsfelder der 68er wie sie der heutigen Generation in veränderter Form präsent sind, ist schnell gefunden. Es ging und geht

Birgit Dankert (73) lehrte von 1981 bis 2007 als Professorin der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HAW Hamburg und nahm zahlreiche Bibliotheks- und kulturpolitische Ämter wahr. Seit 1985 rezensiert sie Kinder- und Jugendbücher in der Wochenzeitschrift »Die Zeit« und verfasste Biografien über Astrid Lindgren und Michael Ende. Ihre jahrzehntelange internationale Arbeit führte sie unter anderem nach Asien, Afrika, Nahost und Osteuropa, wo sie nach 1989 am Aufbau demokratisch organisierter bibliothekarischer Interessenvertretungen mitarbeitete.



um Macht und die Machtübernahme einer jungen Generation, wie sie gleichwohl als Motiv des Handelns heftig abgestritten wurde. Aber auch die 68iger wollten Karriere machen.

Als ich die für mich jüngste Studentengeneration um 2007 fragte, was ihnen von den 1968igern im Gedächtnis bliebe, lautete die Antwort: bunt angezogen, immer das Opfer, kommen aber immer gut' raus!

ANZEIGE

**DAS FLIEGENDE
KLASSENZIMMER**

*Gemeinsam bringen wir
Ihre Bibliothek in Höchstform.*

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

www.easyclick.org

easy  **check**
library technologies

Lieselotte Banhardt

Braucht eine Schulbibliothek Freunde?

Anregungen zum Thema Partizipation anhand von Beispielen der schulbibliothekarischen Arbeit des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen am Hohentwiel

Die Anforderungen an Schulbibliotheken sind hoch: Die Kunden, also Schüler und Lehrer, sind jeden Tag vor Ort. Sowohl Bestand als auch Angebote in Sachen Leseförderung, Informations- und Medienkompetenz müssen ständig flexibel an die pädagogischen Ziele der Schule wie auch an bildungspolitische Ziele angepasst werden. Der Erfolg der Schulbibliothek steht und fällt im Wesentlichen mit einer hohen Service- und Kundenorientierung sowie dem daraus resultierenden Potenzial der Kundenbindung. Dem gegenüber stehen in vielen Schulbibliotheken oft Zeit- und Geldmangel.

2011 wurde die Schulbibliothek des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen im Neubau der Schule eröffnet. In Zusammenarbeit mit der Bibliothek des zweiten Gymnasiums in Singen wurde nicht nur ein gemeinsamer WebOPAC aufgebaut, sondern eine grundlegende Bibliotheksstrategie entwickelt: Im ersten Schritt sollte die Bibliothek verankert, also selbstverständlich und grundlegend wichtiger Bestandteil der Schule werden. Dazu gehörten unter anderem ein aktualisierter Grundbestand mit unterschiedlichen Medien, verlässliche Öffnungszeiten, eine einfache Systematik und regelmäßig wiederkehrende Angebote. Im zweiten Schritt sollte die Mission »Das Buch muss zum Leser« umgesetzt werden: durch aktive Bestandsvermittlung und verstärkte bibliothekspädagogische Arbeit. Im dritten Schritt ging es darum, Highlights zu setzen, vor allem mithilfe des Aufbaus besonderer Bestandsgruppen, der Darbietung zusätzlicher Veranstaltungsangebote sowie der Steigerung der Aufenthaltsqualität. Angebote, die

Lust auf Schulbibliothek machen, die aber auch meist den vorgegebenen zeitlichen und finanziellen Rahmen sprengen.

Freunde finden

Interessengruppen beziehungsweise Anspruchsgruppen, die eine Einrichtung in einem unterschiedlichen Grad der Teilhabe mit diversen Mitteln unterstützen und in vielerlei Hinsicht partizipieren, werden im Kulturbetrieb auch als »Stakeholder« bezeichnet. Im Folgenden werden sie der Einfachheit halber *Freunde* genannt.

Schulbibliotheken müssen sich als lernende Institution begreifen, die die sich verändernden Schwerpunkte und Interessengebiete in Belletristik und Sachthemen gemeinsam mit ihren

Benutzern aushandelt und an die jeweiligen Anforderungen anpasst. Um die Mission »Das Buch muss zum Leser« zu erfüllen, ist eine ständige Berücksichtigung der aktuellen Themen des Bildungsplans (Curriculum) im Sachmedienbereich gefordert.

Gleichzeitig ist die Verstärkung von lesefördernden Angeboten, die den Spaß am Lesen wecken und die Lesekompetenz verbessern sollen, wichtig. Das Ziel: einen attraktiven Bestand mit angepassten Vermittlungsangeboten gemeinsam in Kooperation mit unterschiedlichen Interessengruppen beziehungsweise Freunden aufzubauen und zusätzlich, wenn möglich, die Aufenthaltsqualität der Schulbibliothek zu steigern. Dafür muss ein neues, gelebtes Verständnis der Schulbibliotheksarbeit zum Programm werden, dessen Determinanten wie folgt definiert werden können:



Aufgrund der ihnen übertragenen Verantwortung identifizieren sich die Schüler stark mit ihrer Bibliothek. Fotos: Lieselotte Banhardt

Beziehungspfleger

Das Personal der Schulbibliothek wird zu Beziehungspflegern, indem es sich in einem ständigen Austauschprozess an den Bedürfnissen der Schule und ihrer Ziele orientiert und permanent auf das sich verändernde Rezeptionsverhalten von Schülern und Lehrern eingeht. Im Gegenzug wird die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung der Inhalte gegeben. Es folgt somit dem Prinzip des Gebens und Nehmens. Die hohe Identifikation, die durch die Partizipation seitens der Freunde entsteht, sichert nicht nur eine höhere Nutzung der Einrichtung, sondern im Ernstfall sogar deren Existenz.

Geteilte Expertise

Die inhaltliche Beteiligung sichert der Bibliothek jedoch vor allem passgenaue, auf die Wünsche der Kunden (Schüler, Lehrer) ausgerichtete Angebote. Sie finden das vor, was sie benötigen beziehungsweise wünschen. Die Partizipierenden mutieren hiermit zu Experten und im Austausch bleibt die Bibliothek entwicklungsfähig.

Wichtige Freunde sind jedoch auch solche, die sich materiell einbringen. Mit ihrer finanziellen Unterstützung helfen sie uns bei der Steigerung der Attraktivität und Aktualität der Einrichtung.

Je digitaler die Umwelt und damit auch unsere Schulen werden, desto wichtiger werden für die Schulbibliothek die lebendigen persönlichen Kontakte, die durch die unterschiedlichen Beziehungen in der Zusammenarbeit entstehen. Gerade deshalb sollte Partizipation jedoch niemals eine einmalige Aktion sein, sondern in einem ständigen Prozess institutionalisiert werden.

Ins Boot holen – wer sind unsere Freunde?

Im Folgenden sollen die wichtigsten Beziehungen aufgeführt und die Umsetzung der Idee anhand von Beispielen veranschaulicht werden. Es handelt sich dabei um Projekte, die in der Schulbibliothek des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums regelmäßig umgesetzt werden und entsprechend erfolgreich waren und sind.

Die Ermittlung der Interessengruppen beziehungsweise der potenziellen Freunde erfolgte dabei zunächst mithilfe von zwei Kategorien: Intern sind als wichtigste Freunde unsere eigenen Kunden, also Schüler und Lehrer, zu nennen, im weitesten Sinne gehört zu den internen Stakeholdern auch der Förderverein des Gymnasiums. Zu den externen Stakeholdern zählen die örtlichen Buchhandlungen, die Stadtbücherei und private Sponsoren.

ANZEIGE

Dietmar Dreier

International Library Suppliers

Seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig.



Dietmar Dreier



107. Deutscher Bibliothekartag in Berlin
Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Stand F504!

Ihr Spezialist für:

- Wissenschaftliche Monographien
- E-Books und Datenbanken
- Fachbezogene Neuerscheinungsdienste (Print & E-Books)
- Graue und Antiquarische Literatur
- Shelf Ready Service

Ihr Partner für e-content:

- Verlagsunabhängige Beratung
- Vertrieb von ProQuest Ebook Central™ (ebrary & EBL)
- Vertrieb von Verlagsprodukten (Einzeltitel und Pakete)
- Dietmar Dreier E-Book User Guide (erscheint jährlich)

Unser E-Book-Portal – die ideale Unterstützung für Ihre Erwerbungsentscheidungen:

- Über 250 Verlagsmodelle online recherchierbar
- Direkter Zugriff auf die entsprechenden Titellisten
- Direkter Zugriff auf unsere aktuellen Angebote

Diane Korneli-Dreier | diane.korneli-dreier@dietmardreier.de | Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 10 | www.dietmardreier.de

Bestandsaufbau Belletristik – SchülerInnen entscheiden

Unsere wichtigsten Kunden sollten zugleich auch unsere wichtigsten Partizipationspartner sein: Durch eine starke Einbindung vor allem in der Medienauswahl erreichen wir nicht nur einen extrem kundenorientierten Bestandsaufbau, sondern auch eine hohe Identifikation mit der Bibliothek. Die wichtigsten Instrumentarien zur Mitwirkung sind hierbei:

- Ein **Wunschbuch** auszulegen ist für uns selbstverständlich. Die gewünschten Medien im Rahmen der Zielsetzung beziehungsweise Grenzen der Schulbibliothek zu beschaffen, hat oberste Priorität.
- Einmal pro Monat lassen wir von einer der beiden Buchhandlungen eine Kiste mit einer Auswahl an Jugendromanen und Hörbüchern kommen. Aus 15 bis 20 Titeln dürfen die SchülerInnen innerhalb von vier Tagen ihre Favoriten auswählen. Ein Plakat mit dem Hinweis »DU entscheidest! Eine Auswahl neuer Bücher ist eingetroffen! hängt gut sichtbar im Eingangsbereich. Der Papierstreifen im Buch fordert dazu auf, mit dem Namen für das Buch zu votieren. Durch die **Bücherkiste** kommt auch ein weiterer Freund ins Spiel: die Buchhandlung! Ständig auf dem Laufenden, was den Buchmarkt betrifft und mit bester Kenntnis des Profils der Schulbibliothek (Reihentitel!) partizipiert sie mit Know-how als gebende Instanz und profitiert durch den Verkauf.
- Das Highlight für alle ist das Projekt »Klasse kauft ein«. Bei diesem Projekt darf bis zu fünfmal pro Jahr jeweils eine fünfte oder sechste Klasse einkaufen gehen. Jedes Kind entscheidet eigenverantwortlich, welches Buch für die Bibliothek gekauft werden soll. Eine kleine Rechercheinheit zeigt, ob das gewünschte Buch nicht doch schon vorhanden ist. Möglichst noch in derselben Woche wird die Buchhandlung, die mit einem kleinen Quiz quer durch den Laden auf ihre Angebote aufmerksam macht, besucht. Jeder Schüler nimmt »sein« Buch, das mit einem Aufkleber »Dieses Buch empfiehlt...« und dem Namen des Kindes versehen ist, in Empfang. Ein Fotoshooting für die Presse rundet die Veranstaltung ab. Aufgrund der ihnen übertragenen Verantwortung identifizieren sich die Schüler stark mit ihrer Bibliothek. Aber auch andere Freunde sind hier beteiligt: Der jeweilige Deutschlehrer der Klasse, die Buchhandlung und vor allem der Finanzpartner, der das Projekt »Klasse kauft ein« mit 300 bis 500 Euro ermöglicht. Es handelt sich dabei meist um Inhaber kleinerer Firmen, für die das finanzierte Projekt Imagepflege darstellt und steuerlich absetzbar ist.

Bestandsaufbau Sachmedien – geteilte Expertise

Lehrer beziehungsweise Fachschaften sind nicht nur die Experten, wenn es um die jeweiligen Fachgebiete geht, sondern sie wissen auch genau, welche inhaltlichen Schwerpunkte wichtig sind und welche Referatsthemen in zumindest ähnlicher Form immer wiederkehren. Außerdem sind Lehrer die wichtigsten

Multiplikatoren, wenn es um die Nutzung des Sachmedienbestandes geht. Umgekehrt unterstützt die Schulbibliothek die Unterrichtsziele bis hin zur Entlastung der Lehrer.

Durch die Einbindung der Fachschaften wird die Nutzung der Bibliothek als Lernraum beziehungsweise Unterrichts-

ort selbstverständlich. Wichtig dafür war und ist der gemeinsame Aufbau eines relevanten und attraktiven Sachmedienbestands. Für die *generelle* Aktualisierung und Überarbeitung wurden seit 2011 pro Jahr zwei bis drei Sachgebiete ausgewählt und dabei Prioritäten nach einer Stärken-Schwächen-Analyse gesetzt. Für die Nutzung besonders erfolgversprechende Sachgebiete sind unter anderem die Sachgruppen Deutsch, Geschichte, Englisch (Lektüren – hier auch »Klasse kauft ein«) und Biologie.

Die Vorgehensweise beim Projekt Bestandsaufbau und -aktualisierung ist stark strukturiert und bietet durch die einzelnen Schritte jeweils Partizipationshäppchen an:

- Zu einem ersten Vorort-Termin (maximal 40 Minuten) wird die Leitung der Fachschaft und eventuell ein weiterer Kollege eingeladen mit der Bitte, bereits zum Termin pro Klassenstufe ein bis zwei Unterrichtsschwerpunkte mitzubringen. Am Regal wird gemeinsam entscheiden, welche Medien sofort ausgeschieden werden, welche zu erneuern sind und welche Systematikuntergruppen lohnend für einen schwerpunktartigen Ausbau wären. Bewährt hat sich, nicht breit zu streuen, sondern sich auf einige wenige Themen zu beschränken. Gut zuzuhören ist dabei besonders wichtig. Ebenso wichtig kann die Lenkung in Richtung des Bewusstseins für Aktualität und Attraktivität sein.
- Im zweiten Schritt erarbeitet das Bibliotheksteam Kaufvorschläge, auch unter Einbeziehung des Angebotes der Medienkisten der ekz. Parallel dazu ist die Fachschaft aufgefordert, ihrerseits Vorschläge einzureichen und eigene Bestände auf Bibliothekstauglichkeit zu sichten.
- Jetzt geht es ums Geld! Partizipieren heißt, nicht nur Expertenwissen beizusteuern, sondern auch Geldmittel. Das ist Verhandlungssache, jede Fachschaft muss jedoch mit einem Anteil ihres Etats den Bestandsaufbau mitfinanzieren. Notfalls müssen nochmals inhaltliche Prioritäten gesetzt werden.
- Sind die Medien da, wird bei einem zweiten Vorort-Termin besprochen, ob die Fachschaft Änderungswünsche für die Systematik hat. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen,



Willkommene Abwechslung: Autorenlesungen fördern die Lesefreude der Schüler.

über eine kleine Marketingstrategie nachzudenken (»Das Buch muss zum Leser«). Selbstverständlich erhält die Fachschaft ausgedruckt und in digitaler Form eine Liste der neu angeschafften Medien. Nachhaltige Nutzung wird jedoch erst durch das Angebot eines Lernparcours, einer Rallye oder eines Recherchetrainings zu einem der Schwerpunktthemen erreicht. In den meisten Fällen erfolgt die Erarbeitung eines solchen Projektes ebenfalls gemeinsam mit der Fachschaft.

Die Attraktivität der Bestände und vor allem der Eventcharakter der als Lernparcours dargebotenen Unterrichtsstoffe begeistern Schüler und Lehrer gleichermaßen. Die Bibliotheksarbeit hat dadurch einen stark pädagogischen Charakter erhalten und ist in der Wertigkeit des Lehrpersonals sehr hoch angesetzt. Die Ausleihzahlen in den überarbeiteten Beständen sind in den meisten Fächern nachweislich um mehr als das Doppelte gestiegen.

Wenn's ums Geld geht – Förderverein und private Sponsoren

Die Bibliothek ist im Gefüge der Schule fest verankert und nicht mehr wegzudenken. Für die Highlights, die im dritten Schritt mit besonderen Themen und ungewöhnlichen Veranstaltungen gesetzt werden sollten, mussten teilweise weitere Freunde, die uns mit Sachspenden und vor allem finanziellen Zuschüssen zur Seite stehen, gesucht werden. Generell gilt: Das Projekt, für das man Förderer begeistern will, muss konkret und klar umrissen sein und es sollte einen möglichst hohen sozialen Beitrag leisten (Leseförderung, Informationskompetenz, Aufenthaltsqualität im Ganztagsbereich steigern...). Die Begeisterung für das Projekt muss überspringen, damit der potenzielle Förderer daran teilhaben will.

Selbstverständlich muss Sponsoren ein Mehrwert geboten werden, wenigstens in Form einer Spendenbescheinigung (die der Förderverein ausstellen muss!) und eines Dankschreibens. Die Spende wird mit der Kurzbeschreibung des umgesetzten Projektes im nächsten Elterninfo und (zeitlich begrenzt) auf der Homepage der Schule veröffentlicht. Das Projekt »Klasse kauft ein« wird meistens mit einem Klassenfoto (Aufnahme in der Buchhandlung) und Nennung des Sponsors veröffentlicht.

Lieselotte Banhardt, Jahrgang 1962, Studium an der FHB Stuttgart, Diplom-Bibliothekarin; Berufliche Stationen: Gütersloh, Freiburg, Ettlingen, Engen. 2006 bis 2011 Lehrtätigkeit für Informationskompetenz in Konstanz, 2010 Fernstudium Qualitätsmanagement, 2014 Kontaktstudium Kulturmarketing. Seit 2010 Leitung der Schulbibliothek des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen am Hohentwiel. Verheiratet, zwei Kinder.

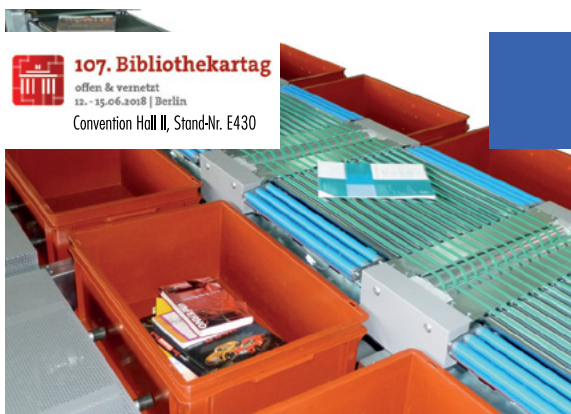


Einige Beispiele für Projekte:

- Für Schüler mit Migrationshintergrund, die an zusätzlichem Unterricht im Fach »Deutsch als Fremdsprache« teilnehmen, finanzierte der Förderverein der Schule einen Bestand »Einfach Lesen« im Wert von 500 Euro. Es handelt sich dabei um Jugendromane in einfacher Sprache mit kurzen Sätzen.
- Für das Angebot »Verschieden Lesen« wurden E-Book-Reader im Wert von 1 000 Euro gespendet.
- Das »Leserestaurant«, eine schöne (Leseförder-)Veranstaltung die jährlich Ende November stattfindet, wird ideell und materiell vom Förderverein unterstützt. Dabei handelt es sich um einen Buchvorstellungsabend, bei dem an schön gedeckten Tischen in der Bibliothek SchülerInnen den Gästen Bücher vorstellen. Die Bücher können anschließend am Büchertisch der Buchhandlung erworben werden. Zehn Prozent des Verkaufserlöses gehen an die Bibliothek.

Abschließend kann festgestellt werden, dass partizipative Maßnahmen auf vielfache Art und Weise die Bewältigung schulbibliothekarischer Herausforderungen erleichtern. Durch die gesteigerte Interaktion mit Stakeholdern der Bibliothek sind nachweislich Qualitätsverbesserungen erreicht worden. Und letztendlich ist die Idee schön, dass immer beide Seiten profitieren und keiner leer ausgeht.

ANZEIGE



107. Bibliothekstag
 offen & vernetzt
 12.-15.06.2018 | Berlin
 Convention Hall II, Stand-Nr. E430

INNOVATIVE LOGISTIKLÖSUNGEN FÜR IHRE BIBLIOTHEK

Massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für Ihre Bibliothek.

Von der Idee bis zur Realisierung: Gilgen ist Ihr Generalunternehmer für den innerbetrieblichen Buch- und Medien-Transport.

Kontaktieren Sie uns:
www.gilgen.com



Vom Fachbericht zur Norm

Inhaltlich hat sich viel verändert

Bau von Bibliotheken und Archiven; Anforderungen und Empfehlungen für die Planung = Constructing libraries and archives; Requirements and recommendations for planning; (...); DIN 67700:2017-05 / Deutsches Institut für Normung; DIN-Normenausschuss Information und Dokumentation (NID). Berlin: Beuth-Verlag, 2017. 75 Seiten: Illustrationen. – Download 158,30 Euro; Versand 172 Euro sowie Teil der Datenbank Perinorm

Seit Mai 2017 steht Bibliotheken und Archiven eine neue Norm zur Verfügung: DIN 67700. Es ist die erste Bau-Norm für Bibliotheken. Den meisten ist der Vorläufer bekannt: DIN-Fachbericht 13, der unsere Bau- und Raumplanungen seit 1988 begleitet hat (in drei überarbeiteten Auflagen). Dieser wurde nun in einem mehrjährigen Normierungsprozess inhaltlich zu einer DIN-Norm überarbeitet. Damit löst die DIN 67700 den DIN-Fachbericht 13 ab.

Die DIN 67700 ist anders als der DIN-Fachbericht 13

Im Unterschied zum Fachbericht hat sich einiges verändert. Zunächst: Was haben wir mit einer Norm (DIN) gewonnen?

Anschrift des Rezensenten: **Jens Ilg**, Universitätsbibliothek Magdeburg, Leitung der Abteilung Benutzung, Gebäude 30, Universitätsplatz 2, 39106, Magdeburg; jens.ilg@ovgu.de.

Wenn auch anders als in der DDR, in der Normen (sie hießen TGL) Gesetzeskraft hatten, diese Regelungen für Bauherren, Unterhaltsträger, Fachplaner und so fort auch als Norm noch lange nicht rechtsverbindlich anzuwenden sind, so haben sie nun die volle Autorität einer DIN-Norm gewonnen, die eine hohe Akzeptanz bei Fachplanern hat. Der Normstatus erleichtert sie rechtsverbindlich zu machen, zum Beispiel in Vorschriften, Verträgen oder Ausschreibungen, in denen die Erfüllung einer bestimmten Norm verlangt werden kann.

Auch sind diese Regelungen nun in der Verbindlichkeit präziser: Anders als bisher – und so lautet auch der Norm-Titel – musste genau festgelegt werden, ob die dort genannten Angaben eine Anforderung (»muss«), eine Empfehlung (»sollte«) oder etwa nur eine Zulässigkeit (»darf«) sind. Zu den Nebenwirkungen des DIN-Norm-Status‘ gehört aber auch, dass der mit DIN-Normen verbundene Konsenscharakter (Abstimmungsprozess) eine inhaltliche Ausdünnung erzwingt sowie Flächenbedarfe, die auf momentan nur jungen Trends basieren würden, keinen Eingang finden konnten, etwa Flächenbedarf für flexibel von Bibliotheksbesuchern nutzbare Publikumsflächen oder für vollautomatisierte Hochregalanlagen.

Durch die stärkere Konzentration auf bibliotheks- und archivspezifische Anforderungen ging zudem der Bezug zu einigen relevanten benachbarten Normen verloren (die Anwendung



des Fachberichts erforderte insgesamt 21 weitere Normen, nun sind es nur noch 8). Auch Themen wie Mediensicherungstechnik (deutlich reduzierter Abschnitt), Nachhaltigkeit (kein eigener Abschnitt), Gebäudezugänglichkeit (kein eigener Abschnitt) wurden verknüpft. Besonders vor dem Hintergrund inklusiver Bibliotheksnutzung fehlt überraschenderweise ein eigener, differenzierter Abschnitt zu Anforderungen aus dem barrierearmen Bauen, zum Beispiel für Aspekte wie Wendeflächen für Rollstuhlfahrer, Regalhöhen, Thekenhöhen, Leit- und Orientierungssysteme (Sichtdistanzen, Kontraststärke und anderes mehr).

Positiv hat sich mehr verändert als hier beschreibbar

Auch inhaltlich hat sich einiges positiv verändert, mehr, als sich hier darstellen lässt, und das betrifft sowohl quantitative als auch qualitative Angaben. Vor allem aus Sicht eines Bibliothekskonzepts mit Schwerpunkt Lernort ist besonders

positiv zu würdigen (Auswahl qualitativer Änderungen):

- Verschieden kombinierbare Flächenbedarfe im Publikumsbereich: Je nach Bibliotheksraumkonzept lassen sich Raumqualitäten wie Eltern-Kind-Räume, Gaming-Zonen oder Gruppenarbeitsräume beliebig flächenplanerisch kombinieren, statt eine klassische Raumkonzeption als Standard vorzugeben.
- Zeitgemäße Raumqualitäten: Die mit dem Lernort verbundene Ausdifferenzierung von neuen Raumqualitäten haben nun Eingang gefunden, zum Beispiel Makerspaces, »Platz für informelles Arbeiten«, Sitzstufen oder Gruppenarbeitszonen. Sie werden erläutert und ihnen werden Flächenbedarfe und sogar Lärmgrenzwerte zugeordnet!
- Nutzerpartizipation: Erstmalig angegeben ist auch ein Planungsvorgehen, nämlich ein partizipatives: Im Abschnitt 6.5.1, der dem Servicebereich gewidmet ist, taucht die Muss-Aussage auf: »Alle Funktionen müssen nutzerorientiert geplant werden.« Das verdient besondere Würdigung, zumal eine nutzerpartizipative Bau- und Raumplanung teure Planungsfehler vermeiden hilft.
- Differenzierte Lärmgrenzwerte: Die im Fachbericht 13 genannten Lärmgrenzwerte sind nun in der DIN 67700 wesentlich differenzierter adressiert. Zwar werden keine Werte genannt, jedoch wird auf eine weitere DIN-Norm verwiesen, genauer: auf die darin genannten »Nutzungsarten«, und zwar zum Beispiel je für Carrel, Eltern-Kind-Räume, Steharbeitsplätze (Nutzer) oder Makerspaces. Und – endlich! – werden auch explizite Lärmgrenzwerte für Mitarbeiterarbeitsplätze in Publikumsbereichen angegeben.
- Personensicherung: Nicht erst mit 24-7-Bibliothekskonzepten ist das Thema Sicherheit vor Vandalismus oder gravierende Störungen durch Besucher in den Vordergrund getreten. Die DIN bietet dafür eine Hilfestellung: Im (kurzen) Abschnitt

9.1.3 »Personensicherung« wird nicht nur eine Sprachalarmierungsanlage empfohlen, sondern auch verdeckte Notrufmelder (für Mitarbeiter im Servicebereich) sowie gut sichtbare für Nutzer (für Publikumsbereiche ohne Aufsicht).

- Steckdosen überall: Auch wenn es für viele Bibliotheken eine Selbstverständlichkeit ist, für manche Unterhaltsträger, Bau- oder Planungsverantwortliche außerhalb von Bibliotheken sind verstromte Nutzerarbeitsplätze nicht selbstverständlich. Die DIN 67700 schafft Klarheit (Abschnitt 6.4.3): »Jeder Standardnutzerplatz muss mit mindestens einer Steckdose ausgestattet sein.«

Themen für die nächste Überarbeitung?

Daneben enthält die DIN 67700 wenige Aussagen, die die bibliothekarische Planungsarbeit nicht zwingend verbessern. Andere Aspekte konnten bisher keinen Eingang finden und sind es meiner Einschätzung nach Wert, für eine nächste Überarbeitung geprüft zu werden. Dazu gehören – wieder aus Sicht eines Bibliothekskonzepts mit Schwerpunkt Lernort – unter anderem:

- Mindestanzahl Nutzerarbeitsplätze: Die Empfehlung für eine Mindestanzahl von Arbeitsplätzen an Hochschulbibliotheken ist nun differenzierter. Während der Fachbericht pauschal 15 Prozent empfahl, zitiert die DIN 67700 eine bekannte Untersuchung der HIS GmbH aus 2012 (die demnächst wiederholt werden soll), die Fachhochschule und Universität sowie Fächergruppen unterscheidet. Anders als der Fachbericht, der eine Mindestarbeitsplatzanzahl *in* der Bibliothek empfahl, ist sie in der DIN 67700 eine Mindestarbeitsplatzanzahl für das »Selbststudium«, wovon »der überwiegende Teil in der Regel als Nutzerplatz in der Bibliothek angeboten wird«. (Abschnitt 6.4.2.2). Diese – beschreibende – Aussage legt eine qualitativ

unterschiedslose Gleichsetzung von Nutzerarbeitsplätzen in oder außerhalb von Bibliotheken nahe und könnte das Vorurteil fördern, wonach Hochschulbibliotheken in Wahrheit doch nur überdachte Bücherregale sind (also künftig Buchmuseum) und Studierende überall gleich gut lernen und arbeiten, zur Not auch in der Mensa. Auch wenn Letzteres leider gängige Praxis ist, sind diese Arbeitsplätze hinsichtlich ihrer Arbeits- und Servicequalität und Nutzerakzeptanz deutlich zu unterscheiden, auch in der Flächenbedarfsberechnung.

- Magazin-, Nutzerarbeitsplatzanteile: Wer Nutzerarbeitsplätze bedarfsorientiert neu plant, wird sich auch dazu verhalten müssen, wie viele dieser Plätze oder Flächen sollen Gruppenarbeitsplätze, PC-Arbeitsplätze (trotz flächendeckendem WLAN als Muss, siehe Abschnitt 6.4.1) oder Eltern-Kind-Räume und so fort werden. Und nicht erst beim Regalrückbau stellt sich die Frage, wie hoch sollte das Verhältnis von Freihand- und Magazinbeständen (sofern magaziniert wird) sein. Eine DIN 67700, die dafür Berechnungshilfen, Verweise oder Abhängigkeitsfaktoren benennt, wäre eine große Hilfe.

Fazit

Beides, der Normstatus und die inhaltliche Überarbeitung, kann man nicht hoch genug würdigen. Das ist wesentlich auch ein Verdienst von Sabine Giebenhain, Mario Glauert und Roman Rabe, denen dafür hohe Anerkennung ausgesprochen werden – um in der DIN-Sprache zu bleiben – »muss«, »sollte« und »darf«. Diese Regelungen werden für unsere künftigen Innenraumgestaltungen, Bauanträge, Umbau- und Neubauplanungen wertvoll sein, sei es als Argumentationshilfe, als Checkliste, als Kalkulationshilfe, als Planungsgrundlage für (und mit) Architekten oder eben: als »der« Standard.

Jens Ilg

Konsolidierung nach innen – Profilbildung und Interessenvertretung nach außen

Bundsvorstandsbericht 2015 bis 2018

Bibliothekartage markieren alle drei Jahre jeweils den Anfang und das Ende der Amtszeit der BIB-Bundsvorstände. Sie sind so immer auch ein Anlass, zurückzuschauen und einen Ausblick auf die Planungen der kommenden Zeit zu halten.

Konsolidierung innerhalb des BIB

In den letzten Jahren wurden nahezu gleichzeitig, aber inhaltlich unabhängig voneinander Entscheidungen getroffen, um den BIB mit einer starken finanziellen und wirtschaftlichen Eigenverantwortung auszustatten und Geschäftsabläufe auf eine neue zukunfts-sichere Basis zu stellen.

Hier sind insbesondere zu nennen:

- BuB, als auflagenstärkste Fachzeitschrift, die gleichzeitig die Verbandszeitschrift des BIB ist, wird seit 2015 in eigener verlegerischer Verantwortung hergestellt, seit 2016 wird sie auch als App angeboten.
- Mit dem Entstehen des gemeinsamen europäischen Bankensystems (SEPA) stellte sich zunehmend heraus, dass das damals verwendete Verwaltungsprogramm den modernen Anforderungen nicht entspricht; in 2014 fiel nach längerer Vorbereitungsphase die Entscheidung für ein neues leistungsstarkes Programm, das seitdem schrittweise implementiert wird.
- Für Buchhaltung und Steuerberatung wurde beschlossen, zukünftig mit doppelter Buchführung mit Kontierung, Kostenstellen und Kostenarten

zu arbeiten. Zum einen war dies eine Folge der Herstellung von BuB in Eigenverantwortung, zum anderen sollten und sollen auch innerhalb des BIB Finanzströme transparenter darstellbar und so mittelfristig steuerbarer sein.

Für BuB, welches dieses Jahr sein 70-jähriges Bestehen feiert, lässt sich das Fazit ziehen, dass die Zeitschrift ein wesentlicher Bestandteil des BIB-Markenkerns ist. Sie ist dank der Mitwirkung von AutorInnen, Redaktion, HerausgeberInnen und den wirtschaftlichen Partnern gut aufgestellt sowie inhaltlich weiter-

konnten und BuB somit noch aktueller wurde. Mit der Einführung der App neben dem PDF-Heftarchiv ist der Einstieg in die Multimedia-Welt gelungen, ein erweitertes Engagement im Social Media Bereich beginnt im zweiten Halbjahr 2018.

Ein Meilenstein in der Einführung der neuen Mitgliederverwaltungssoftware war im letzten Jahr der Druck und Versand der Mitgliedsausweise. Die Mitgliedsnummer eröffnet die Möglichkeit einer erleichterten Einlasskontrolle auf Mitgliedsversammlungen, künftig vielleicht sogar elektronische Befragungen und Abstimmungen, darüber hinaus ist sie der Schlüssel für die Nutzung der

BuB-APP und bietet die Möglichkeit, zukünftig weitere Serviceleistungen des BIB abzurechnen. Hinter diesem einfachen Kärtchen steht die vollständig neu implementierte

Mitgliederverwaltungssoftware VEWA. Mit diesem Programm wurde ein Produkt lizenziert, welches

für Mitgliedsorganisationen unterschiedlicher Größe passfähige Lösungen anbietet. Diese Anpassungsfähigkeit stellte gleichzeitig die größte Hürde dar: das Programm muss an die Abläufe, Geschäftsgänge und Gegebenheiten des jeweiligen Verbandes angepasst werden. Es bedeutete einen sehr hohen Beratungsbedarf, Zeitaufwand und Expertenwissen, das im BIB auf- und ausgebaut werden musste und muss.

Die parallele Umstellung der Buchhaltung auf ein System der doppelten Buchführung lief für alle Sachkonten dahingegen vergleichsweise reibungsarm ab.



hin sehr nah an den aktuellen Ereignissen des Bibliotheks- und Informationssektors orientiert. Das geänderte Layout hat großes Lob erfahren, die Übernahme zusätzlicher Aufgaben durch die Redakteure trägt dazu bei, dass die Produktionszeiten erheblich verringert werden

In die Mitte dieser Amtszeit des Bundesvorstandes fiel ein personeller Wechsel: Sylvia Gladrow wurde durch den Vereinsausschuss in den Bundesvorstand kooptiert, nachdem Kristina Lippold ihr Amt niederlegte, um zukünftig das Team in Reutlingen als Geschäftsführerin zu verstärken.

Wichtige Impulse für die Arbeit im BIB werden in den Vereinsausschusssitzungen beschlossen; 2017 waren dies beispielsweise einheitliche AGB für die Fortbildungen. Auch die Jahresthemen werden im Vereinsausschuss gemeinsam formuliert. Für 2016/17 hieß das Motto »Bibliotheken in Bewegung«, 2017/18 »Arbeit 4.0« und aktuell »Mit Profis arbeiten«.

Für den Vorstand und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle lässt sich abschließend feststellen, dass die intensive Arbeit Ergebnisse erzielt hat, mit denen der zukünftige Vorstand sehr gut weiterarbeiten und so neue inhaltliche Schwerpunkte auf inzwischen bewährter Grundlage setzen kann. Denn der Verband ist nicht nur finanziell gut aufgestellt, sondern es konnten auch die personellen Engpässe in der Geschäftsstelle gelöst werden. Zum erste Mal seit langem haben – und dies spricht ebenso für einen starken und gut funktionierenden Verband – Sie eine tatsächliche (Aus-)Wahl bei der Besetzung des neuen Vorstands und auch des Herausbergremiums.

Profilbildung und Interessenvertretung nach außen

Der Bundesvorstand wird unterstützt durch Kommissionen und Landesgruppenvorstände, die wiederum bei ihren Aktivitäten durch den Bundesvorstand Unterstützung finden. So werden ganz unterschiedliche Projekte umgesetzt, wie z. B. die aktuelle KEB-Publikation »Arbeitsvorgänge in Bibliotheken«, ein Satzungsworkshop, Neuerungen mit dem OPUS-Server, der traditionelle BIB Sommerkurs sowie die Erstellung neuer Image- und Werbeprodukte zur Mitgliedergewinnung.

Der BIB ist ein stark fortbildungsorientierter Verband, der durch die



Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle und ehrenamtlich engagierte BIB-Mitglieder gemeinsam im Einsatz am Stand der Verbände auf dem Bibliothekartag 2017. Foto: Bernd Schleh

Landesgruppen und Kommissionen jährlich über einhundert Fortbildungen und mehrere Studienreisen durchführt. Die Ansätze, ein zentrales Fortbildungsmanagement zu implementieren und so das qualitativ und quantitativ hochwertige Fortbildungsangebot weiter auszubauen, werden in nächster Zeit ein beherrschendes Thema für Vorstand, Geschäftsstelle und weitere Gremien sein.

Der Deutsche Bibliothekartag, veranstaltet von BIB und VDB, bleibt in diesem Kontext das fachliche Highlight jeden Jahres. Hier spielen neben Fortbildung und Hands-on-Lernen vor allem das Knüpfen von Netzwerken und auch das Kennenlernen von Marktneuheiten der Dienstleister eine zentrale Rolle.

In zahlreichen Mails, Sitzungen und Telefonkonferenzen von Programm- und Ortskomitee haben vor allem Tom Becker und Dirk Wissen mit den KollegInnen des Partnerverbandes VDB und dem uns unterstützenden Kongressdienstleister K.I.T. maßgeblich dazu beigetragen, dass jährlich ein attraktives Kongressprogramm entsteht.

Die Folge der Bibliothekartage wird alle drei Jahre von dem durch die BID ausgerichteten Bibliothekskongress unterbrochen. Der BIB-Bundesvorstand hat hierzu gemeinsam mit dem Vereinsausschuss beraten, ob ein einheitliches Tagungsgefüge für alle beteiligten Verbände Vorteile auch in der Außenwahrnehmung unserer Profession bringen könnte und in Frage gestellt, ob der



Der Vereinsausschuss des BIB bei einer Sitzung in Berlin. Foto: privat.



Die Bundesvorstände von BIB und VDB bei einer Klausurtagung Ende 2017. Foto: privat

Begriff »Bibliothekartag« noch zeitgemäß ist. Da sich die Partnerverbände diese Modelle zum damaligen Zeitpunkt nicht vorstellen konnten, bleibt die Neubewertung dieser Ideen und prozesshafte Umsetzung einer neuen Kongressstruktur möglicherweise eine Aufgabe für den nachfolgenden Bundesvorstand.

Gemeinsam mit den Partnerverbänden ist der BIB Mitglied in der BID, unserem Dachverband. Hier war der Vorstand beteiligt an der Vergabe des »Helmut Sontag-Preises« und der »Karl-Preußker-Medaille«. Ein Höhepunkt der Arbeit dieses Gremiums war die Verabschiedung der Ethikgrundsätze im Jahr 2017. Die Diskussionen auch in BuB (Ausgabe 04/2018) zeigen, wie wichtig dieses Thema den Mitarbeitenden in Bibliotheken ist.

Nicht nur bei der gemeinsamen Gestaltung des Deutschen Bibliothekartages, auch im Rahmen der BID und weiterer Aufgaben vor allem auf regionaler Ebene arbeiten die bibliothekarischen Berufsverbände eng zusammen. Dies wurde von den BIB-Mitgliedern positiv aufgenommen und führte in den vergangenen Mitgliederversammlungen zu Anträgen an den Bundesvorstand, die Zusammenarbeit mit dem mittelfristigen Ziel der Fusion zu intensivieren. Hierzu wurden Positionspapiere und ein Konzept, dass die Chancen, Risiken, Stärken und Schwächen benennt mit dem VA abgestimmt. Seit Herbst 2017 steht der BIB

Bundesvorstand nun in Gesprächen mit dem VDB, um entsprechende Rahmenbedingungen für eine mögliche Fusion zu klären. Es erfolgten bereits die Einsetzung von Arbeitsgruppen, in denen die Mitglieder die Verbandsphilosophie und Arbeitsweise der Partner kennenlernten, ein intensiverer Austausch auch in den Gremien wurde begonnen und wird uns die nächsten Jahre begleiten.

Die internationale Zusammenarbeit konnte erfreulicherweise dank der kontinuierlichen Mitarbeit von Sabine Stummeyer sowohl über BII (als Kommission von BID) als auch innerhalb des BIB gestärkt werden. Die Kooperationsvereinbarung mit den Verbänden ALBAD, BIS, BVÖ, BVS, VDB, VÖB wird durch wechselseitige Teilnahme an Fortbildungen und Kongressen mit Leben erfüllt. Im Jahr 2019 gibt es nach längerer Pause wieder eine gemeinsam verantwortete D-A-CH-S-Tagung unter dem Titel »Bibliothek – Qualifikation – Perspektiven«. Auch IFLA-Stipendien und die Vermittlung von Auslandspraktika über BIB-Exchange ermöglichen BIB-Mitgliedern den Blick über den Tellerrand und tragen zum Austausch in der globalisierten Arbeitswelt bei. So konnte der Vorstand internationale Gäste aus Costa Rica, den USA und Usbekistan begrüßen.

Relativ jung ist im Vergleich dazu die vom Bundesvorstand initiierte Zusammenarbeit des BIB mit den Buchmessen in Leipzig und Frankfurt am Main. Sie

verknüpft mehrere Seiten der Medienwelten, gibt den BIB-Mitgliedern weitergehende Fortbildungsmöglichkeiten, Kontakte und Einblicke in die Welt der Medienproduktion. Der Aufbau eines beruflichen Netzwerkes am Beginn der beruflichen Orientierung wird zudem durch die wiederholte Teilnahme der New Professionals am Karrieretag der Leipziger Buchmesse erleichtert.

Ausblick

Wir wünschen dem in der Mitgliederversammlung 2018 zu wählenden BIB-Vorstand, dem BuB-Herausgebergremium und allen BIB-Aktiven viel Erfolg und Freude bei der Vertretung der Interessen der BIB-Mitglieder. Dies verbinden wir sehr gern mit einem Dank an alle Mitglieder und die Mitarbeitenden in Geschäftsstelle und Redaktion – insbesondere an diejenigen, die sich in den vergangenen Jahren im Verband engagiert haben, den Vorstand unterstützten und zu einem guten und fachlichen Austausch beitrugen.

Sie haben Anregungen und Fragen an den Vorstand Ihres Berufsverbandes? Schreiben Sie uns an vorstand@bib-info.de oder sprechen Sie uns an, auf dem Bibliothekartag in Berlin am Stand der Verbände. Wir freuen uns auf Sie.

BIB-Bundesvorstand

VorgeMERKT

Mega-Event 2018

Im Juni 2018 steht uns wieder einmal ein Mega-Event ins Haus. Vom 12. bis 15. Juni strömen aus allen Himmelsrichtungen und aller Herren Länder Bibliotheks- und InformationsspezialistInnen zum 107. Bibliothekartag nach Berlin. Seit dem 100. Bibliothekartag vor sieben Jahren handelt es sich mit über 4000 Besuchern schon um ein Ereignis der bibliothekarischen Superlative.

Und in solch einer Größenordnung wird unsere teils als exotisch betrachtete Fachwelt dann auch von den Normalsterblichen wahrgenommen. Dies war jedoch auch schon 2009 in Erfurt der Fall. Die Bahn AG war angesichts der abreisenden Gäste ein klein wenig überfordert. Denn es gab schlichtweg nicht genug Schließfächer im Bahnhofsbereich und das kundenorientierte Verkehrsunternehmen mit Börsenerfahrung musste sich flugs etwas einfallen lassen. Die Züge, die dann freitagnachmittags Erfurt verließen waren auch überfüllt und die bibliothekarische Fachwelt tummelte sich in den Gängen. Es gab einfach nicht genug Sitzplätze. Die Unterhaltungsqualität war jedoch sehr groß und so machte es einem auch gar nichts aus, die zwei Stunden Fahrt stehenderweise zu verbringen. In Berlin werden solche logistischen Probleme natürlich nicht auftauchen, nur bleibt zu hoffen, dass auch die ICEs planmäßig in Wolfsburg halten und nicht einfach die VW-Metropole links liegenlassen.

Seit dem 100. Bibliothekartag vor sieben Jahren handelt es sich mit über 4000 Besuchern schon um ein Ereignis der bibliothekarischen Superlative.

Selbstverständlich berücksichtigt das Programmangebot zum Bibliothekartag eine immense Vielfalt aktueller und

immer wiederkehrender Themen, so dass im Grunde genommen für jedermann/jedefrau etwas dabei ist. Leider werden jedoch nicht alle Kolleginnen mit einer Dienstbefreiung belohnt. Gerade in Kommunen mit klammen Kassen ist schon zur Jahresmitte der Fortbildungsetat aufgebraucht. Und manch einer muss seinen Urlaub anzapfen, um beim jährlichen bibliothekarischen Großereignis anwesend zu sein. Für BIB-Angehörige gibt es ja auch noch andere Gründe, dabei zu sein: So finden 2018 BIB-Vorstands- sowie BuB-Herausgeberwahlen statt. Und es sind endlich auch mal wieder richtige Wahlen, mit mehr WahlkandidatInnen als zu besetzende Plätze. Doch auch die Verhinderten, die bereits im Juni ihren Sommerurlaub nehmen, können per Briefwahl ihr Votum abgeben.

Mit ein klein wenig Wehmut erinnere ich mich sehr gerne zurück an die überschaubaren Festivitäten in Meiningen anlässlich des 50-jährigen Bestehens vom vba.

Auch mich zieht es nach Berlin zum 107. Bibliothekartag. Allerdings, so muss ich gestehen, gefallen mir die dreijährig stattfindenden Bibliothekskongresse in Leipzig noch eine Spur mehr. Was auch mit der anschließend stattfindenden Buchmesse und dem Literaturevent »Leipzig liest« einhergeht. Natürlich freut es mich, wenn die Bibliothekartage solch große Resonanz finden. Mit ein klein wenig Wehmut erinnere ich mich sehr gerne zurück an die überschaubaren Festivitäten in Meiningen anlässlich des 50-jährigen Bestehens vom vba. Da konnte es auch schon mal passieren, dass große und kleine Leute gemeinsam an einem Tisch Thüringer Klöße verspeisten und sich prächtig unterhielten, auch schon

mal mit Direktorinnen, die ihre Laufbahn in arabischen Staaten krönten. Und auch in Meiningen fiel die bibliothekarische Welt den Einheimischen sofort ins Auge; dank der bunten Tischen mit ekz-Emblem.

*Frank Merken,
Stadtbücherei Wipperfürth*

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: BIB – Berufsverband Information Bibliothek e. V., Postfach 13 24, 72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück
Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon:
0681 / 302-2543



Karin Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule,
Arnsburger Straße 44,
60385 Frankfurt/Main

Telefon:
069 / 21246841

E-Mail:
bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen
BuB Heft 08-09/2018: 28. Juni

FaMI-Auszubildende als Tour Guides

DBT 2018: FaMI-Auszubildende begleiten Gäste zu Führungen in Bibliotheken der Region Berlin und Brandenburg während des Deutschen Bibliothekartags in Berlin



Local specialists in media and informations services and those in training will accompany you to participating libraries located in Berlin and Brandenburg.



Grafik: Landesgruppe Berlin

Offen und vernetzt präsentieren sich die Berliner und Brandenburger Bibliotheken den Tagungsgästen. Durch Arbeitsgruppen, Facharbeitskreise und Berufsverbände sind Bibliotheken und Bibliotheksbeschäftigte der Region im steten Austausch. Im Berliner Abgeordnetenhaus berichteten die zuständigen Politiker zu Beginn 2018 von circa 800 Bibliotheken der unterschiedlichsten Größen, inhaltlichen Ausrichtung, Trägerschaft und Organisationsstruktur in beiden Ländern.¹ Seit 20 Jahren werden in vielen von ihnen »unsere« FaMIs ausgebildet.

Die BIB-Mitglieder Wiltraut Zick (Berufsschule) und Jana Haase (LG-Vorstand Berlin) haben ein Schulprojekt mit den Fachnetzwerken verknüpft und herausgekommen sind begleitete Touren zu spannenden Bibliotheken.²

Mit dem Programm der »guided tours« in regionale Bibliotheken

bekommen die Gäste einen Einblick in die Vielfalt dieser Einrichtungen. Zusammengestellt haben das Programm Kollegen und Kolleginnen des BIB und VDB in Zusammenarbeit mit den FaMI-Auszubildenden des Oberstufenzentrums Louise-Schroeder-Schule. Informationen und Bilder zu den Bibliotheken haben die Auszubildenden im Rahmen ihres Projektes auf Flyern zusammengestellt, die Sie an der Tagungsregistrierung und am BIB-Stand bekommen.

Alle Besichtigungen und Touren können auch unabhängig von einer Registrierung zum Kongress besucht werden.

13 FaMIs begleiten die Tagungsgäste zu 22 Besichtigungsterminen. Sie haben für den Smalltalk unterwegs interessante Informationen über die Bibliotheken und den Weg dahin vorbereitet.

So begleitet Daniel Hundt die Gäste zur Bibliothek der TH Wildau, wo sie ein Roboter begrüßt, und Dominic Wilhelm fährt mit einer Gruppe in die Grüne Bibliothek, die auch Blumensamen verleiht. Historisch wird es in der Bibliothek und Ausstellung des Evangelischen Missionswerks und echt berlinerisch in der Lesewelt der Lenauschule, wo aus Kinderperspektive auf Ordnung und Systematik geschaut wird. Auf diesen beiden Touren begleitet Theresa Linhardt unsere Gäste.

Mit dem Programm der »guided tours« in regionale Bibliotheken bekommen die Gäste einen Einblick in die Vielfalt dieser Einrichtungen.

Alle Besichtigungen und Touren können auch unabhängig von einer Registrierung zum Kongress besucht werden.³

*Jana Haase und Wiltraut Zick,
Landesgruppenvorstand Berlin*

1 Die Abgeordnetenfrage und die Antwort der Verwaltung zur Lage der Öffentlichen Bibliotheken: <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/18/SchrAnfr/s18-13187.pdf> sowie der Wissenschaftlichen Bibliotheken: <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/18/SchrAnfr/s18-13188.pdf> in Berlin

2 Die Projektseite unserer FaMIs http://mi.osz-louise-schroeder.de/?page_id=976 berichtet über das Projekt. Alle Flyerentwürfe sind zu sehen unter http://mi.osz-louise-schroeder.de/wp-content/uploads/flyer_bibliothekartag.pdf.

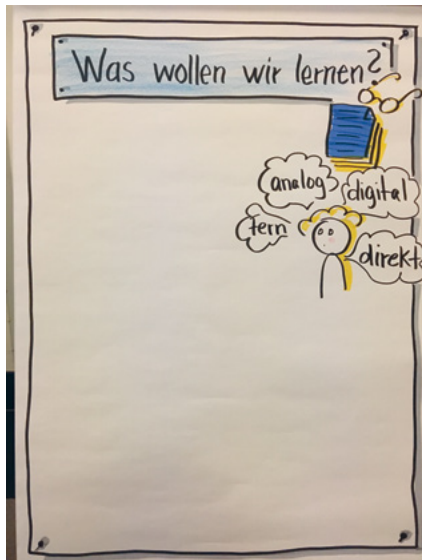
3 Die Gesamtübersicht zu allen Touren und die Anmeldeinfos finden Sie unter <https://bibliothekartag2018.de/programm/veranstaltungen-in-bibliotheken-2>.

Berlin/Brandenburg

Mitgliederversammlung 2018 als World Café

Zur diesjährigen Mitgliederversammlung im Januar probierte die Landesgruppe Berlin ein anderes Format aus. Damit mehr Mitglieder zu Wort und miteinander ins Gespräch kommen und auch unvorhergesehene Themen Berücksichtigung finden konnten, entschieden wir uns für ein World Café. Es gab drei vorbereitete Themen und ein Spontanthema, zu denen sich die Anwesenden unter Moderation von Vorstandsmitgliedern unterhielten.

Wir wollten von den Mitgliedern wissen, wohin sie mit uns wollen, was sie auf der Homepage suchen und welche Fortbildungen sie brauchen. Die Mitglieder wollten von uns wissen, was der Verband für das Berufsbild und unser Bild in der Öffentlichkeit tut.



Am Thementisch »Wo wollen wir hin« wurde deutlich, dass Bibliotheksbesuche beliebte Programmpunkte der Landesgruppe sind, am besten kombiniert mit einem fachlichen Themenschwerpunkt. Dabei zeigen BIB-Mitglieder gern ihre Einrichtungen und bringen sich damit aktiv in die Landesgruppenarbeit ein. Kulturausflüge in Ausstellungen oder Museen bereichern das Programm. Hamburg, Würzburg, Warschau, Sofia wurden als fernere Reiseziele vorgeschlagen.

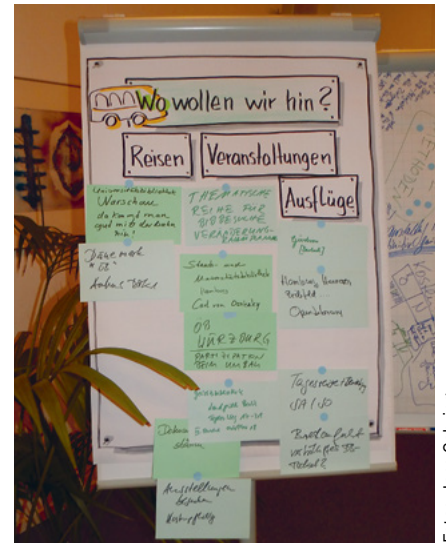
Unter dem Stichpunkt »Was wollen wir lernen« ging es um agiles Arbeiten nicht nur für Führungskräfte und um die Motivation der Beschäftigten in Bibliotheken. Die bewegenden Fragen an diesem Thementisch waren:

- Wie arbeiten wir in Öffentlichen Bibliotheken, die als Kooperationspartnerinnen in der Kommune und als kulturelle Zentren in den Kiezen agieren?
- Wie gestalten wir unsere Arbeit in einer Bibliothek, die Coworking Space und Maker Space ist und Veranstaltungen wie Coding, Gaming, Hackathons, Editathons und ähnliches durchführt?
- Wie lernen wir selbst immer neue digitale Techniken, um Kinder, Eltern, Lehrkräfte ganz cool im Umgang damit zu unterstützen?
- Und wie sichern wir bei all dem den Arbeits- und Gesundheitsschutz?

Die Mehrheit der anwesenden Mitglieder wäre bereit, für Vorträge von ausgewiesenen Fachleuten und Museumsbesuche Teilnahmebeiträge zu bezahlen.

Am Thementisch »Was steht auf unserer Homepage« wurde vor allem berichtet, wonach die Mitglieder auf der Homepage suchen würden. Das sind eine Übersicht zu den vielen Fortbildungsanbietern in Berlin, eine Linksammlung zum Berliner Bibliothekswesen, eine Abbildung unseres Netzwerks, um bei Fragen die passenden Kontaktstellen und -personen zu finden. Angeregt wurde eine Verlinkung mit dem Imagefilm der Berliner FaMIs oder dem Berliner Pressespiegel.

Spannend entwickelte sich die Diskussion zum Spontanthema: Berufsbild. Unser Berufsbild habe sich in den letzten zehn Jahren stark gewandelt und die Außendarstellung und -wahrnehmung sei nicht mitgekommen. Die Mitglieder erwarten vom BIB, dass er als Verband daran arbeitet. Er könnte Einfluss auf die Berufsbildsteckbriefe bei der Arbeitsagentur nehmen, Presse und Journalisten neu orientieren, ein interdisziplinäres Programm für Mentoring und Hospitation aufbauen, eine Fortbildung konzipieren, bei der Bibliotheksbeschäftigte lernen, bei jeder



Fotos: Jens Gehring

Gelegenheit im Smalltalk ihren Beruf modern darzustellen.

Der Verband könnte auch dafür sorgen, dass Bibliotheken mehr Berufspraktika für Schulen anbieten können, denn dafür brauchen sie Zeit, Personal und methodischen Support, wofür der Verband sich bei den Arbeitgebern und Bildungsverwaltungen einsetzen kann. Als gutes Beispiel erinnerten sich die Mitglieder an das Projekt der Stadtbibliothek Frankfurt/Oder, in dem Schulkinder einen Tag wie die Profis in der Bibliothek arbeiten durften. Der Imagefilm der Berliner FaMIs könnte auf der Landesgruppen-Homepage verlinkt werden und die Landesgruppe könnte einen Wikipedia-Editathon zur Aktualisierung der Artikel über das Berufsbild organisieren.

Für Mitglieder und Vorstand war diese Mitgliederversammlung sehr ergiebig. Nun kommt es darauf an, den Gedanken Taten folgen zu lassen. Zur Auswertung der Ergebnisse und Planung der weiteren Arbeit wird der Berliner Landesgruppenvorstand im ersten Halbjahr ein Klausurwochenende durchführen.

Tanja Ebers, Jens Gehring, Jana Haase, Frank Redies, Michele Wegner;
Landesgruppenvorstand Berlin / Brandenburg

Liebe Leserinnen und Leser,

in den folgenden Ausgaben wollen wir in lockerer Folge die Kommissionsarbeit des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) vorstellen.

Ihre Redaktion

Kommission für berufliche Qualifikation – VDB

Das zentrale Anliegen der Kommission für berufliche Qualifikation des VDB ist die Konzeption und Förderung moderner Aus- und Fortbildung wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

Dazu wird die Kommission, die mit sieben Personen besetzt ist, auf unterschiedlichen Gebieten tätig. Eine ihrer ständigen Aufgaben ist die Information zu den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Berufsausbildung und die Organisation von Treffen der Berufsanfänger, um Kommunikation und Informationsaustausch zu fördern. In Fragen rund um die Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare erarbeitet die Kommission Empfehlungen zur Ausgestaltung und zu Inhalten der Ausbildung, diskutiert Fragen der Akkreditierung und Evaluierung von Studiengängen und nimmt Stellung dazu und berät in Fragen der Qualifikation oder Bewerbung.

Auf dem Gebiet der Fortbildung formuliert die Kommission Fortbildungsfelder, erarbeitet Vorschläge und Empfehlungen für innovative Fortbildungen und organisiert – oft in Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen der unterschiedlichen Berufsverbände – neuartige Fortbildungen. Die VDB Kommission hat zum Beispiel das VDB Mentoringprogramm zur Unterstützung junger Kolleginnen und Kollegen in Führungspositionen initiiert und organisiert.

Doina Oehlmann,

Kommission für berufliche Qualifikation / VDB

ANZEIGE

Mitglieder des BIB



werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, dem BIB über das Portal *meinBIB* mitzuteilen. Das Portal ist zu erreichen unter der Internet-Adresse meinbib.bib-info.de.

Das Portal bietet neben dem bequemen Ändern der Mitgliedsdaten und der Angaben zum Arbeitsverhältnis weitere Vorteile. BIB-Mitglieder können hierüber zukünftig Newsletter ihrer Landesgruppe abonnieren. Eine ausführliche Anleitung, wie man sich auf der Serviceseite *meinBIB* registrieren kann, ist abrufbar unter www.bib-info.de/mitgliedschaft/meinbib/info-meinbib.html. Bei Fragen zu *meinBIB* steht die Geschäftsstelle des BIB unter service@bib-info.de gerne zur Verfügung.

red

WIR TRAUERN 2017 UM

AFGHANISTAN: 10. Jan. **Farideh**, Medienassistentin | 10. Jan. **Noorullah**, Journalist | 17. Mai. **Amiri Abdollatif**, Medienassistent | 17. Mai. **Ghani Naghdli**, Medienassistent | 17. Mai. **Mollakhl Zeinoloh Khan**, Medienassistent | 17. Mai. **Shinwari Mohammad Amir Khan**, Medienassistent | 31. Mai. **Nazir Mohammad**, Medienassistent | 31. Mai. **Novin Aziz**, Medienassistent | 16. Nov. **Hossien Nazari**, Medienassistent – BANGLADESCH: 2. Feb. **Abdul Hakim Shimul**, Journalist – BRASILIEN: 14. Jun. **Luis Gustavo Silva**, Journalist – CHINA: 13. Jul. **Liu Xiaobo**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist | 6. Nov. **Yang Tongyan**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist – DÄNEMARK: 10. Aug. **Kim Wall**, Journalistin – HONDURAS: 13. Sep. **Carlos William Flores**, Journalist – INDIEN: 5. Sep. **Gauri Lankesh**, Journalistin | 20. Sep. **Shantanu Bhowmick**, Journalist | 21. Nov. **Sudip Datta Bhaumik**, Journalist | 1. Dez. **Navin Gupta**, Journalist – IRAK: 25. Feb. **Shifa Gardi**, Journalistin | 22. Mär. **Nuzhlan Arhan**, Journalistin | 30. Mär. **Sohaib Al Hiti**, Journalist | 19. Jun. **Bakhtiar Haddad**, Journalist | 20. Jun. **Stephan Villeneuve**, Journalist | 24. Jun. **Véronique Robert**, Journalistin | 7. Jul. **Harb Hazza Al-Doulaimi**, Journalist | 7. Jul. **Soudad Al-Douri**, Journalist – JEMEN: 26. Mai. **Taqi Al-Din Al-Huthaifi**, Journalist | 26. Mai. **Wael Al-Absi**, Journalist – KOLUMBIEN: 8. Okt. **Maria Efigenia Vásquez Astudillo**, Journalistin – MALEDIVEN: 23. Apr. **Yameen Rasheed**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist – MALTA: 17. Okt. **Daphne Caruana Galizia**, Journalistin – MEXIKO: 2. Mär. **Cecilio Pineda Birtó**, Journalist | 19. Mär. **Ricardo Monlui Cabrera**, Journalist | 23. Mär. **Miroslava Breach Velducea**, Journalistin | 14. Apr. **Maximino Rodríguez Palacios**, Journalist | 15. Mär. **Javier Valdez Cárdenas**, Journalist | 15. Mär. **Jonathan Rodríguez**, Journalist | 18. Mär. **Salvador Adame Pardo**, Journalist | 10. Jul. **Edwin Rivera Paz**, Journalist | 31. Jul. **Luciano Rivera Salgado**, Journalist | 22. Aug. **Cándido Ríos Vázquez**, Journalist | 5. Okt. **Edgar Daniel Esqueda Castro**, Journalist – MYANMAR: 19. Apr. **Wai Yan Heinn**, Journalist – PAKISTAN: 12. Feb. **Taimoor Abbas**, Medienassistent – PHILIPPINEN: 3. Aug. **Michael Marasigan**, Journalist | 6. Aug. **Rudy Alicaway**, Journalist | 7. Aug. **Leo Diaz**, Journalist | 24. Okt. **Christopher Iban Lozada**, Journalist – RUSSLAND: 19. Apr. **Nikolai Andruschtschenko**, Journalist – SOMALIA: 13. Sep. **Abdullahi Osman Moallim**, Journalist | 14. Okt. **Abdullahi Osman Farah**, Journalist | 14. Okt. **Ali Nur Siad-Ahmed**, Journalist | 11. Dez. **Mohamed Ibrahim Gaabow**, Journalist – SÜDSUDAN: 26. Aug. **Christopher Allen**, Journalist – SYRIEN: 28. Jan. **Ahmed Mohammed Al Dek**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist | 14. Feb. **Omar Abu Nabbot**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist | 12. Mär. **Mohammed Abazid**, Journalist | 29. Apr. **Ahmad Nayef Al-Hussain**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist | 4. Mär. **Mohammed Al Qabouni**, Journalist | 30. Jul. **Khaled Al Khateb**, Journalist | 21. Aug. **Osama Nasr Al Zoabi**, Journalist | 28. Aug. **Abdel Ghafar Al Badliwi**, Journalist | 26. Sep. **Mehmet Aksoy**, Online-Aktivist und Bürgerjournalist | 12. Okt. **Dilshan Ibish**, Journalistin | 15. Okt. **Hogir Mihemed**, Journalist | 29. Okt. **Qays Al-Qadi**, Journalist

Ihre Spende für die Pressefreiheit: www.reporter-ohne-grenzen.de/spenden

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FOR INFORMATION FREEDOM

BuB Forum Bibliothek und Information

Ihre Ansprechpartner in der Redaktion:



Bernd Schleh,
Leitender Redakteur
Telefon: 07121 / 3491-14
E-Mail: schleh@bib-info.de



Steffen Heizereder
Redakteur
Telefon: 07121 / 3491-12
E-Mail: heizereder@bib-info.de

Ihre Ansprechpartnerin im Mediaservice:



Miriam Stotz
Anzeigenannahme
Telefon: 0 711 / 78 19 88-34
Fax: 0711 / 78 46-401
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Ihre Ansprechpartnerinnen in der BIB-Geschäftsstelle:



Kristina Lippold
Geschäftsführerin
Telefon: 07121 / 3491-13
E-Mail: lippold@bib-info.de



Annegret Kopecki
Verlagsassistentin
Telefon: 07121 / 3491-15
E-Mail: kopecki@bib-info.de



Katharina Schuster
Mitgliederverwaltung
Telefon: 07121 / 3491-17
E-Mail: schuster@bib-info.de

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des Berufsverband Information Bibliothek e.V.
70. Jahrgang, Nr. 6, Juni 2018
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber (fachlich)
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Dr. Dirk Wissen, Berlin


Redaktionsbeirat
Dale S. Askey, Mc Master Univ. Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und Steffen Heizereder (hei)
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

Anzeigen
Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Druck
Bechtel Druck, Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

Vertrieb
Winkhardt Print & Mail, Ernstthalenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage
7477 Exemplare (4. Quartal 2017) 

Datenschutzbeauftragte
Regina Störk (Leopoldstr. 21, 72768 Reutlingen, Tel. 07121/680860)

Erscheinungsweise
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Februar/März und August/September)

Preis
je Heft € 15, jährlich € 100, ermäßigt € 50
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versandgebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss
für Heft 08-09/2018: 28. Juni

Anzeigenschluss
für Heft 08-09/2018: 3. Juli



BIB-Veranstaltungen beim Bibliothekartag

Dienstag, 12. Juni 2018		
13:00 - 15:00 Uhr	BIB First Timer Treffen Für alle, die noch nie auf einem Bibliothekartag waren...	Raum IV
15:00 - 18:00 Uhr	BIB-Mitgliederversammlung Wahlen des BIB-Vorstands und der BuB-HerausgeberInnen	Raum I
ab 18:30 Uhr	Eröffnungsveranstaltung ...mit Ausklang im Estrel-Biergarten. Stoßen wir miteinander an – auf den alten und neuen BIB-Bundesvorstand!	Saal A
Mittwoch, 13. Juni 2018		
11:00 - 12:30 Uhr	7. BIB-Tarifforum Über Entgeltordnungen und Fragen zu Arbeitsplatz und Arbeitsrecht	Paris
11:00 – 12:30 Uhr	Kollaborative Marktsichtung: Herausforderung »Die Neue Rechte« im Bibliotheksregal? Eine Podiumsdiskussion der Lektoratskooperation: Wie gehen Sie mit der »neuen Rechten« um? Gehören rechte Verlage in Ihr Bestandskonzept oder entscheiden Sie sich dagegen?	Saal A
11:00 - 12:30 Uhr	New Professionals im BIB Cometotogether unserer »jungen Wilden« mit Vorbereitung des World of Learning Lab und des BIB »Check & Connect«-Speeddatings	30241
12:00 - 14:30 Uhr	Netzwerken in kleineren (Öffentlichen) Bibliotheken Ein Workshop der BIB-Kommission für One-Person-Librarys mit Voranmeldung	Lab III
12:30 - 13:30 Uhr	Check & Connect Erstes Speeddating der BIB NewProfessionals – hier wird mal so richtig genetztwerk!	Community Space
13:30 - 14:30 Uhr	Sprechstunde der Kommission für Eingruppierungsberatung im BIB Zeit für vertraulichere Gespräche im kleineren Kreis	Stand der Verbände
14:00 - 17:00 Uhr	World of Learning Mit dem BIB, ELIG und der Buchmesse offen und vernetzt miteinander arbeiten	Community Space
14:00 - 16:00 Uhr	»Das Robinson-Crusoe-Syndrom und was man dagegen tun kann« Netzwerk-Veranstaltung der One-Person-Library-Kommission des BIB für EinzelkämpferInnen und solche, die es nicht bleiben wollen... (bereits ausgebucht!)	Raum IV
14:00 - 16:00 Uhr	Mit Profis arbeiten Podiumsdiskussion zum neuen BIB-Jahresthema, die Anforderungen an Information Professionals aus internationaler Sicht thematisiert	Raum V

16:00 – 16:30 Uhr	Treffen der PersonalrätInnen im BIB Vernetzen Sie sich mit aktiven KollegInnen, die als Mitarbeitervertretung aktiv unterwegs sind. (BIB-Mitgliedschaft keine Voraussetzung)	Stand der Verbände
16:30 – 17:00 Uhr	Sprechstunde der Kommission für Fortbildung im BIB Zeit für vertraulichere Gespräche im kleineren Kreis	Stand der Verbände
17:00 - 18:00 Uhr	offen und vernetzt 16. Blaue Stunde des BIB Treffen Sie bei Wein oder Wasser alte Bekannte wieder, lernen Sie neue KollegInnen kennen, vernetzen Sie sich und lassen Sie sich überraschen... Der BIB lädt Mitglieder, KooperationspartnerInnen und InteressentInnen herzlich ein!	Stand der Verbände
Donnerstag, 14. Juni 2018		
09:00 - 10:30 Uhr	Herausforderungen aus der Stadtgesellschaft – Möglichkeiten am Arbeitsplatz Hochkarätig und nicht-bibliothekarisch besetzte (agile) Podiumsdiskussion als Abschlussveranstaltung zum BIB-Jahresthema »Agiles Arbeiten«	Raum V
09:00 - 12:30 Uhr	World of Learning mit dem BIB, ELIG und der Buchmesse offen und vernetzt miteinander arbeiten	Community Space
09:00 - 11:00 Uhr	Demografievorsorgende Stellenpolitik?! Podiumsdiskussion der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder mit Expertinnen aus dem bibliothekarischen Personalmanagement zur Steigerung der Attraktivität des Ausbildungsberufes, zu Besetzungsproblemen und Rekrutierungsschwierigkeiten.	Paris
09:00 - 11:30 Uhr	Neue Perspektiven im Personalmarketing Ein World Café der BIB-Kommission für Fortbildung zur Frage, wie Bibliotheken zukünftig ihre Mitarbeitenden finden. Um Anmeldung wird gebeten!	Lab IV
12:30 - 13:30 Uhr	Check & Connect Erstes Speeddating der BIB-New Professionals – hier wird mal so richtig genetztwerkelt!	Community Space
14:00 - 16:00 Uhr	Innovationsforum 2018 Verleihung des b.i.t.-online Innovationspreises (in Zusammenarbeit mit der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder)	Raum I
16:00 - 17:00 Uhr	70 Jahre BuB Diskussion und Jubiläumsempfang: Deutschlands auflagenstärkste Bibliotheksfachzeitschrift mit dem »u« blickt zurück und feiert	Podium der Verbände
Freitag, 15. Juni 2018		
12:30 - 13:30 Uhr	Abschlussveranstaltung Verleihung des Publizistenpreises der deutschen Bibliotheken, Prämierung von Poster und Clip, Rückblick einer ausländischen TeilnehmerIn auf den Bibliothekartag	Saal A

Summary



Right-Wing Publishers and their Products / Should Books from Rightist Publishers Be Included in Library Collections? (Jörg Sundermeier)
(pp. 331 – 333)

Alongside the fear of foreign cultures, talk of »foreign infiltration« or »ethnic inversion«, an increasing number of educated citizens who have become bored with democracy and are in search of a chivalrous cause by which to prove themselves in battle, find honour, serve the fatherland and show manliness. Many of them are represented by works in nearly all libraries. In many places there are growing complaints that there is not enough rightist literature in the libraries. Complaints have also been quite sharp because some of the products of these publishing houses have even made the bestseller lists.

For several months now Germany has been engaged in a debate over whether and how one should engage right-wingers in a discourse. Efforts should be made, but one must also be prepared for the spokespeople of these various movements and organizations – which are sometimes more, sometimes less radically right-wing – to refuse to engage in a dialogue. Instead they are only interested in exhibiting their views, not in discussing them.

Many booksellers, meanwhile, have reported that older men (or, less often, women) have entered their stores and inquired about the products of right-wing publishers and asked whether they are in stock. Should the bookseller give a negative answer, the inquirer will either express great regret – or a suspicion that censorship is at play; it will be insinuated that the bookseller harbours »anti-German sentiments« and the threat of a boycott may even be voiced. And yet the vast majority of businesses do not withhold these books from readers and would immediately order them without comment. However, it is obvious that these special customers are not actually interested in purchasing a particular title, but rather in seeing a certain type of political tendency represented in a bookstore's assortment of titles.

A Political View of Science / New BuB Series – Part 1: The Scientific Establishment and the University (Haiké Meinhardt)
(pp. 348 – 351)

Science, or more precisely, the national scientific establishment as one of the largest functional systems within the German society, has experienced over the past two decades a period of turbulence following a long period of stability. On the one hand the dynamics of this shift can be traced to major transformational processes which have affected the entire society, including the world of science, through the determining factors of globalization, digitalization and technologization. These have helped modify the procedures and methods of producing knowledge, while changing and accelerating the nature of scientific communication. Within the context of this transformation there arise even further catchwords such as European harmonization and internationalization, performance-based allocation of resources and assessment procedures, evaluation and accreditation, excellence and innovation. These, too, are indicators of a process of change.

In the new BuB series Haiké Meinhardt examines these changes and attempts to draft an overall picture of the transformations taking place and the challenges for the scientific system that result from them. In the first articles she will present the basic structures and actors of the scientific establishment as well as the demands and challenges which are being faced in the individual sectors. Further articles will deal with the institutionalized system of scientific policy, the fundamental agendas for promoting science in recent years, and the central ideas which determine current governmental policies – always observed, of course, with a view toward their respective impacts on libraries.

Traces of 1968 / How the Ideas of the 1968 Generation Entered Librarianship (Birgit Dankert)
(pp. 352 – 357)

Anyone entering the Federal Republic of Germany's public service system, as our contributor Birgit Dankert did in 1971, became subject, as of February 1972, to an investigation into one's loyalty to the constitution or counter-constitutional activities conducted by the Federal Office of Constitutional Protection. The so-called »Radikalenerlass«, a government directive issued by the CDU/SPD coalition government, was a reaction to terrorist activities of Germany's Red Army Faction and the criminal radicalization which came out of the student protest movement that arose in the middle of the 1960s in many countries in Europe, in the USA and in South America. For those involved it is difficult to decide whether the West German student movement, collectively known as the »1968ers«, was part of a larger political revolt or a short but intensive epoch of long-overdue social change. And this indeterminacy also applies to the 1968s in West German libraries.

Whether as recent graduates of library school or as staff members, those protesting against the library establishment in 1968–1969 spoke out just as library policies were re-gaining a foothold following a major setback. A government study issued in 1964 had both defined the municipal public library as an enterprise and a system for providing information and established benchmarks for personnel and budgets. The study was also seen by many as a conceptual program. But municipalities – ostensibly due to the recession of 1966–67 – did not follow its lead. While waiting for positive political reaction, even minor atmospheric disturbances were felt to be protests against indisputable personal qualifications, integrity and performance. At the annual librarians' conference in 1970 in Wiesbaden, these factors escalated into a highly politicized conflict along generational lines.

Translated by Martha Baker

Résumé



Les maisons d'édition d'extrême-droite et leurs publications. Faut-il introduire les ouvrages publiés par les maisons d'édition d'extrême-droite dans les collections ? (Jörg Sundermeier)

(pp. 331 – 333)

Au-delà des craintes face aux différentes cultures, des billevesées comme la «déculturation» ou bien le «remplacement d'une population nationale par une population immigrée», il se trouve de plus en plus de citoyens cultivés que la démocratie ennue et qui sont en quête d'esprit chevaleresque, d'une démonstration de force par le combat, de l'honneur, de la patrie, de la virilité. Nombreux parmi eux sont représentés par le biais de leurs œuvres dans la quasi totalité des bibliothèques. En plusieurs endroits, les réclamations se multiplient néanmoins, accusant de l'insuffisante représentation de la littérature d'extrême-droite en bibliothèque. Les réclamations sont très nombreuses, et ce également parce que certaines des publications produites par ces maisons d'éditions ont intégré les listes des meilleures ventes.

Toutefois, un débat a vu le jour en Allemagne depuis plusieurs mois autour de la question de savoir s'il faut et, si oui, comment aborder les personnes se réclamant de l'extrême-droite. Il en ressort qu'il serait utile d'essayer quoiqu'il faille s'attendre à ce que les interlocuteurs évitent le dialogue comme cela est déterminé au sein des mouvements et organisations plus ou moins radicales d'extrême-droite.

De nombreux libraires rapportent actuellement qu'au cours des derniers mois des hommes (plus souvent que des femmes) viennent en librairie pour chercher des publications produites par des maisons d'édition d'extrême-droite et demande si celles-ci sont disponibles dans le stock. Dans le cas d'une réponse négative de la part de la ou du libraire, le client exprime soit un profond dépit ou conjecture une forme de censure et reproche au commerçant une «attitude anti-allemande» voire le menace de boycott. Toutefois, la plupart des magasins n'empêchent pas leur clientèle d'acquérir ce type d'ouvrage et sont d'ailleurs en capacité de les commander immédiatement. De toute évidence, il ne faut pas croire que ces clients singuliers désirent acquérir un titre en particulier: ils s'assurent bien plus de la représentation d'un courant politique en politique au sein d'un assortiment.

Un regard politique sur la science. Le nouveau feuilleton de BuB. Première partie: le système scientifique et les grandes écoles (Haïke Meinhardt)

(pp. 348 – 351)

Après une longue période de stabilité, la science ou, plus précisément, le système scientifique allemand en tant que l'un des systèmes fonctionnels de la société est entrée au cours des deux dernières décennies dans une phase de mouvement. D'une part, cette dynamique se comprend à l'aune des processus de transformation ayant touché la société dans son ensemble et donc le secteur scientifique: la mondialisation, le passage à l'ère numérique, la croissance technologique constituent des facteurs manifestes ; par leur influence, les processus et les méthodes de production des savoirs se modifient, la communication scientifique évolue et s'intensifie. Dans le cadre de ce processus de transformation interviennent également d'autres pressions extérieures à l'instar de l'harmonisation européenne, de l'internationalisation, de l'attribution de moyens selon l'efficacité, de nouveaux processus de notation, d'évaluation et d'accréditation, d'excellence et d'innovation. En eux-mêmes, ces concepts s'apparentent à un processus de transformation.

Dans les pages du feuilleton dernier-né de BuB, Haïke Meinhardt remonte aux sources de ces évolutions et brosse le portrait des transformations ainsi que des défis qui en résultent et auxquels le système scientifique doit se confronter. Dans ses premières contributions, l'auteure précise le contour des structures principales et des acteurs du système scientifique, de même que les exigences et les enjeux auxquels font face les différents secteurs. Dans les prochains numéros seront évoqués les équilibres institutionnels de la politique scientifique, les étapes principales de la politique d'accompagnement au cours des dernières années, de même que les axes innervant actuellement la politique scientifique – et, cela va de soi, l'impact sur les bibliothèques demeurera toujours dans le champ de l'analyse.

Sur les traces de 1968. Comment les idées de 1968 sont entrées dans les bibliothèques (Birgit Dankert) (pp. 352 – 357)

Tous ceux qui comme l'auteure Birgit Dankert ont intégré la fonction publique de la République fédérale d'Allemagne en 1971, ont fait l'objet d'un contrôle policier par les services secrets à partir du mois de février 1972 destiné à déceler les activités hostiles à la Constitution. Le décret de lutte contre l'extrémisme pris par la coalition CDU/SPD était une réaction à la terreur instaurée par la Fraction armée rouge, à la radicalisation criminelle dont les prémisses se devinent dans les mouvements étudiants au cours des années 1960 dans de nombreux pays d'Europe, aux États-Unis et en Amérique latine. Tous ceux qui en ont été peuvent difficilement dire si le mouvement étudiant ouest-allemand résumé par cet intitulé d'«année 1968» appartient aux champs d'action des vastes révoltes politiques internationales ou à l'acmé d'une brève période correspondant à l'inévitable évolution sociétale. Et cette perception incertaine renvoie également aux bibliothèques de la République fédérale de cette époque.

Que ce soient en tant que diplômés terminant fraîchement le cursus de formation ou bien en tant que jeunes bibliothécaires, la contestation portée par ces derniers contre l'establishment dans le monde des bibliothèques au tournant des années 1968/1969 démarra à un moment où la politique en faveur des bibliothèques, après avoir enregistré une terrible défaite, croyait reprendre pied. Une évaluation menée par l'État en 1964 définissait la bibliothèque publique municipale comme une entreprise mais aussi une organisation fournissant l'information et fixait quelques directives en matière de besoins de ressources humaines et de budgets. Nombreux furent les bibliothèques ouest-allemandes qui perçurent ce rapport d'administration comme une orientation programmatique. Mais les communes n'abondèrent pas en ce sens – vraisemblablement en raison de la première récession qui frappa en 1966/67 la période du «miracle économique». Dans cette attente de réactions politiques positives, quelques perturbations atmosphériques furent ressenties comme une opposition aux qualifications, à l'intégrité et aux compétences individuelles.

Traduit par David-Georges Picard

Kleinanzeigen

Bibliotheksausstattung

Vertriebspartner von
DEMCO
für Deutschland und Österreich

:ekz
bibliotheks
service

Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. +49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

PETER HAASE

Zerkratzt und nicht mehr ausleihfähig?

Wir machen Ihre Datenträger wieder lauffähig: Unsere professionelle CD-Reparatur ab 0,90 €/St. (zzgl. USt.)

Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf
www.peter-haase.de | info@peter-haase.de
Tel. 0911/600 17 33 | Fax 0911/600 18 31

Bibliotheksmaterialien

PETER HAASE

Auch 2018

8% Bücherei-Sonderabbatt auf alle Artikel in unserem Angebot!
(ausgenommen CD-Reparatur und Sonderangebote - ab 25€ netto)

Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf
www.peter-haase.de | info@peter-haase.de
Tel. 0911/600 17 33 | Fax 0911/600 18 31

Bibliotheks- und Rollregale

zambelli

Regalsysteme nach Maß

Ihr Kompletthanbieter von Einrichtungssystemen, stationären und fahrbaren Regalsystemen mit 40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

Bibliothekssoftware

5

Genau hier!

Wissen, wo es steht.

NOS
Bibliothekssystem

107. Deutscher Bibliothekartag
12. - 15. Juni 2018,
Estrel Congress Center Berlin,
Convention Hall II, Stand E421
www.nos.de

Bibliotheksumzüge

Wir verändern Ihren Standort, nicht den Ihrer Bücher!

Kühne
Bibliotheksumzüge

Beraterstr.19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 917227-0
www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

LaHeRo

Ihr kompetenter Partner für Bibliotheksumzüge

LaHeRo GmbH
Umzüge & Logistik

Mühlenstraße 4b
D-08412 Werdau
Tel.: +49 (0) 3761 / 7003 - 0
Fax: +49 (0) 3761 / 7003 - 25
E-Mail: info@lahero.com
Internet: www.bibliotheksumzug.de

Buchförderanlagen

telelift
Innovation for Logistic Solutions

Telelift GmbH
Frauenstraße 28
82216 Maisach
www.telelift-logic.com
+49 (0) 8141-31591-0

Fördersysteme für Bibliotheken

Buchtransport

GILGEN LOGISTICS

Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

BEWEGTE MEDIEN

Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund
Tel. 0231 9750 5010, www.gilgen.com

Design-Bibliothekseinrichtung

SERAFINI LIBRARY
Bibliothekseinrichtungen nach Maß

Einzigartige Produkte für moderne Mediotheken – vom Bücherturm bis zum Bücherwagen.

Langjährige Erfahrung, höchste Qualität, kreative Einrichtungs-lösungen und zeitgemäßes Design - das ist serafini.

Fordern Sie jetzt unseren Katalog an oder besuchen Sie uns Online unter:
www.serafini-library.com

serafini projects GmbH & Co. KG
Untergrüner Str. 36
D-58644 Iserlohn
Fon: +49 (0)2374 / 1670-0
Fax: +49 (0)2374 / 1670-110
E-Mail: library@serafini.de

serafini.

Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale

mauser

www.mauser-archive.de

RFID

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit?

RFID-Lösungen neu entdecken.

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
D-73037 Göppingen
07161 808600-0
www.easycheck.org



Weiterbildung



LUST AUF AUFSTIEG? PERSPEKTIVE FÜR FAMIS:

BERUFSBEGLEITENDE FERNWEITERBILDUNG BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

für BewerberInnen mit fachrichtungsbezogener Berufsausbildung, die in einer Bibliothek tätig sind



Website FHP



Blog

FH;P

Fachhochschule Potsdam
University of Applied Sciences

Kontakt:
Elke Durek
Tel. +49 331 580-1541
durek@fh-potsdam.de

Anzeigenschluss für die Doppel-Ausgabe August/September 2018 ist am **3. Juli 2018!**

Bestellen Sie Ihre Anzeige unter: anzeigen@bib-info.de

Von Akustik bis Zoo ...

Neuer Katalog
Bibliotheksausstattung
2018/2019



In unserem aktuellen Katalog stecken über 150 neue Produkte.
Besonders spannend:

- Akustikelemente für mehr Aufenthaltsqualität
- Makerspace aus der Kiste für Entdecker
- Rundregale für kreative Raumgestaltung
- Zootiere für die Kinderbibliothek

Ideenreich von **A** bis **Z**: Fordern Sie kostenlos den aktuellen Katalog sowie unsere Prospekte Akustik und Makerspace an.

Machen Sie mehr aus Ihrer Bibliothek – wir beraten Sie gerne.
Service und Vertrieb Bibliotheksausstattung • Telefon 07121 144-420
Bibliotheksausstattung@ekz.de • www.ekz.de



Besuchen Sie uns auf dem 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin – Halle 2, Stand F503

ekz
bibliotheks
service

Evidence Based Acquisition

For data-driven decisions



Access to over
34,000 ebooks



Analyse usage data
to decide which titles
to buy in perpetuity

National consortium offer via Bayerische Staatsbibliothek available! Additional EBA offers are available on Cambridge Companions & Histories series.

**For further information, please visit us at Stand G 613
alternatively you can email bskit@cambridge.org**

£402,500
total value of
ebooks used

£35,906
total spend

A typical German
**institution will pay
for only 8.9% of the
total value** of all titles
used during the EBA

91%
OF ALL USES WERE
FREE

cambridge.org/core-eba



CAMBRIDGE
UNIVERSITY PRESS